Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 21. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 14. Januar 1868.

☐ Beleuchtung des vom preußischen Generalstabe edirten Werkes: „Der Feldzug des Jahres 1866 in Deutschland."

(Zweites Heft.)

XV.

Der 27. Juni (Fortsetzung): Nach den bei der 1. Armee eingegangenen Nachrichten befanden sich die Brigade Abele (früher als Kalik'sche in Holstein), die Cavallerie-Division Edelsheim und die Sachsen noch bei Münchengrätz. Schanzarbeiten deuteten darauf hin, daß Graf Clam sich dort behaupten und Verstärkungen von der Hauptarmee abwarten wolle, obwohl dieselbe 2—3 Märsche entfernt war. Letztere hatte indeß durch das Debouchiren der schlesischen Armee vollauf zu thun. Von Benedek ging denn auch um Mittag ein Telegramm in Münchengrätz ein, das dem Kronprinzen von Sachsen anheimgab, ob heut die Operation über Turnau noch räthlich sei. Man entschloß sich nun in Münchengrätz, den 28. abzumarschiren, und mußte deshalb die Brigade Ringelsheim sofort nach Podkost zur Sicherung aufbrechen. (Bei Podkost ist ein Paß, welcher die Straßen, die von Münchengrätz und Turnau über Sobotka nach Gitschin führen, versperrt.)

Um das Andringen der schlesischen Armee abzuwehren, traf Benedek kurz vorher Anordnungen, zu deren Beurtheilung jetzt der Stand der nächsten, für ihn verfügbaren Corps erwähnt wird: An der Tête die Cavallerie-Division Holstein bei Dolan und Skalitz; Gablenz bei Josephstadt, der die Brigade Mondl halbwegs nach Trautenau vorgeschoben; Ramming bei Opocno (2 Ml. östl. v. Josephstadt, 2 Ml. südl. von Nachod) mit Marschquartieren halbwegs nach Nachod; Festetics bei Lanzow (5/4 Ml. westl. v. Josephstadt, 3/4 Ml. südl. v. Königinhof). Dahinter standen bei Königgrätz und Tynist (2 Ml. östl.) in Reserve: Erzh. Ernst und Erzh. Leopold. Der Rest der Nordarmee war noch 1 Marsch weiter zurück. Hiernach befahl Benedek: „Gablenz mit dem 9. Ulanen-Regiment (v. Erzh. Ernst) geht Früh 8 Uhr gegen Trautenau, nimmt Stellung, um dem über Politz (Braunau) wie gegen Trautenau anrückenden Feinde mit aller Energie auf den Leib zu gehen, die Verfolgung jedoch nicht zu weit auszudehnen. Ramming rückt Morgens 3 Uhr nach Skalitz mit der Avantgarde gegen Nachod; dem Corps wird die Cavallerie-Division Holstein attachirt." Weiter heißt es im Benedek'schen Befehl: „Die Verfügung hat zum Zweck, den noch nicht vollendeten Aufmarsch der Armee bei Josephstadt zu decken, was aber durchaus nicht hindern soll, dem Gegner, wo er sich zeigt, mit Energie auf den Leib zu gehen. Die Verfolgung jedoch innerhalb der Grenzen der Aufgabe. Ueber die Stärke des Feindes gewärtige ich baldigen Bericht." Erzherzog Leopold sollte an Gablenz Stelle nach Josephstadt rücken. Dies wurde indeß wieder abgeändert, das Corps mußte in die Gegend von Dolan (nach Nachod zu) rücken und dort zur eventuellen Unterstützung von Ramming lagern. Ebenso wurde Festetics von Lanzow zurückbeordert, er sollte in Jaromir (bei Josephstadt) stehen bleiben. Erzh. Ernst hatte von Königgrätz auf Miletin (zwischen Königinhof und Gitschin) zu marschiren. Die Cav.-Division Windischgrätz sollte im Eilmarsch auf Hohenbruck (2 M. östl. v. Königgrätz), das Corps Graf Thun und die Cav.-Division Taxis nach Solnitz (1½ M. südöstl. v. Opocno) zu rücken. (Ihr bisheriger Auftrag gegen die Südspitze von Glatz hörte demnach auf und wurden diese Truppen auch zum Aufmarsch bei Josephstadt herangezogen).

Bei der preußischen Armee sollte heut das Corps Bonin über Trautenau vorgehen, die Avantgarde womöglich Arnau erreichen, das Gros des Corps Steinmetz war auf Nachod dirigirt. Jedem dieser Corps sollte eine Gardedivision als Reserve dienen und deshalb die Division Hiller v. Gärtringen über Braunau und Weckelsdorf, die Division Plonsky über Hronow (1 Ml. nördl. v. Nachod) vorgehen, erstere den Marsch bis Eypel (1½ Ml. südöstl. v. Trautenau), letztere bis Kosteletz (1 Ml. nordwestlich von Nachod) fortsetzen, falls die Flügel-Corps das Debouchiren ungehindert bewirkten.

Gefecht von Trautenau: Aufbruch 4 Uhr Morgens in 2 Colonnen.
(Auszug aus der Ordre de bataille):

Linke Flügel-Colonne (Gros des Corps.) (Von Schönberg nach Trautenau.) Generallieutenant v. Clausewitz.

4. Infanterie-Brigade. General-Major v. Buddenbrock. Ostpreuß. Regiment Nr. 45. v. Boßwell. Ostpr. Gren.-Regt. Nr. 5. v. Memerty.

3. Infanterie-Brigade. General-Major v. Malotki. Ostpreußisches Regiment Nr. 44. v. Chevallerie. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 4. v. Wedell. Leibhusaren-Regiment Nr. 1. v. Kehler. 3. Fuß-Abthlg. Artillerie-Regiments Nr. 1.

Reserve-Cavallerie. Ostpreuß. Kürassier-Regt. Nr. 3. Litthauisches Ulanen-Regt. Nr. 12. 3. reitende Batterie.

Rechte Flügel-Colonne. (Avantgarde.) (Von Königshayn bei Liebau nach Trautenau.) Generallieut. v. Großmannn. Vorhut (v. Beeren.) 2 Escadrons Litth. Dragoner, 1. u. 2. Bataillon Garde-Regt. Nr. 1, 1. vierpfündige Batterie.

Gros der Avantgarde. Ostpreuß. Jäger-Bataillon, Füsilier-Bataillone der Regimenter 1 und 41, 1. 4pfd. und 1. reit. Batterie, Litth. Drag.-Regt. Nr. 1 (2 Escdr.), Ostpreuß. Ulanen-Rgt. Nr. 8. — Pionniere.

Reserve-Infanterie des Corps. 2. Infanterie-Brigade, Regiment Nr. 3 und Nr. 43.

Rechtes Seiten-Detachement der Avantgarde. (Von Schatzlar nach Ober-Altstadt, nordwestlich von Trautenau). Oberst v. Koblinski. 1. Escadron Litth. Dragoner Nr. 1, 1. u. 2. Bat. Regiment Nr. 41, 1 Jäger-Comp., 2 Geschütze.

Die beiden Colonnen sollten sich bei Parschnitz (½ Meile nordöstl. von Trautenau) vereinen, und das Gros unter dem Schutze der Avantgarde, die Trautenau zu besetzen hatte, 2 Stunden ruhen. Die linke Colonne, (das Gros) war um 8 Uhr bei Parschnitz, die rechte hatte sich verzögert; da letztere die Avantgarde stellte und erst um 10 Uhr eintraf, blieb Trautenau 2 Stunden unbesetzt. Die Vorhut der Avantgarde nahm die verbarrikadirte Aupabrücke vor der Stadt nach 10 Uhr und zog durch diese durch. Am südwestlichen, jenseitigen Ausgange vereinten sich die Escadrons mit der Spitze des Detaschements von O.-Altstadt, stürzten auf mehrere, an verschiedenen Stellen aufmarschirte feindliche Escadrons (Windischgrätz-Dragoner und Mensdorf-Ulanen), und es entstand ein heftiges Handgemenge, bis erst preuß. Infanterie, dann aber auch österreichische Jäger hineinfeuerten und den Knäul entwirrten. Die preuß. Cavallerie raillirte sich jetzt westlich der Stadt, wo die erste 4pfdg. Batterie abprotzte. (Also auf dem rechten südlichen Aupa-Ufer.) Nur tiefeingeschnittene Hohlwege führten auf das Plateau des Cavallerie-Kampfes, welches schroff dicht an die Stadt abfällt. Südlich derselben heißt es Kapellenberg, östlich Galgenberg. Einmal von feindlicher Infanterie besetzt, mußte es sehr schwer werden, das Plateau zu erobern, und eben jetzt traf die Brigade Mondl daselbst von Praußnitz (halber Weg von Josephstadt) ein. *) Westlich dieser großen Straße (beim Dorfe Hohenbruck) feuerte 1 Batterie auf die preuß. Vorhut und die österr. Infanterie wollte eben in die Stadt hinabsteigen, als der vorgeeilte F.-L. Gablenz dies persönlich verhinderte. Die preuß. Vorhut entwickelte nun 5 Compagnien gegen die Höhen, 1 Compagnie besetzte die Stadtlisiere. (Währenddem fielen einzelne Schüsse aus den Häusern der Stadt und wiederholte sich dies auch später). Hierauf trat das Gros der Avantgarde ein, 3 Jäger-Compagnien verstärkten die Schützenlinie und die Häuserbesatzung. Das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 41 stellte sich in der Stadt auf, indeß seine 4 Schützenzüge die Verbindung mit der Vorhut hielten. Das Füs.-Bat. des Regiments Nr. 1 (Kronprinz) blieb an der Aupa-Brücke und schickte 2 Compagnien links ab in den nach Dorf Kriblitz führenden Hohlweg. Die zehn Geschütze des Gros der Avantgarde protzten nördlich der Stadt, links der Chaussee ab und enfilirten die Aufstellung des Feindes. Rechts hiervon marschirte der Rest der Dragoner und die Ostpreußischen Ulanen auf.

Die Höhen-Position war in der Front kaum zu forciren; das Schützengefecht war sehr heftig geworden, ohne einen Vortheil erreicht zu haben, da traf das Gros des rechten Seitendetaschements um 11 Uhr ein. Ob.-Lt. Koblinski rückte in die Stadt, seine 2 Geschütze protzten neben der 1. 4pfg. Batterie ab, und nur eine Comp. ging rechts um die Stadt nach dem Galgenberg. Nachdem Ob.-Lieut. Koblinski sich jedoch über das Gefecht orientirt, verstärkte er allmälig den Angriff auf den Kapellenberg (also links) durch 2 Compagnien und Jäger, die Flankirung gegen den Galgenberg nach und nach durch drei Compagnien, der Rest blieb in Reserve. — Auch diese Unterstützung blieb ohne Erfolg. Als nun General Bonin um 11½ Uhr die starke Besetzung der Höhen wahrnahm, befahl er dem Gros, das zur Zeit noch nicht über Parschnitz hinaus war, 3 Bataillone und dann noch 3 Bataillone in die rechte Flanke des Feindes zu detaschiren. (Hier lag östlich des erwähnten Dorfes Hohenbruck das Dorf Alt-Rognitz.) Die Avantgarde erhielt hiervon Nachricht, und den Befehl, Alles zur Einnahme der Höhen zu versuchen. Um dabei jedoch den Rückzug derselben zu decken, mußten die drei im Gefecht stehenden Batterien zurück und sich auf die Höhe nördlich der Stadt aufstellen, wo sie das Cavallerie-Regiment des Gros und 1 Bataillon zum Schutz erhielten. Gleichzeitig sollte dies die rechte Flanke, gegen einen Angriff von Arnau her sichern. Die im Gefecht gewesene Cavallerie ging zur Reserve.

General Clausewitz bestimmte zum Flankenangriff die Regimenter Nr. 44 und Nr. 45 nebst 1 Batterie. Oberst Boßwell überschritt 500 Schritt oberhalb Parschnitz, Oberst Memerty im Dorfe die Aupa. Die steilen Thalränder konnten nur aufgelöst, die bewaldeten Bergrücken mit hohen Terrassen nur zu Einem erstiegen werden; die berittenen Offiziere mußten ihre Pferde zurücklassen. Das kostete viel Anstrengung und Zeitaufwand, und ehe es General Buddenbrock gelungen, mit diesen Truppen ins Gefecht einzugreifen, hatte die Avantgarde die erst erwähnten Höhen erobert. Durch die erwähnte Umgehung des feindlichen linken Flügels am Galgenberge wurde der Feind zum Rückzuge gezwungen. Die Compagnien des Regiments Nr. 41 hatten nämlich diesen Berg erklettert und die daselbst bei der Kapelle St. Johann stehenden feindlichen Truppen flankirt. — Langsam und fechtend ging um 12 Uhr die Brigade Mondl auf das mehrerwähnte Hohenbruck und die Waldparzellen westlich desselben zurück. Rechts hiervon (südöstl. des Kapellenberges) deckten 16 Geschütze den Abzug. Von der erwarteten preuß. Avantgarde konnte nur ein Theil folgen, nämlich Ob.-Lt. Koblinski mit den Musketieren seines Regiments (41), 2 Comp. Füsiliere und die Jäger. Das Regiment Kronprinz und der Rest Nr. 41 wurden in und um Trautenau gesammelt. Etwa um ½1 Uhr kam die Verfolgung zum Stehen; um 1 Uhr ging es wieder vorwärts, als die flankirenden Bataillone des General Buddenbrock ins Gefecht einzugreifen begannen. Gegen diese war die feindliche Brigade Grivicic in Anmarsch und eilte ihr Artillerie und Mensdorf-Ulanen nach Alt-Rognitz voraus. Gegen die Nordwestecke dieses Dorfes marschirte das Regiment Nr. 45, zwischen hier und St. Johann das Regiment Nr. 44. Endlich griffen noch das 1. Bataillon des Regiments Nr. 4 und das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 5, vom Gros nachbeordert, in die Schlachtlinie ein, während die Jäger durch 2½ Füsilier-Compagnien Kronprinz abgelöst wurden.

Um diese Zeit, 1 Uhr, war auch die 1. Garde-Infanterie-Division, welche in Folge des Kanonendonners ihren Marsch auf das Aeußerste beschleunigt hatte, bei Parschnitz eingetroffen.

*) Mondl hatte 7 volle Bataillone, 1 Escadron, 1 Batterie. Die zuerst erschienenen Truppen waren die Spitze des Gablenzschen Corps.

Breslau, 13. Januar.

Ein besonderes Interesse wird unseren Lesern die im Mittagblatte mitgetheilte Nachricht erregt haben, daß gegen den Abg. Twesten ein neuer Termin für die zweite Instanz auf den 27. Januar festgesetzt ist. Wie viele Termine mögen denn in dieser Angelegenheit schon abgehalten worden sein! Der Krieg, die Neugestaltung Deutschlands, Allianz- und Zollvereine, Aenderungen im Innern Preußens, Reichstage — Alles ist vorübergehend; das Bleibende allein ist der Twesten'sche Proceß; er hat den Ruhm, Ereignisse zu überdauern, welche Europa in Erstaunen gesetzt haben. Freilich ist er selbst ein erstaunliches Ereigniß, an dem, wie es scheint, heute Niemand mehr Freude hat. Aber die Sache muß ihren Gang gehen; so verlangt es, glauben wir, die Criminalordnung. Interessant wäre es, wenn der Proceß durch das Kammergericht wieder in die erste Instanz zurückverwiesen würde. Hoffen wir es, wir sehen überhaupt nicht ein, warum die Sache nicht in infinitum gehen sollte.

Schmachvoll geradezu ist das Verhalten der hannoverschen sogenannten „Volkspartei" gegen die Nothleidenden in Ostpreußen. Während das Organ dieser Partei, die schon mehrfach genannte „Deutsche Volkszeitung", von dem „Demokraten" Eichholz redigirt, zu einem silbernen Ehrengeschenk für den König Georg sammelt, schneidet sie den hungernden und frierenden Ostpreußen die Unterstützung mitfühlender Menschen ab. „Falsche Empfindelei" nennt sie die Hilfe, welche den Armen in Ostpreußen zu Theil wird. „Jedermann — heißt es in einer Correspondenz dieses Blattes — müsse einsehen, daß die Gutmüthigkeit zu weit gehe, wenn man der den russischen Interessen zum Opfer fallenden Provinz helfen wolle." Also hungert und erfriert, ihr armen Ostpreußen — warum hat Eure Regierung eine falsche Politik verfolgt! Es giebt auch nicht Einen in Süddeutschland, der den fanatischen Haß gegen Preußen so weit treibt, wie dieses Gesindel in der „Deutschen Volkszeitung" Wir können uns nichts Schofeleres denken, als in einem dem Hungertode nahen Menschen ein passendes Objekt zur Erreichung politischer Zwecke zu sehen und an ihm sein Müthchen zu kühlen. Glücklicher Weise findet diese sittliche Rohheit unter den eigenen Anhängern der „Deutschen Volkszeitung" nur wenig Anklang, denn gerade in Hannover bilden sich überall Comite's, die den thatsächlichen Beweis führen, daß, wo es Noth und Elend zu lindern giebt, politische Parteien nicht existiren. Mögen die sittlich verwahrlosten Fanatiker das silberne Ehrengeschenk noch ferner für wichtiger halten als die Rettung ihrer Mitmenschen vom Hungertode!!

Aus **Oesterreich** wird gemeldet, daß das ungarische Ministerium mit der Unterbringung einer besonderen ungarischen Anleihe Fiasco gemacht hat (vgl. die unten folgende Wiener *-Correspondenz).

Wie der Telegraph bereits meldete, hat am 11. d. Mts. die **italienische** Deputirtenkammer ihre Sitzungen wieder aufgenommen und Menabrea hat derselben über die Neubildung des Ministeriums kurze Rechenschaft gegeben, indem er zugleich an die Eintracht und die Mitwirkung des Parlaments in Bezug auf die bald vorzulegenden Gesetzentwürfe appellirte. Bemerkenswerth war dabei die Erinnerung, es komme vor Allem darauf an, daß es der Reaction, welche gegenwärtig ihr Haupt erhebe, nicht gelinge, das Werk zu zerstören, das so große Opfer gekostet habe. Wenn Menabrea, den man bekanntlich selbst stets für reactionär gehalten hat, in dieser Weise von den Gefahren der Reaction spricht, so müssen dieselben allerdings sehr bedeutend sein. Aufsehen hat außerdem ein von der „Gazetta uffiziale" veröffentlichtes Circular des Ministers des Innern an die Präfecten des Königreichs erregt, in welchem unter sehr handgreiflicher Anspielung auf Garibaldi vor denjenigen gewarnt wird, welche sich selbst über Gesetz, Parlament und Regierung zu stellen versuchten, wogegen die Regierung, welche sich selbst streng an die Wege der Gesetzlichkeit halte, nun auch verlange, daß ihr die Achtung Aller dafür zu Theil werde, daß kein ungesetzlicher Einfluß von ihr ausgeführt werde. — Nicht ohne allgemeines Interesse erscheint eine Mittheilung, welche der „N. Fr. Pr." über die Gründe gemacht wird, aus denen Victor Emanuel, der doch als streng constitutionell gelte, trotz Kammerbeschluß, trotz der ungewöhnlichen Schwierigkeit der Cabinetsbildung und trotz der ausgesprochenen Abneigung Menabrea's, Minister-Präsident zu bleiben, dennoch darauf bestanden habe, daß Menabrea und Niemand Anderer als er das Ministerium bilden sollte. „Ich bin" — schreibt man dem oben genannten Blatte aus Florenz — „in der Lage, Ihnen Einiges darüber zu sagen, das ich aus bester Quelle geschöpft. Es sind hochwichtige politische Verhandlungen im Zuge, und zwar direct zwischen dem Könige und dem Kaiser Napoleon, die sich auf die Regelung der römischen Frage und resp. der Allianzverhältnisse zwischen Frankreich und Italien beziehen. Man versichert mir, daß zwischen Florenz und Paris ein sehr reger Depeschenverkehr stattfindet, welcher, mit Umgehung der beiderseitigen Ministerien, von den geheimen Cabinetten der zwei Souveräne geführt wird. Mitwisser und Mitarbeiter an diesem Werk soll in Florenz nur General Menabrea sein, und deshalb nur er als Leiter der Politik im Ministerium möglich erachtet werden. Man vergleicht daher seine jetzige unnatürliche und constitutionell incorrecte Stellung mit jener Lamarmora's Ende 1865, der trotz eines Mißtrauensvotums der Kammer Ministerpräsident geblieben, weil die Verhandlungen, die zur Allianz mit Preußen geführt, eben im Zuge waren."

In **Frankreich** scheint die Regierung, die durch das Armeegesetz nun auch schon in die Ostprovinzen getragene Verstimmung (siehe „Paris") durch die unwürdigen Maßregeln gegen die Presse noch recht vergrößern zu wollen. Was die auswärtige Politik anlangt, so ist auch die neulich von Rouher im gesetzgebenden Körper gethane Aeußerung nicht im Stande gewesen, die Hoffnung zu erschüttern, daß namentlich die Beziehungen zu Preußen die freundlichsten und friedlichsten seien. Der „K. Z." schreibt man: Der Jagd-Toast des Grafen Bismarck mit seinen friedlichen Versicherungen ist hier sehr bemerkt worden, wenngleich man in politischen Kreisen der Ansicht ist, daß derselbe mehr darauf berechnet gewesen sein möchte, in Petersburg denn in Paris Eindruck zu machen; besonders wenn man den telegraphisch gemeldeten Artikel der „Kreuzzeitung" über Preußens Interessen im Orient und die „deutsche Mission" Oesterreichs nach Osten zu in Verbindung bringt. Freilich können Ruhe und Vertrauen dem lange geängstigten Handel und Verkehr nicht mit einem Schlage wiedergegeben werden, aber schon liegen Anzeichen vor, daß das französische Publikum, müde der Furcht vor künftigen Möglichkeiten, jetzt endlich beginnen werde, sich aufzuraffen und nicht mehr vor Gespenstern die Hände in den Schooß zu legen. Auf dem Handelsamte will man sogar schon aus den Umsatzausweisen der letzten vierzehn Tage mit Bezug hierauf günstige Schlüsse für die Zukunft und den bevorstehenden Umschwung zum Besseren ziehen können.

Kriegerischen Inhalts wäre hiernach nur eine Nachricht, die indeß keine großen Besorgnisse erwecken wird. Ein ganz unerwarteter Krieg, schreibt man nämlich der „K. Z.", wird jetzt für Frankreich in Ostasien entstehen. Die hiesige Regierung hat in Uebereinstimmung mit England beschlossen, den von der Revolution bedrohten Taikun von Japan auf seinem Throne zu erhalten. Bereits werden in unseren Häfen Schiffe für diese Expedition ausgerüstet, und dem Vernehmen nach sind schon die Regimenter bestimmt, die an derselben Theil nehmen sollten. Diese gemeinschaftliche Unternehmung der Westmächte scheint nicht ohne einen den Bestrebungen Rußlands in Ostasien feindlichen Hintergedanken beschlossen zu sein; auf der anderen Seite hört man, daß England sich von nun wieder thätig in die Angelegenheiten von Afghanistan einmischen wird.

Nicht ohne alle Besorgniß blicken die **englischen** Blätter auch jetzt noch auf Frankreich und die „Times" namentlich kann sich bei aller Mäßigung, mit der sie seit lange alle Vorgänge in Frankreich bespricht, des Urtheils doch nicht enthalten, daß die neue französische Heeresorganisation mehr als bloße defensive Zwecke im Auge habe. Nachdem sie auseinandergesetzt, was es mit der activen Armee, der Reserve und der zu bildenden mobilen Nationalgarde für Bewandtniß habe, sagt sie: „In Zukunft müssen wir Frankreich als einen Staat in Waffen betrachten, denn was nicht berufen sein wird in der regulären Armee zu dienen, wird der National-Garde einverleibt werden. Das ganze junge Frankreich wird für den Krieg eingeschult."

Aus **Spanien** wird gemeldet, daß der Bruder des Königs, der Infant Don Enriquez, so eben eine Broschüre geschrieben hat, in der er mit Anführung einzelner pikanter Details aus dem spanischen Hofleben die Königin beschwört, das Land zu retten, indem sie das jetzige Ministerium entlasse und sich offen von einer freisinnigen Umgebung leiten lasse. Der Infant freilich

hat nach seinen Antecedentien kaum das Recht, sich plötzlich als einen bekehrten Kämpen der Freiheit und Verfassungsmäßigkeit zu entpuppen.

Unter den Nachrichten aus **Amerika** haben wir besonders die auf Mexico und einige südamerikanischen Staaten bezüglichen hervorzuheben. In ersterem Staate hat Juarez sich bei Eröffnung des Congresses in sehr Vertrauen erweckender Art ausgesprochen. Die Wahl Romero's zum Minister des Aeußeren wird mit Recht von allen Seiten beglückwünscht. Die in letzter Zeit verbreitet gewesenen Angaben über Conspirationen, Unruhen ꝛc. haben sich als unbegründet erwiesen. Die Zustände Mexico's sind also im Ganzen als befriedigend zu bezeichnen. Nicht dasselbe läßt sich von denen Columbia's, Ecuador's und Peru's sagen, obgleich es heißt, daß die Revolution in Peru dem Erlöschen nahe und daß Prado's Truppen bei Arequipa Herren der Situation seien. Der Präsident von Ecuador sah sich gezwungen, zu resigniren, da er in Folge eigener Unfähigkeit und Corruption von allen seinen Anhängern verlassen war. Am 15. December sollte die Neuwahl stattfinden. Die Behauptung, daß das Ende des Krieges am Parana unmittelbar bevorstehe, da Lopez schon so gut wie gefangen genommen sei, werden durch die neuesten Nachrichten aus Rio de Janeiro in keiner Weise bestätigt. Den Berichten vom Kriegsschauplatze zufolge verhielten sich die Armeen beiderseits ruhig. Präsident Lopez desarmirte seine äußeren Linien, während die Alliirten ihre Positionen um Humaita verstärkten. Die Blokade war angeblich vollständig. Zu beachten ist noch, daß diese Angabe aus brasilischer Quelle fließt.

Deutschland.

† **Berlin,** 17. Januar. [Beziehungen zu Frankreich. — Die Tuilerien und die deutsche Frage. — Preußen zu den orientalischen Angelegenheiten. — Der Nothstand und keine Initiative. — Forderung an den Staatsschatz. — Fraction der Fortschrittspartei.] Die guten Beziehungen, welche die Höfe von Berlin und Paris unterhalten und die durch den Neujahrsbriefwechsel der Souveräne bestätigt werden, widerlegen die Besorgnisse, welcher man sich in hiesigen politischen Kreisen und in der Geschäftswelt noch immer nicht entschlagen kann. Von Personen, welche den diplomatischen Vorgängen nahe stehen, hören wir in Abrede stellen, daß Graf Bismarck einen Druck auf Frankreich in der römischen Frage üben wolle, um freie Hand für seine deutsche Politik zu behalten. Bis heute habe sich nichts ereignet, was zu der Vermuthung berechtigen könnte, daß Frankreich die sofortige Ausführung des Prager Friedensvertrages verlangen oder den Einheitsmanifestationen des Zollparlamentes die Widerhaarigkeit zweier süddeutscher Regierungen entgegenhalten würde. Man sagt ferner, daß Graf Bismarck die französische Regierung nicht im Zweifel über seine Intentionen in der Anschlußfrage gelassen und daß er durch die Concessionen, welche er in den orientalischen Angelegenheiten der Politik der Westmächte machte, auf die entgegenkommende Haltung Frankreichs in der deutschen Frage rechnen kann; somit sei die Situation eine eminent friedliche. — Der Nothstand in Ostpreußen nimmt immer größere Dimensionen an und die Nothwendigkeit, mit weit größeren Hilfsmitteln den Hungernden und Frierenden beizustehen, tritt nun auch an die politischen Kreise Berlins und an das Abgeordnetenhaus heran. Man hat hier auf die Ergreifung der Initiative Seitens der Regierung mit Bestimmtheit gehofft und sieht sich nicht wenig getäuscht, daß seit der Wiederaufnahme der Sitzungen des Abgeordnetenhauses weder von der Ministerbank noch Seitens der Fractionen ein entschiedener Schritt nach vorwärts gethan wurde. Unter diesen Umständen erscheint es erklärlich, daß von den hiesigen königstädtischen Bezirksvereinen eine Volksversammlung berufen wird, welche petitioniren soll, „das Abgeordnetenhaus möge die Staatsregierung auffordern, aus dem Staatsschatz 10 Millionen Thaler zur Linderung des Nothstandes in Preußen herzugeben.“ Daß eine so außerordentlich hohe Forderung weder auf die Zustimmung der Majorität des Hauses, noch auf jene der Regierung rechnen kann, scheint außer Zweifel zu stehen. Deshalb wurde in der gestrigen Fractionsversammlung der Fortschrittspartei die Angelegenheit in Anregung gebracht und für die morgige Abendsitzung der Fraction deren Discussion beschlossen. Jedenfalls wird die Fraction die Nothstandsfrage in irgend einer parlamentarischen Form vor das Haus bringen.

= **Berlin,** 12. Jan. [Petitionen. — Das Budget. — Hoffeste. — Bundesrath.] Die gestrigen Commissions-Berathungen des Abgeordnetenhauses waren insofern von minder hervortretender Bedeutung, als sie meist nur der Erledigung von Petitionen galten, deren Eingang sich allerdings in letzter Zeit erheblich vermehrt hat. Wahrscheinlich wird sich das Plenum am Mittwoch auch mit Petitionen beschäftigen. — Der Bericht über die Commissions-Berathungen, betreffend den hannoverschen Provinzialfonds, wird in den nächsten Tagen erwartet, nachdem er gestern in der Budget-Commission angenommen worden ist. Die Plenarverhandlung dürfte dagegen wohl schwerlich so bald zu erwarten sein. Voraussichtlich wird man vor allen Dingen die Vorberathung des Etats zu Ende führen, man hofft bis spätestens zum 22. Januar dahin gelangen zu können. Allem Anschein nach wird indessen die Schlußberathung noch zu mancherlei Debatten führen und sich jedenfalls länger ausdehnen, als es bisher der Fall war, so daß allerdings die Ueberweisung des Etats an das Herrenhaus sich reichlich bis in die erste Woche des künftigen Monats hinziehen könnte. Indessen ist die Budget-Commission des Herrenhauses schon mit Feststellung der einzelnen Etatsgruppen beschäftigt. — Der Abg. von Bockum-Dolffs hat zum Etat um Feststellung des Procentsatzes derjenigen jungen Mannschaft ersucht, welche des Lesens und Schreibens unkundig ist, so wie um Angabe der Zahl der einjährigen Freiwilligen und der Zahl solcher, welche die Prüfung bestanden haben. — Der hier vielfach verbreiteten Angabe, wonach die Hoffeste dieser Saison wegen des Nothstandes in Ostpreußen ausfallen sollten, wird hier von unterrichteter Seite widersprochen, man weiß nur, daß eine jener Festlichkeiten wegen der Einrichtungen zu dem Bazar zum Besten der Nothleidenden nicht im königl. Schlosse, sondern im königl. Palais stattfinden soll. — Im königl. Schlosse selbst ist bekanntlich während des vorigen Sommers eine Anzahl von Sälen neu restaurirt worden. Diese Einrichtung, zu deren Ausführung viele hiesige Künstler, Maler, Bildhauer ꝛc. herangezogen worden sind, sollte heute von beiden Majestäten in Augenschein genommen werden, welche im Schlosse Mittags erwartet wurden. — Der Zusammentritt des Bundesrathes dürfte sich nach dem jetzigen Stande der demselben zu unterbreitenden Arbeiten etwa um 14 Tage verzögern und also erst zu Anfang Februar erfolgen. Es ist übrigens jetzt Aussicht vorhanden den Reichstag schon in seiner nächsten Session mit der Civilproceß-Ordnung für den Nordbund zu befassen. — Es lag in der Absicht mehrerer Mitglieder der Linken in Bezug auf die Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Dr. Kosch und dem Präsidenten v. Forckenbeck am Schlusse der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses Anträge zur Geschäftsordnung einzubringen; wie wir hören, wird indessen heute die Angelegenheit anderweit beigelegt werden.

♂ [Getreideausfuhr.] Nach einer Zusammenstellung der über die Seegrenzen des Zollvereins im Jahre 1866 ausgegangenen Waaren nimmt Getreide eine hervorragende Stelle ein. Es gingen aus 7,235,978 Scheffel Weizen, 2,275,140 Scheffel Roggen, 2,186,595 Scheffel Gerste und 2,030,858 Scheffel andere Getreidearten. Es betheiligen sich die Nordhäfen nur in sehr geringem Maße bei dieser Ausfuhr; aus ihnen gingen nur circa 77,000 Scheffel Weizen, 16,000 Scheffel Roggen, 55,000 Scheffel Gerste und 588,000 Scheffel andere Getreidearten aus. Der größte Theil der Getreideausfuhr wurde auf fremden Schiffen bewirkt; diese beförderten gegen 5,315,000 Scheffel Weizen, 1,780,000 Scheffel Roggen, über 2,018,000 Scheffel Gerste und gegen 1,085,000 Scheffel andere Getreidearten. Der Getreideausfuhr darf man auch den Export der Mühlenfabrikate zurechnen, von denen gegen 793,000 Ctr. über die Ostseehäfen und mehr als 28000 Ctr. über die Nordseehäfen gingen. Als andere, stark zur See exportirte Producte der Land- und Forstwirthschaft kann man die Wolle und das Holz bezeichnen; von ersterer nahmen gegen 78,000 Ctr. mit Ausschluß von etwa 2000 Ctr. ihren Weg über die Ostseehäfen, von Holz wurden in Blöcken, Bohlen, Brettern u. s. w. circa 318,000 Lasten ausgeführt und fast ausschließlich über die Ostseehäfen. Bei dieser Ausfuhr betheiligte sich die vereinsländische Rhederei in höherem Grade, sie verschiffte gegen 231,000 Lasten.

Berlin, 12. Januar. [Das gemeinsame norddeutsche Indigenat] ist doch, wie man aus verschiedenen Erlassen des Ministers des Innern ersieht, noch sehr der Erläuterung bedürftig. So hatte eine Polizeibehörde die Ansicht aufgestellt und begründet, daß, nach Art. 3 der norddeutschen Bundesverfassung, die Angehörigen eines zum Bunde gehörigen Staates zum Aufenthalte in einem anderen solchen Staate eines Heimathscheines nicht mehr bedürfen, da sie in letzterem ebenso wie Einheimische angesehen und behandelt werden sollen und daher die Ausstellung eines solchen Heimathscheines einer anderen Bundesregierung gegenüber abzulehnen sei. Diesen Ausführungen „kann“, wie der Minister verfügt, „nicht beigetreten werden. Wenn der Art. 3 der norddeutschen Bundesverfassung bestimmt, daß alle Angehörigen der zum norddeutschen Bunde gehörigen Staaten ein gemeinsames Bundes-Indigenat mit den dort bestimmten Wirkungen haben, so ergiebt sich hieraus unzweifelhaft, daß der Nachweis des Bundes-Indigenats, welcher die unerläßliche Grundlage dieser Wirkungen bildet, von Seiten jeder einzelstaatlichen Regierung Demjenigen abverlangt werden kann, welcher die aus dem Bundes-Indigenat fließenden Befugnisse in Anspruch nimmt.“ Dieser Nachweis sei nun aber kaum anders als durch einen Heimathschein zu führen. Wenn sich schon hieraus ergebe, daß den anderen Bundesstaaten gegenüber die Ausstellung von Heimathscheinen nicht entbehrlich ist, so sei ja auch in jenem Verfassungsartikel die fortdauernde Giltigkeit der zwischen den einzelnen Bundesstaaten wegen Uebernahme der Auszuweisenden geschlossenen Verträge bis auf Weiteres vorbehalten und „die Möglichkeit derartiger Ausweisungen durch den sonstigen Inhalt des Art. 3 keineswegs im vollen Umfange ausgeschlossen“. Eine andere Streitfrage betraf die Ertheilung von Naturalisations-Urkunden an Bundesangehörige. Eine Bezirksregierung war nämlich der Meinung, daß, nach Art. 3 der Bundesverfassung, eine solche Naturalisation überhaupt nicht mehr erforderlich und zulässig sei. Auch diese Meinung wurde von dem Minister als irrig verworfen, da „es keinen Zweifel leidet, daß (durch Art. 3) die speciellen einzelnstaatlichen Indigenate“ fortbestehen. Zudem gebe es beispielsweise in Preußen vielfache auszuübeude Rechte, welche nur von Preußen, nicht aber von in Preußen sich aufhaltenden Bundesangehörigen ausgeübt werden, so das active und passive Wahlrecht zum preußischen Abgeordnetenhause. „Wenn hiernach, neben dem Bundes-Indigenate, die Indigenate der einzelnen Bundesländer unzweifelhaft fortbestehen bleiben, so läßt sich auch das Verfahren einer (Bundes-) Regierung, welche einem aus Preußen Auswandernden eine Aufnahmezusage für den Fall der Entlassung aus seinem bisherigen Unterthanenverbande ertheilt hat, nicht als ein solches bezeichnen, welches der Bundesverfassung zuwiderläuft und daher zu weiterem Verfahren Anlaß bietet“. Unter welchen Bedingungen die (betreffende Bundes-) Regierung den ihr Indigenat Nachsuchenden dasselbe ertheilen oder wieder entziehen wolle, hänge „von ihrem Ermessen und Befinden insoweit ab, als die von ihr gestellten Bedingungen dem gedachten Art. 3 nicht zuwiderlaufen“. Diese letztere Verfügung datirt vom 4. Nov. vor. J. Vierzehn Tage später schreibt der Minister des Innern dem Ober-Präsidenten in Kiel, daß, da das inzwischen verkündete, mit dem 1. Januar 1868 in Kraft tretende Bundesgesetz über die Freizügigkeit das unbeschränkte Recht des Aufenthalts und der Niederlassung für alle Bundesangehörigen im Allgemeinen nur von dem Nachweise der Bundesangehörigkeit abhängig macht, die hamburgischen Behörden vom 1. d. M. ab „unzweifelhaft nicht mehr befugt sein werden, von den daselbst sich aufhaltenden und resp. gewerbetreibenden preußischen Unterthanen Rücknahme-Reverse zu verlangen“. [Sollte nicht das Bundeskanzler-Amt über die Auslegungen der Bundesgesetze von Amtswegen zu wachen haben? Jedenfalls wird vorkommenden Falles der Reichstag zum Schutze derselben verpflichtet sein.] (K. Z.)

Königsberg, 8. Januar. [Der Hülfsverein für Ostpreußen] hat die ostpreußische landwirthschaftliche Centralstelle aufgefordert, das landwirthschaftliche Vereinsleben für die Unterstützungs-Thätigkeit des gedachten Hülfsvereins nutzbar zu machen. Die Centralstelle hat nun mittelst Circulars die Vorstände der Vereinsbezirke ersucht, vorläufig ein Pauschquantum des Bedarfs an baarem Gelde auszusprechen, mit dem die Unterstützungsthätigkeit zu beginnen haben würde. Zugleich wird darauf hingewiesen, wie sich bei dem gegenwärtigen Mißverhältniß zwischen Arbeitslöhnen und Preisen der Lebensmittel die Hauptaufgabe dahin stellen wird, mit richtig gesteigerten Lohnsätzen den Nothstand zu mildern. — Die Lebensmittelpreise in Königsberg sind gegenwärtig etwa folgende: Tischbutter pro Pfd. 17 Sgr. Eier pro Mandel 15 Sgr., Kartoffeln pro Scheffel 1 Thlr. 5 Sgr. (in Berlin 27 Sgr. 6 Pf.), Rindfleisch pro Pfund 5 Sgr., Kalbfleisch 5 Sgr., Schweinefleisch 5 Sgr. 8 Pf., Hammelfleisch 4 Sgr. 6 Pf., Speck 8 Sgr. 4 Pf., Heu pro Centner 1 Thlr. 3 Sgr. (in Berlin 23 Sgr.), Holz hartes, pro Klafter 7 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. (Ostpr. Bl.) — (Die Roggenpreise stellen sich für Königsberg nicht viel höher als für Berlin; es wurden notirt am 4. Januar in Königsberg Roggen pro 80 Pfd. 85 bis 92 Sgr.; in Berlin pro 2000 Pfd. 73—75 Thlr., oder pro 80 Pfd. berechnet 83—90 Sgr. Die Red.)

Tilsit, 9. Jan. [Ueber den Nothstand und die Versuche zur Hebung desselben] kann man mit Genugthuung sagen, daß in unserer Stadt Alles geschieht, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur geschehen kann. Die Suppenanstalt hat am Tage ihrer Er-

Theater.

Das zweite Debüt des Frl. Widmann am Sonntag als „Pompadour“ in Brachvogels „Narciß“ war von einem gleichen Erfolge, wie das erste, begleitet. Die Schauspielerin zeichnete die krankhafte, in einem Auflösungsproceß begriffene Gestalt mit vielen treffenden Zügen und lebensvoller Wahrheit. Frl. Widmann spielt nicht auf den Effect, wirkt darum aber um so nachhaltiger. Ihre Sprache zeichnet sich durch Klarheit, ihre Mimik durch Beredtsamkeit aus. Der ihr zu Theil gewordene reiche Beifall war wohl verdient. — In nicht geringerem Grade thaten sich Frl. Werner als „Quinault“ und Hr. Lesser in der Titelrolle hervor. Wir haben dem Letzteren ein fein detaillirtes, innerlich belebtes und nirgends überladenes Spiel nachzurühmen, wie Frl. Werner ihrerseits die gefühl- und theilnahmsvolle Anhängerin der Königin mit einer Wärme und Innigkeit spielte, die äußerst wohlthuend berührte. Sehr glücklich vermied die Schauspielerin diesmal jedwede Ueberstürzung in der Rede, die sich durch Fluß, Klarheit und Deutlichkeit auszeichnete. Die beiden Genannten erhielten ebenfalls die wiederholten und lebhaftesten Beifallsbeweise des mit Ausnahme des ersten Ranges recht zahlreich besuchten Hauses. — Herr Rösicke würde als „Choiseul“ recht befriedigen, wenn er etwas weniger gespreizt wäre. Herr Bischoff spielte die kleine Rolle des „St. Lambert“ in sehr ansprechender Haltung. Die anderen zahlreichen Episoden waren zum Theil wenigstens ganz angemessen besetzt. M. Kurnik.

Berliner Herzens-Ergießungen.

Berlin, 11. Januar 1868.

Was aus den Leuten nicht Alles werden kann! Gehe ich gestern am sogenannten „Rothen Schloß“ vorüber, dem Prachtbau gegenüber dem alten Königsschlosse, und erfreue mich, hinaufblickend zu dem durch Riesenscheiben durchsichtig gemachten, in dem Neubau befindlichen Volpischen Restaurationslocale, an den essenden und trinkenden Herren- und Damengruppen „hinter Glas und Rahmen“ — nämlich an den colossalen Fenstern. Erfreue mich, sage ich, an der Appetitsbefriedigung, nachdem ich soeben von der Lectüre über die hungerleidenden Ostpreußen betrübt worden war. Nun senkt sich mein Blick nach der unteren Laden- und Magazinreihe des Erdgeschosses des „Rothen Schlosses“ und begegnet einem großgedruckten Zettel, auf dem die Worte zu lesen: „Hier sind gegen 5 Sgr. Eintrittsgeld zwei steinerne — incrustirte — Menschen zu sehen, die vor 4000 Jahren gestorben sind.“ Mich überlief es kalt. Hinter mir das königliche Schloß, in welchem bekanntlich die „weiße Frau“ — stellen- und zeitweise —, hier das „Rothe“, in welchem man zwei incrustirte assyrische loyale Unterthanen zu schauen bekommt. Der Schreck hätte mich selbst beinahe verstimmt. Ich bekämpfte ihn. Des Wissens Drang kostete mich fünf Silbergroschen und — ich stand vor zwei Steinfiguren. Colossale Kerle! Lebten sie und der auf Riesengardisten erpichte König Friedrich Wilhelm I. noch, Er hätte Sie mit respectablem Handgeld unter seine „lieben Kinder“ und gesunden Jungen aufgenommen. Aber Spaß bei Seite! Mit dem längeren Hinblick auf die „Incrustirten“ drängte sich mir unwillkürlich so etwas von meiner Lieblingsidee „Seelenwanderung“ auf. Schauten mich die assyrischen bemoosten Häupter doch so seltsam bekannt an, als hätte ich mit ihnen vor vier Jahrtausenden auf der Universität Ninive Collegia über Keilschrift gehört oder in einer dortigen Baierischen-Bierkneipe einen Salamander gerieben. Oder dämmerte mir die Erinnerung an die Zeit auf, „wo wir am Hofe der — später von Rossini in Musik incrustirten — Semiramis zusammen Edelknaben waren, wie Wallenstein mit Gordon am Hofe zu Burgan? Ich stände vielleicht noch jetzt sinnend im „Rothen Schloß“, wenn mich nicht aus meinen classischen Träumen ein mit mir im Schauen begriffener Berliner durch die malitiöse Behauptung geweckt hätte, daß er auch überzeugt wäre, die beiden Incrustirten, die man hier einer gesetzwidrigen Freiheitsberaubung unterworfen, vor etwa vierzig Jahren — also um zwei Nullen weniger, als man ihrem Alter aufgebürdet — als „in Freiheit dressirte Thiergärtler“ gekannt zu haben. Der zudringliche Mensch war nämlich von der an Verrücktheit grenzenden fixen Idee nicht abzubringen, daß die beiden Assyrer nichts anderes, als zwei verschimmelte Sandsteinfiguren seien, über die er sich in seiner Jugend als Verunzierungen des Thiergartens oftmals geärgert habe. Mit dem Gefühle eines zur Wuth gereizten Archäologen eilte ich von dannen, mich tröstend, daß der Staatsanwalt wegen Beleidigung incrustirter Angehöriger des uns befreundeten Staates Assyrien energisch gegen den verleumderischen Berliner losgehen werde.

Eilte ich davon, sagte ich eben — aber nur bis in den angrenzenden Damen-Toiletten-Utensilien-Laden, um als gehorsamer Ehemann eine Bestellung meiner geliebten Gattin zu realisiren. Das colossale Schaufenster dieses Ladens ist nur durch einen schmalen Pfeiler von dem Fenster des Locales getrennt, in welchem meine archäologisch-incrustirten Studien soeben unliebsam gestört worden waren, Studien, die mich so in Anspruch genommen, daß ich darüber ganz und gar die Besichtigung einer mit den todten Assyrern des Berliner Thiergartens in Compagnie reisenden lebendigen „Riesen-Dame“ versäumt hatte. Indem ich beiläufig der Besitzerin des soeben von mir heimgesuchten Toiletten-Magazins meinen Unstern geklagt, hatte ich damit Oel in's Feuer geschüttet. Die mit deutlich ausgeprägten orientalischen Antlitzzügen nicht allein, sondern mit fast zu verschwendischer Körperfülle begabte Magazin-Dame ist nämlich spaßhaft-angeblich, von naiven Gemüthern aber auch vielleicht bona fide wiederholentlich für die mit ihr Wand an Wand hausende „Wunder-Riesen-Dame“ gehalten und von Neugierigen besucht worden, die sich von dem Umfange der Waden und anderer Körpertheile überzeugen wollten. Der Unfug der insolenten Berliner soll so weit gediehen sein, daß die verwechselte achtungswerthe Magazin-Inhaberin an obrigkeitlicher Stelle auf Abhilfe, wo möglich Verbannung der wirklichen Riesin aus ihrer Nachbarschaft, obgleich wirkungslos, gedrungen haben soll.

Da mir klar geworden, daß der Besuch von dergleichen „Kunst-Cabinetten“ manches Unangenehme hat, habe ich es vorgestern vorgezogen, eine Reise nach einer „unentdeckten Insel“ zu machen, wie der Opernhauszettel das Terrain bezeichnete, auf der „Don Parasol“ als unumschränkter Gebieter die moralischen und staatlichen Gesetze mit Füßen tritt. Don Parasol, dem als Namen bezeichnendes Wappenschild ein dienstbarer Mohr einen Sonnenschirm vorträgt, ist der Titel des neuen Taglionischen Ballets, das die Verehrer der Choreographie in eine Gluthitze versetzte, die zweifelsohne auf das heutige Steigen des bisher dem Frost huldigenden Thermometers über den Gefrierpunkt eingewirkt haben mag. Die vom Zettel uns vorgespiegelte „unentdeckte“ Insel ist die uns älteren Berlinern wohlbekannte „Insel der Liebe“ — Honny soit, qui mal y pense! nicht einer wirklichen mit unmoralischem Beigeschmack, sondern eines märchenhaften Insel-choreographischen Schauspiels, das Taglioni vor etwa 20 Jahren auf die Bretter als getanzte Bluette sandte, jetzt aber zu einem großen, augenblendenden, fantastischen Bilde umgearbeitet hat. Die Idee der märchenhaften Burleske à la Cazotte ist ganz amön. Don Parasol läßt die junge schöne Braut eines braven Fischers am Hochzeitsabende rauben und sie auf eins seiner Schlösser entführen. Der Bräutigam und dessen Freunde dringen dort ein, nehmen ihm den Raub ab und zerbläuen den Herrn Gouverneur sammt seinen Helfershelfern. Das ist recht und billig. Gleich darauf läßt es sich der beschränkte Unterthanenverstand aber gefallen, daß der Gouverneur ein Ehescheidungsgesetz im allerweitesten Umfange publicirt: „Alle Liebe sei auf der Insel verboten, alle Männer, auch die verheiratheten, werden im Norden, die Weiber im Süden des Eilandes internirt. Amor, der mit seinem Liebesgöttervölkchen ein Waldterritorium der Insel bewohnt, ist über diese gouvernementale Rache, die in seine Rechte eingreift, empört und rächt die „gemißhandelte Liebe“ damit, daß er alle alten häßlichen Weiber mit seinen Pfeilen anschießt, und diese vor Liebe toll gewordene Megärenschaar auf Don Parasol und seine Regierungsräthe geht. So „macht sich denn die Sache“ zum guten Ende. Die Schönheit der Decorationen ist entzückend, die Costume — aus Louis Quinze Zeit, mit fantastischen Callot'schen Variationen — sind reizend, die Musik von Hertel so graziös wie alle Compositionen des vielbewährten Ballet-Componisten. Eine Ueberfülle von wunderbar in den großen Ensembles kaleidoskopisch durch einander wogenden Tänzen läßt das Auge nicht zur Ruhe kommen. Taglioni hat auf die Gruppirungen des Corps de Ballet eine technische Sorgfalt verwandt, die mit seinem Erfindungs-Genie im besten Einklange steht. In den Solis feierten die Girod,

öffnung an 4 verschiedenen Stellen über 200 Portionen warmer Suppe vertheilt; der Verein zur Beschaffung billiger Lebensmittel setzt den Verkauf des guten Brotes à 1 Sgr. pro Pfd. fort; am 4ten wurden 4860 Pfd. verkauft; Kartoffeln wurden am 3ten über 200 Metzen abgegeben; auch vorzügliche weiße Erbsen kommen zur Ausgabe, das Stof zu 1 Sgr. 11 Pf.; der Armen-Unterstützungsverein hat seine großen Lokalien arbeitsuchenden, alten und schwachen Personen geöffnet; der Frauen-Verein beschäftigt viele Frauen mit Handarbeiten und vertheilt auch wöchentlich Lebensmittel und Brennholz. Die Armenpflege ist daher trefflich organisirt, wenn auch die Vermögenden sehr beansprucht werden.

Schleswig, 10. Jan. [Hafenbauten.] Die neuesten Kopenhagener Blätter bringen uns die interessante Kunde, daß das dänische Ministerium dem Reichsrath den Plan vorgelegt hat, auf der Nordsee-Insel Fanöe einen Hafen anzulegen, der, ähnlich dem vom Grafen Baudissin auf der südlich von Fanöe belegenen Insel Röm projectirten, den Handel der Cimbrischen Halbinsel mit England vermitteln, den Schiffen als Nothhafen dienen soll u. s. w. Wir haben uns mit den Wassertiefen beider Häfen vertraut gemacht und sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß der von den Dänen in Aussicht genommene und auf 600,000 Thaler veranschlagte Hafen mit unserem preußischen Nordseehafen in keiner Weise den Vergleich aushält. Während nämlich auf der Barre vor dem Römer Hafen bei westlichem Winde und tiefster Ebbe 21 Fuß und bei Fluth 27—30 Fuß Wasser stehen, hat die Barre vor dem „Graad", z. B. bei Fanöe, unter den gleichen Verhältnissen 10 und 14 Fuß, bei Ostwind aber nur 7 und 11 Fuß Wasser, so daß der Hafen — abgesehen von den gefährlichen Sandbänken nördlich und südlich der Einsegelungslinie — niemals auf einen Weltverkehr Aussicht haben kann, wie man ihn dem Römer Hafen prophezeien muß. Dänemark würde wohl schwerlich an die Anlage eines Hafens auf Fanöe gedacht haben, wenn es nicht die politische Wichtigkeit erkannt hätte, welche das Römer Hafenproject in sich trägt; das kleine Land wehrt sich mit einer Zähigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, gegen die fortschreitende deutsche Cultur, wird aber wieder die Erfahrung machen müssen, daß der Fanöer Hafen eben so wenig im Stande ist, das deutsche Element in seiner naturgemäßen Entwickelung zu hemmen, wie früher das Dannevirke. In dem vorliegenden Falle kann die dänische Energie nur zur Folge haben, daß man deutscherseits dem Römer Hafen größere Aufmerksamkeit zuwendet, und wir hoffen, unseren Lesern bald die Nachricht mittheilen zu können, daß die Ausführung des für unseren Handel so wichtigen Unternehmens beschlossene Sache ist. (N. Pr. Z.)

Hamburg, 11. Jan. [Gen.-Lieut. v. Flies.] Die gestern telegraphisch gemeldete Thatsache, daß Herr General-Lieutenant v. Flies zur Disposition gestellt, erregt natürlich bedeutendes Aufsehen. Man bringt diese unerwartete Entlassung von seinem Posten als Commandanten von Altona natürlich mit dem erst kürzlich getroffenen Arrangement zusammen, nach welchem er auch als Commandant von Hamburg zu fungiren hatte und was also doch wohl in Berlin nicht Beifall gefunden hat. Se. Excellenz haben zwar bei der Dispositionsstellung den rothen Adlerorden erster Klasse erhalten; allein das schließt die Auffassung nicht aus, die soeben angedeutet wurde. Es heißt, der General werde vorläufig seinen Wohnsitz in Altona behalten. Man glaubt, daß die Mißstimmung im hiesigen Publikum über dessen Belehnung mit den hiesigen Commandanturfunctionen in Berlin nicht ohne Eindruck geblieben ist und freut sich, mindestens doch etwas berücksichtigt zu werden. (Eisenb.-Z.)

Hannover, 10. Januar. [Opposition gegen die sogenannte „Volkspartei". — Die Sammlungen für Ostpreußen und das Ehrengeschenk für den Exkönig. — Die Garnison.] Allmälig bäumt sich denn das Selbstgefühl des verständigeren und einsichtigeren Theiles unserer Bürgerschaft gegen die Umtriebe der sogenannten „deutschen Volkspartei" auf. Mit jeder Woche ist es unserer Bürgerschaft klarer geworden, daß jene Partei mit ihrer aufreizenden Agitation gegen die Regierung, mit ihrer tendenziösen Aufstachelung aller schlimmen Elemente der städtischen Bevölkerung die Interessen der Stadt in hohem Grade schädigt, und daß deshalb das bisher etwas ängstliche Geschehenlassen einer energischen Opposition Platz machen müsse, durch welche jene mit außerordentlicher Frechheit agitirende Coalition in engere Schranken zurückgedrängt wird. Das entscheidende Zeichen zu dieser Opposition hat unser Bürgervorsteher-Collegium gegeben, indem es Herrn Behre, den Hauptwühler, bei der Neugestaltung seiner Bureaux, sowohl von seiner Jahre lang innegehabten Ehrenstelle als Vicewortführer entfernte, wie auch ihn in keine der wichtigeren Commissionen, deren Mitglied er früher war, wieder wählte. Das Stimmverhältniß war 9 von 24 für den welfischen Agitator, es haben sich also mindestens schon ein halbes Dutzend früherer Anhänger des Herrn Behre im Collegium von ihm abgewandt. Er rächt sich jetzt in Gemeinschaft mit Herrn Ehrenreich Eichholz dadurch, daß nun beide gemeinschaftlich Alles begeifern, was die Majorität des Collegiums wünscht oder beschließt. Herr Eichholz setzt dann das Geschäft in der „Deutschen Volkszeitung" noch mit ungeschwächten Kräften fort. Die erste Gelegenheit, wo beide Biedermänner ihrem Grimm die Zügel schießen ließen, gab die von den städtischen Collegien unternommene Sammlung für die Nothleidenden in Ostpreußen. Herzlos, wie sie gewissenlos sind, verlangten die beiden großen „Demokraten" daß die städtischen Collegien sich jeder officiellen Betheiligung an jenen Sammlungen enthalten sollten. Man solle vor eigener Thüre kehren und es der mit „heidenmäßig viel Geld" behafteten Regierung überlassen, den fernwohnenden Ostpreußen den Magen zu füllen. Dasselbe Thema wurde alsdann mit allen möglichen Seitenhieben auf die durch die Annexion verursachten Zustände in der „Volkszeitung" weiter variirt, und es ist auch gelungen, die sogenannten „kleinen Leute" von Neuem in Harnisch zu bringen. Trotzdem nehmen die Sammlungen für unsere nothleidenden Brüder in Ostpreußen hier einen guten Fortgang, in Anbetracht der hier herrschenden Verhältnisse — die Theuerung ist auch hier eine große — sogar einen unerwartet glänzenden. Die städtischen Collegien, mit Ausschluß jener oben genannten beiden Herren und die hiesigen Zeitungen haben Sammlungen eröffnet, zu denen in den ersten Tagen die Gaben reichlich flossen. Aus allen Theilen der Provinz wurden bereits Gaben verzeichnet; so wenig die „deutsche Volkspartei" Herz und Hand für die Noth hat, desto rühriger zieht sie ihren Beutel für die „Ehrengeschenke", welche sie König Georg zu dessen silberner Hochzeit zu Füßen legen will. Herr Ehrenreich Eichholz ist unermüdlich, dafür zu agitiren. Als König Ernst August starb, jener Herrscher, dem die Stadt Hannover gerade ihren Aufschwung verdankt, der, als er dahinschied, die Liebe des ganzen Landes mit in's Grab nahm, da weigerte sich dieser selbe Ehrenreich Eichholz als Redactur der Zeitung für Norddeutschland diesem Blatte einen Trauerrand geben zu lassen. Die Verleger der Zeitung setzten damals indeß ihren Willen durch und Ehrenreich Eichholz trat für die Person, um welche die Zeitung den Trauerrand führte, nominell von der Redaction zurück und einer der Verleger unterzeichnete als verantwortlicher Redacteur. Jetzt liegt derselbe forsche „Demokrat" schweifwedelnd zu den Füßen des Exkönigs. Es ist ja nur der Consequenz wegen! Die Geschenke für den König sollen in Tafelaufsätzen, Wappen, einem silbernen Pferde 2c. bestehen. Die Partei will einen eigenen Extrazug nach Wien veranstalten, um die silbernen Schätze zu überbringen: Als Beispiel für die Art und Weise, wie die „Volkszeitung" agitirt, mag angeführt werden, daß sie mit Ostentation ankündigt, jeder der flüchtigen, jetzt in der Schweiz weilenden früheren hannoverschen Offiziere habe als Beigabe für jene Geschenke einen „Napoleon" eingesandt. — Der frühere Civilgouverneur von Hannover, Graf Hardenberg, ist zum Regierungs-Vicepräsidenten in Kassel ernannt. Mag seine Wirksamkeit dort eine ersprießlichere sein, als sie es hier war, wo man ihn gern scheiden sieht. Mit Bedauern hört man dagegen, daß General Graf Bismarck-Bohlen zum Commandanten von Berlin ernannt ist. Der General hat sich durch seine Liebenswürdigkeit und stets offene Hand die Achtung aller Kreise unserer städtischen Bevölkerung gewonnen. An seine Stelle wird General von Kaphengst, bisher Commandant in Rendsburg, Commandant der Stadt Hannover. Gerüchtweise verlautet, daß die beiden hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter 16 und 57 in ihre rheinischen Garnisonen zurückkehren und durch die dem 10. Armeecorps angehörenden Regimenter, welche hier aus Hannover rekrutirt, ersetzt werden. Ihr Abzug wird allgemeines Bedauern erregen, denn wenn sich die Stimmung hier besserte, so trug die ausgezeichnete Haltung jener Regimenter und die große Liebeuswürdigkeit ihrer Offiziere nicht wenig dazu bei.

Oesterreich.

Wien, 10. Jan. [Dementi.] Die „Wien. Abendp." schreibt: In neuester Zeit beschäftigen sich mehrere Blätter mit der Note der kaiserlich österreichischen Regierung an das Petersburger Cabinet, in welcher Aufklärungen über angebliche russische Truppenbewegungen verlangt worden sein sollen. Da möglicher Weise aus dieser Nachricht weitere Consequenzen gezogen werden könnten, so sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß dieselbe aller Begründung entbehrt.

*** **Wien**, 10. Januar. [Das ungarische Eisenbahnanlehen. — Wem gehört die Staatsschuld? — Graf Crivelli. — Der croatische Landtag.] Das **Fiasco**, welches das ungarische Eisenbahnanlehen gemacht hat, bringt für den magyarischen Uebermuth eine Lehre mit sich, die hoffentlich heilsam wirken wird. Bis zum Ekel mußten wir Variationen auf das Thema hören; nur Oesterreichs Credit sei gebrochen, der ungarische erglänze in „jungfräulicher" Reinheit — und wie auch der „Schwabe" sich mit der Staatsschuld abfinden möge, von der Ungarn sich losgesagt, der Credit der Magyaren könne selbst unter einem Bankerotte nicht leiden! Und jetzt sind die Herren mit der ersten kleinen Anleihe, bei der Minister Lonyay die Wiener Bankiers vornehm überging, so colossal gescheitert, daß selbst die Pester Blätter schon ganz de- und wehmüthig geloben, Ungarn werde sich in Zukunft nicht mehr „vom Hafer stechen lassen"! Die Lection ist hart, aber gesund; denn wenn je so hat sich hier das bekannte Sprichwort bewährt, daß Hochmuth vor dem Fall kommt. Unbequem ist nur, daß die Affaire hart am Vorabende der ersten Delegations-Session wahrscheinlich zu einer Ministerkrisis führen wird, wenn auch hoffentlich blos zu einer partiellen. Finanzminister Lonyay, der — um einen milden Ausdruck zu gebrauchen — allerlei Strategeme angewendet, um das Mißlingen seiner Operation möglichst lange zu verdecken, hat seine Demission bereits eingereicht, und nennt man als seinen Nachfolger den Deputirten Trefort, Schwager des Barons Eötvös; wer will indessen dafür bürgen, daß diese Krisis nicht weiter um sich greift, zumal da eine Zeit lang auch von dem Rücktritte des Arbeiten-Ministers Grafen Miko die Rede war? — Gleichzeitig hat sich über die Frage, wem die Staatsschuld gehört, ein höchst komischer Streit entwickelt, der aber unsere verzwickte Lage deutlich illustrirt. Formell halten die Ausgleichsgesetze die Einheit der Staatsschuld fest — deshalb reclamirt sie Reichs-Finanzminister Becke, in Wahrheit nur um sein Departement möglichst auszudehnen und den cisleithanischen Finanzminister Dr. Brestel zur möglichsten Unbedeutendheit herabzudrücken. Virtuell dagegen haben die Ungarn sich durch einen fixen Jahrestribut von aller Haftbarkeit für die Staatsschuld losgemacht, daher begehren sie, daß dieser Sachverhalt auch zum richtigen Ausdruck gelange und die Gestion der Schuld in das erbländische Ministerium verlegt werde. Die unabhängigen Wiener Blätter unterstützen dies Begehren in scheinbar paradoxer, aber ganz richtiger Weise. Einmal sagen sie: nachdem wir factisch die Staatsschuld allein übernehmen müssen, wollen wir uns wenigstens nicht auch noch in die Verwaltung derselben von den Ungarn dreinreden lassen. Sodann aber müssen sie natürlich darauf bedacht sein, daß unser Landesminister Dr. Brestel nicht etwa gar zu einem Unter-Staatssecretär Beckes herabsinkt, der als einstmaliges Factotum der Sistirungs-Periode doch nur als pis aller in dem constitutionellen Ministerium geduldet werden kann. — Graf Crivelli ist zwar per tot discrimina rerum endlich in Rom angekommen; allein von einer Mission desselben zur Revision des Concordates kann füglich nicht mehr die Rede sein. Berger sagte vor einem Vierteljahre im Abgeordnetenhause: dem non possumus der Curie müsse Oesterreich ein possumus entgegensetzen. Nachdem nun Staatsgrundgesetze, die principiell mit dem Concordat im grellsten Widerspruch stehen, sanctionirt und zu deren Durchführung die Urheber derselben ins Ministerium berufen sind, ist es albern anzunehmen, Herbst, Giskra, Hasner würden erst in Rom anfragen, ob der heilige Vater nicht den Cardinal Rauscher anweisen wolle, sein Placet neben die Sanction des Kaisers zu setzen . . . ehe sie sich zur Durchführung der neuen Verfassung, auf Grund deren sie ins Amt getreten sind, ermächtigt glauben! — Der Agramer Landtag ist heute wieder — zum fünften Male in sieben Jahren — zusammengetreten. Das Eröffnungsrescript weist ihn sehr kurz und bündig an, mit dem ungarischen Landtage in neue Verhandlungen zu treten — aber auf Basis der unwandelbaren dualistischen Voraussetzung, daß jede Reichshälfte Ein Parlament haben muß und die Ansprüche der einzelnen Länder auf „Autonomie" erst nach Erfüllung dieser Forderung ihre Befriedigung finden können. Es muß sich nun zeigen, ob das octroyirte Wahlgesetz vom 20. October 1867 den Magyaren in Agram das Uebergewicht über die störrischen „Nationalen" verschafft hat!

Italien.

Rom, 6. Jan. [Protestantische Zuaven.] Der „Monde" bringt aus der „Unità Cattolica" einen Artikel über die letzten Kriegsereignisse, worin berichtet wird, daß zur Ausfüllung der Lücken im

---

eine der graziösesten und correctesten Ballerinen der Gegenwart, sowie die „kleine Judith", d. h. die achtzehnjährige Judith David, eine Tänzerin, von der unser hiesiger ältester Balletreferent behauptet, sie schriebe mit den Füßen die zierlichste Perl- und Diamantschrift, immense Triumphe, die mit ihnen Meister Taglioni theilte, der etwa ein Dutzendmal gerufen wurde. Charles Müller war ein trefflicher Partner der beiden Damen, sowie alle übrigen Einzelnheiten und die Gesammtheit des Personals diesmal wieder die Behauptung rechtfertigte, daß das Berliner Ballet gegenwärtig weit das Pariser der großen Oper überflügelt.

Das Wallner-Theater scheint sich durch seine Weihrauch-Kalisch'sche Posse: „die Mottenburger", von seiner bisherigen Kassen-Hinsiechung erholen zu wollen; daß „Billetbestellungen aus Breslau und Stettin per Telegraph in solcher Menge einlaufen, die der Telegraph kaum bewältigen kann", ist eine Reclame, die wir für vollständig angemessen der Possenrichtung halten, die diese Bühne seit Jahren mit Glück verfolgt hat.

Das Woltersdorf-Theater, dessen jetziger Besitzer bei seinem Regierungsantritt proclamirte, er wäre von Königsberg hergekommen, um die gesunkenen Berliner Theaterzustände zu reformiren, setzt dies Geschäft eigenthümlich in Scene. Bei einer am Sonntag zum erstenmale aufgeführten Gelegenheitsposse: „Schnuppe und Sechsmark", die das in den Zeitungen vielfach besprochene Thema, die Anfeuchtung der Wolle zum Nachtheil der Strickerinnen, dessen die hiesige Handlung Siebenmark beschuldigt worden, in „dramatischer Form" wiedergab, entstand im Publikum zwischen den „Siebenmärkern" und deren Gegner im Parquet eine solche Prügelei, daß die Polizei einzuschreiten sich genöthigt sah. Am Dinstag warfen „Verwaltungsbeamte" der reformirten Bühne einen Theaterblatt-Recensenten hinaus, der sich unterstanden, in einer Recension die Trefflichkeit dieses „Mustertheaters" zu bemängeln. Der Herr Geheime Commissions-Rath und Director schaut aber mit nicht vergnügten Sinnen auf das beherrschte Bühnen-Samos hin, dessen Kassenleere ungefähr mit der des Königreichs Griechenland auf gleichem Niveau sich hält.

Nach langem Harren hat der Director des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters uns aus dem „Pariser Weltstädtischen Leben", an den Miniaturhof des Kleinstaats „Gerolstein" versetzt, wohin sich Berlin en masse drängte, sich allmälig, wie es den Anschein hatte, erst an die burleske Kleinstädterei gewöhnen wird. Es ist eine charmante Fürstin, diese Carolina — bei Leibe nicht Reuß, sondern Mayr, die sich von der Stellung der niedlichsten „kleinen Handschuhmacherin" auf den Duodezthron von Gerolstein geschwungen, eine „Landesmutter" sonder gleichen, die namentlich für ihre Armee im Ganzen und Einzelnen die zärtlichsten Gefühle hegt. Ich bemerke nur, daß sie den drallen „Gemeinen Fritz" im Sturmschritt durch alle Grade bis zum General en chef avancirt, und voll besten Willens ist, ihm sogar eine Civilversorgung neben sich auf dem Thron und im Schlafzimmer zu geben, in dieser ehrenvollen Sorge aber durch die naiv-unschuldige Dummheit des keuschen Josephs, der die edlen Absichten der gekrönten Potiphar nicht zu würdigen versteht, gestört wird. Daß sie erzürnt, dann das Avancement wieder durch eine Degradation rückgängig macht, kann uns in der Anerkennung ihrer landesmütterlichen Tugenden nicht irre machen. Daß der Grenadier schließlich um eine gnädige Civilversorgung als — Schulmeister bittet, und sich, so weit wir die Gerolsteinschen Lehrerverhältnisse kennen, auf diese Weise selbst zu langsamem Hungertode verurtheilt, überhebt die Großherzogin aller ferneren Rache. Da Grenadier Fritz ein strammes Bauermädchen Wanda heirathet, die er „bis zum Anbeißen" liebt, so läßt sich voraussehen, daß er in seiner Schulmeisterstellung Appetit-Veranlassung genug haben wird, von diesem Anbeißen Gebrauch zu machen.

Wie das burleske Intriguenwesen von dem französischen Librettisten arrangirt ist, unterhält es durch die Mitwirkung der Höfeschen Marionetten ungemein. Die Offenbach'sche Musik gehört zu seinen besten Arbeiten. Sie ist — was entschiedenen Cancanisten nicht zuzusagen scheint — nicht banal. — Er spendet uns sogar reizende Melodien für den Ausdruck einer liebenswürdigen Empfindsamkeit, neben denen er dann auch wieder den richtigen Ton für die spottende Parodie trifft, die er mit scherzender Anmuth und toller Ausgelassenheit kennzeichnet. Die Aufführung war in den Hauptpersonen eine treffliche. Lina Mayr gab der Repräsentation der fürstlichen Noblesse ein pikantes Lüstre, pointirte die Potiphar-Scenen dem in naiver Natürlichkeit, so wie im Gesangsvortrage ausgezeichneten Tenor Adolfi als militärischer Joseph gegenüber, so fein und zierlich, daß wir doppelt die Widerstandsfähigkeit des Grenadiers bewundern mußten. Freilich war Frl. Koch als „Wanda" eine so appetitliche, nachtigallflötende Geliebte des degradirten Avancirten, daß ihm die Wahl wohl schwer werden mußte. Neumann verschoß als General Bumm — eiserne Epaulett, stählerne Ordensketten und ein Riesen-Federbusch deuteten seine Würde an — Kugelbüchsenladungen von Humor. „Erbprinz Paul", der endlich die Hand der jungfräulichen Herzogin — die lebhaft an ihre von Moral durchdrungenen „Cousinen Katharina von Rußland und die britische Elisabeth" erinnert — gewinnt, war eine köstliche alberne Leistung des Hrn. Mathias, neben dem sich die andern Celebritäten des Gerolsteinschen Hofes als ebenbürtige Planeten gruppirten. Ob das kleine Hofleben das Pariser Leben vergessen machen wird? Wir wollen es abwarten.

In den tollen Taumel des Berliner Amüsements schrillt das Ostpreußische Noth-Gewimmer immer lauter herein. Die Berliner thun viel, um zu helfen. Die Geldbeiträge fließen reichlich — Oppenheim 300, Warschauer 300, Prinz Carl 25 *), Prinz Albrecht 25, dessen erlauchte Tochter, die Herzogin von Mecklenburg 17 Thlr. u. s. w. jeder nach Kräften bis zum Dienstmädchen und armen selbst darbenden Droschkenkutscher hinab. — Aber das Meer der Noth ist groß und verlangt viel, viel. Daß gewisse Leute mündlich und zeitunglich die Größe der Noth zu verkleinern sich bemühen, die ganzen herzzerreißenden Zustände theils als lügenhafte Berichte und Machination der „Demokratie" darstellen, verdiente, daß man diese Subjecte an die Freßkrippen der Schweinställe in Litthauen und Ostpreußen bände, an denen die dortigen Hungrigen die ekelhafte Nahrung den Thieren streitig machen. Die Frechheit ist so groß, daß wir den Betreffenden und ihrem oft ausgesprochenen Wunsche der Rückkehr mecklenburg'scher Haselstockzustände beistimmen, und diese Stock-Manipulationen bei ihnen mit Gefühl, Aus- und Eindruck angewendet sehen möchten. R. Gardefeu.

Newyork, 27. December. [Der Winter], der sich sonst erst im Januar einzufinden pflegt, bezog dieses Jahr, so schreibt man von hier der „N. Pr. Z.", schon Anfang December seinen Posten, und zwar mit einem Ernst und einer Energie, die unter hiesigem Breitengrade unerhört. Die Straßen Newyorks waren durch mächtige Schneehaufen den 12. December fast vollständig blokirt, und mehrere Menschen kamen am Abend dieses Tages in weniger bebauten und belebten Straßen Newyorks und Brooklyns im Schnee um, indem sie, überwältigt von den Anstrengungen des Ankämpfens gegen den Sturm und des Watens durch die gewaltigen Schneewehen, niedersanken und erfroren. Manchem mag dies fast unglaublich klingen; wer aber nur einmal einen solchen von der See hersausenden Schneesturm erlebt, wird sich den Hergang solcher Unglücksfälle leicht vergegenwärtigen können. Neben den traurigen fehlte es auch an komischen Vorfällen bei diesem Schneesturm nicht. Ein Herr verlor am Abend auf einem der von Newyork nach Brooklyn hinüberfahrenden Fährboote, dessen Gas eingefroren war, im Dunkel und Gedränge seine eigene Frau, legt mit einer Fremden am Arme eine ziemliche Entfernung zurück und wird seinen Irrthum erst inne, als er im Begriff steht, sein Haus zu betreten, und ihn nun plötzlich eine fremde Stimme fragt: was er denn eigentlich hier wolle. Mit dem Winter sind wir auch leider wieder in die Periode der Verbrechen eingetreten, die in wahrhaft erschreckendem Maßstabe zunehmen. Jeden Tag sind die Zeitungen mit Mord-, Raub- und Diebes-Affairen angefüllt.

Florenz, 2. Jan. [Die Aufführung des neuen Dramas der Madame Rattazzi] im Theater dei Fiorentini in Neapel, schreibt man der „N. Z.", hat zu einem wahren Sturme Anlaß gegeben. Die Rattazzianer klatschten, die Gegner pfiffen, und da beide Parteien ihr Möglichstes leisteten, so gab es einen furchtbaren Lärm, wobei das Drama und dessen Aufführung nur wenig beachtet wurden. Das Stück hat wenig Interesse und ist eine lose dramatische Bearbeitung einiger Episoden des bekannten Romans derselben Verfasserin: Les mariages d'une Créole; es zeichnet sich nur durch einige Situationen aus, bei welchen die Sittlichkeit etwas zu kurz kommt.

[Auch ein Vorschlag.] Ein Franzose macht einen Vorschlag zur Verwendung der menschlichen Leichen, wobei nicht nur das kostspielige Begräbniß beseitigt, sondern auch noch Profit erzielt werden soll. Die Leichen sollen

*) Die „Nordd. A. Z." hebt hervor, daß der Prinz als Herremeister des Johanniterordens 1000 Thlr. und 475 Thlr. gesteuert habe. D. Red.

Zuavencorps, welche durch die 80 Gefallenen gerissen worden sind, bereits mehr als 3000 Freiwillige in Rom eingetroffen seien, welche „bereit sind, den letzten Tropfen ihres Blutes für den heiligen Stuhl zu vergießen, wie es jene Bevorzugten gethan haben“. Die Einleitung zu dieser Nachricht lautet:

„Die schönen Worte der heiligen Katharina von Siena, welche das ewige Leben Denen verheißen, die ein gefahrvolles Leben selbst für die weltlichen Rechte der Kirche dahingeben, haben eine große Anzahl unserer tapferen Soldaten getröstet, und sie sind mit Flammenschrift in ihr Herz geschrieben. Ich will in dieser Beziehung eine Thatsache anführen, welche wunderbar die Worte der seraphischen Seele von Siena bestätigt. Verschiedene Militär-Caplane, die selbst auf dem Schlachtfelde den Verwundeten der päpstlichen und französischen Armee beistandeu, ertheilten mir die Versicherung, daß keiner derselben gestorben ist, ohne mit Glauben und Frömmigkeit die Sacramente zu empfangen und ohne die sichtbaren Zeichen der Prädestination zu geben. Unter den fremden Carabiniers, deren Corps in Mentana mehr als die anderen gelitten hat, befanden sich mehrere Protestanten. Nun haben aber alle Diejenigen, welche gestorben sind an ihren Wunden, ohne jede Ausnahme der Ketzerei abgeschworen und sind katholisch geworden, bevor sie den Geist aufgaben. Diese Thatsache ist bemerkenswerth und sie beweist, daß Gott in seiner Barmherzigkeit die himmlischen Belohnungen Denjenigen bewilligt, welche ihr irdisches Leben opfern, um seinen Stellvertreter zu vertheidigen.“

[Ueber die Mission Crivelli's] schreibt man der „K. Z.“ von hier Folgendes:

Wenn die Wortführer in der clericalen Presse seit dem Beginne der Mission Crivelli's bestimmter versichern, man bereite in Oesterreich eine „Beraubung der Kirche“ vor, wie sie in Italien bereits erfolgte, so ist dabei nicht zu vergessen, daß damit die Ansicht der mit Crivelli unterhandelnden Prälaten Berardi und Franchi ausgesprochen ist. Demnach ist die diesseitige Stimmung nichts weniger als entgegenkommend. Erinnert man sich an die traditionelle Entschiedenheit der Curie im Festhalten einmal erworbener Prärogativen, so wird man sich eine Vorstellung machen, von welcher Natur dieses Geschäft ist. Es giebt nur ein Mittel, das schneller und gewisser zu einem neuen Concordats-Abkommen führen wird, als alle diplomatischen Künste: die österreichische Regierung muß eine Reform der Verwaltung des liegenden Güterbesitzes der todten Hand und eine Abgabe des Zuviel an den Staat als unabweisbares Finanzgebot festhalten, nur dann ist, wie man weiß, ein diesseitiges Nachgeben betreffs des rein kirchlichen Theiles des alten Concordats zu hoffen. Man wird zwar auch dann noch sich tapfer wehren, aber zur Capitulation kommen.

[Verschiedenes.] Gestern Abend lief das beunruhigende Gerücht in der Stadt um, ein Angriff auf Zuaven und andere fremde Soldaten sei zu erwarten. Die Sicherheitswachen und Patrouillen wurden darauf besonders in der Nähe des Beffanamarktes verstärkt. — Die Demonstration der Aristokratie im Theater Apollo bei dessen Wiedereröffnung am zweiten Weihnachtstage hatte die Unzufriedenheit der alten Freunde des römischen National-Comite's in hohem Grade wieder aufgeregt. Sofort ergingen Drohungen wider die, die es noch ferner besuchen würden, man würde das ganze Theater in die Luft sprengen. Seitdem versieht ein eigenes Sicherheitsboot (das Theater liegt am linken Tiberufer) Abends den Wachtdienst.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Jan. [Ueber die Politik Frankreichs Preußen gegenüber] schreibt man der „N. Z.“ von hier Folgendes:

Wenn man die gegenwärtige Politik Frankreichs Preußen gegenüber als eine kleinliche bezeichnet, so kann diese Charakteristik allerdings nicht auf Neuheit Ansprch machen, doch bleibt sie die treffendste. In erster Linie ist dafür nicht eben der Kaiser selbst verantwortlich zu machen; wenn irgend Jemand in Frankreich, so hat er sich in die Neugestaltung Deutschlands hineingefunden, nicht aus Neigung, aber aus der Ueberzeugung, daß er sie nicht aufhalten kann. Aber der Kaiser unterliegt dem Drucke, welcher von allen Seiten, von den Klerikalen, wie von der Armee, von der Hofpartei, wie von den Beamtenkreisen auf ihn ausgeübt wird. So sehr er auch gewöhnt ist und bis zur Stunde auch noch an dieser Gewohnheit festhält, seine Minister als seine Commis zu behandeln, so wirken dieselben doch so weit selbstständig auf ihn ein, als sie sich zu Hauptträgern jener von allen Seiten andringenden moralischen Einflüsse gemacht haben. Das Ergebniß ist jene Janus-Politik, nach welcher der Kaiser heute in wirklicher Ueberzeugung sich dem preußischen Botschafter gegenüber friedlich ausspricht, während zu derselben Stunde nicht ohne seinen Willen seine Minister allerlei kleinliche Rancune gegen Preußen ausüben. Daß die Herren Moustier, Niel und selbst Rouher, welche dieses Feld der Intrigue am meisten cultiviren, überhaupt Neigung haben, Preußen durch Nadelstiche zu verletzen, und daß sie sich noch immer dem Glauben hingeben, dadurch in der That Politik zu machen, kernzeichnet die gegenwärtig herrschende Richtung. Auch ein nicht geringer Theil der Nation selbst steht diesen Stimmungen der Minister nahe; er ist fortwährend durch die letzten militärischen und nationalen Erfolge Preußens in einen Zustand nervöser Gereiztheit versetzt und freut sich aller kleinen Perfidien, die gegen uns gerichtet werden. Der leitende Staatsminister, anstatt mit großem Blick die Verhältnisse zu überschauen, das Facit des Exempels, ob Freund oder Feind, zu ziehen und seinem Souverän wie der Nation gegenüber seine Ueberzeugung festzuhalten, ist zufrieden, in dem trüben Fahrwasser dieser Politik kleiner Empfindlichkeit weiter zu schwimmen und sich zum Träger nationaler Verstimmung zu machen. Alle Welt seufzt mit Recht über die Ungewißheit der nächsten Zukunft. Dieser Zustand wird aber so lange fortdauern, bis Frankreich die einem großen Staate geziemende Politik der Offenheit annimmt, und diese Politik wird nicht eher zum Ausdruck kommen, bis die französische Nation in ihrer überwiegenden Mehrzahl den kleinlichen Neid gegen uns fortwirft. Derartige Veränderungen in der nationalen Stimmung haben sich schon oft ohne die Geißel des Krieges vollzogen, und es ist der Anschauung entschieden entgegenzutreten, als ob wir unabwendbar in einen solchen hineintrieben. Zunächst aber handelt es sich um eine Probe der Geduld, etwa derjenigen vergleichbar, welche hysterischen Frauen gegenüber zu üben ist.

[Gegen die kriegerischen Tendenzen in Frankreich] spricht sich Guéroult in der „Opinion nationale“ wie folgt aus:

„Alles zu verlieren, nichts zu gewinnen; zwei sichere Feinde: Preußen und Italien; ein wahrscheinlicher Feind: England, wenn wir nämlich von dem Kriege etwas profitiren wollen; ein ohnmächtiger Freund: Oesterreich; im Orient die Freiheit ganz Europas bedroht, das wäre in wenig Worten die Bilanz des Krieges. Wenn wir siegen, alter erloschener Haß auf ein Jahrhundert wiederbelebt und die Freiheit auf unbestimmte Zeit vertagt; wenn wir besiegt werden, der Ruin und unberechenbares Unglück. Und alles das warum? Um nichts, als höchstens um zu wissen, ob das Chassepot-Gewehr besser ist als das Dreyse'sche oder vielmehr, um eine in die Enge gerathene Regierung aus der Verlegenheit zu ziehen, um den Franzosen blutige Zerstreuungen zu gewähren und um die Fehler und Niederlagen einer planlosen Politik mit dem Rauch der Schlachten zu bedecken.“

[Ein Schreiben des Kaisers.] Man spricht hier viel von einem Schreiben, welches der Kaiser an den Senator Larabit gerichtet hat. Der Letztere hat nämlich bei Gelegenheit der Enthüllung der Statue des Marschalls Davoust in Auxerre (der nämlichen Stadt, wo der Kaiser seinen bekannten Bannfluch gegen die Verträge von 1815 schleuderte) eine Rede gehalten, über die er sich selbst in einem Briefe an den Marschall Canrobert folgendermaßen ausspricht: „Ich habe Sr. Majestät schriftlich mitgetheilt, daß ich in Auxerre eine Rede halten werde, um diejenigen zu tadeln, welche den Frieden verlangen, wenn man den Degen ziehen muß.“ Die Antwort des Kaisers an Herrn Larabit, welche gerade mit den Vorbereitungen zur Militärdebatte zusammenfiel, lautet:

Palast Saint Cloud, 2. December 1867. Mein lieber Herr Larabit! Ich habe mit vielem Interesse die Rede gelesen, welche Sie in Auxerre bei Gelegenheit der Einweihung der Statue des Marschalls Davoust gehalten haben; die Sprache, die Sie haben hören lassen, athmet den erhabensten Patriotismus. Ich bin nicht erstaunt, in Ihren Worten die edlen Gesinnungen wiederzufinden, von denen Sie, wie ich weiß, für Frankreich und meine Familie beseelt sind. Empfangen Sie mit meinen Danksagungen und Glückwünschen die Versicherung meiner Gefühle. Napoleon.

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] kam es gelegentlich der Verlesung des Protokolls zu einem Zwischenfall, der eine ziemliche Bedeutung erlangte. E. Picard brachte nämlich das mit so großer Schärfe gegen die meisten Pariser Blätter in Anwendung gebrachte Verbot einer selbstständigen Beurtheilung der Kammersitzungen zur Sprache. Das Recht der Discussion werde dadurch confiscirt. Rouher läßt diese Auffassung nicht gelten; es handle sich darum, ob neben den beiden officiellen Kammerberichten (dem kurzen Resumé, welches das Präsidium den Zeitungen zustellt und dem stenographischen Bericht im „Moniteur“) noch ein willkürlich abgefaßter dritter Bericht in den Blättern erscheinen dürfe. Thiers nimmt für die Zeitungen das Recht in Anspruch, jede Kammersitzung besprechen zu dürfen, sobald sie den einen oder den anderen der officiellen Berichte veröffentlicht haben. Ueber jeden anderen Staatskörper dürfe nach der Verfassung discutirt werden, und darum dürfe man auch für den gesetzgebenden Körper kein Privilegium der Unverletzlichkeit schaffen. Rouher fühlt sich keineswegs veranlaßt, von seiner Anschauung abzugehen. Die Gerichte würden übrigens über die Frage entscheiden. Der Zwischenfall wird gegen den Wunsch des Herrn Thiers für geschlossen erklärt. Bethmont meldet die (bereits mitgetheilte) Interpellation über die neuen Beschränkungen, welche den Zeitungen in Beziehung auf die Berichterstattung auferlegt seien, an. Nach diesem Zwischenfall wurde die Discussion über das Militärgesetz wieder aufgenommen. Das Amendement von Lambrecht, betreffend die Fälle der Dienstbefreiung, wurde, obwohl von Gressier und dem Marschall Niel bekämpft, angenommen. Alle anderen Amendements wurden verworfen und die 30 ersten Artikel des Gesetzes angenommen. Bei der namentlichen Abstimmung über den letzten Artikel zählte die Minorität 66 Stimmen gegen 182. Noch nie hatte bis jetzt die Minorität ein so starkes Verhältniß erreicht.

[Zur Presse.] Die heutige Haltung Rouhers hat alle Gerüchte verscheucht, als ob die Regierung den Proceß gegen die 17 Zeitungen fallen lassen wollte; derselbe wird lächerlicher Weise auch gegen ihre eigenen Organe fortgesetzt, die das Material zu ihren Betrachtungen über die Kammerverhandlungen zum Theil aus der officiellen Sphäre selbst erhalten hatten. In der Versammlung der Redacteure der Oppositionsblätter, welche gestern bei Berryer stattgefunden hat, ist beschlossen worden, eine Consultation der bedeutendsten Advokaten von Paris über diesen Proceß zu veranstalten. Der Abgeordnete Darimon hat das folgende Amendement zu dem neuen Preßgesetze vorgeschlagen:

„Die Bestimmungen der Art. 7, 15 und 16 des Gesetzes vom 26. März 1822 und der Art. 14, 16, § 1 und 18 des organischen Decretes vom 17. Februar 1852 beschränken nicht das Recht der Zeitungen und der periodischen Schriften zur Besprechung und Beurtheilung, sowohl der Reden, die im Schooße des Senats und des gesetzgebenden Körpers gehalten werden, als auch der Berichte und anderer auf Befehl dieser beiden großen Staatskörper gedruckten Aktenstücke. Jedoch kann die Besprechung und Beurtheilung der Reden nur stattfinden, insofern in der Zeitung oder der periodischen Schrift einer der im Senatus-Consult vom 2. Februar 1852 vorgeschriebenen Berichte dieselbe begleitet oder ihr unmittelbar vor- oder nachgesetzt ist.“

Wie sich aus dem Vorstehenden ergiebt, ist der Angelegenheit nicht gründlich durch die neue Fassung des Preßgesetzes allein beizukommen; der Senat müßte auch seinen Beschluß, der die Zeitungen auf die Mittheilung der officiellen Berichte beschränkt, wieder aufheben, wenn von einer wirklichen Freiheit der Presse in Betreff der parlamentarischen Vorgänge die Rede sein sollte. Vorerst rächt sich die Aufstellung aller dieser Schranken dadurch, daß ihre Beachtung selbst den officiösen Blättern unmöglich geworden ist.

[Vom Hofe.] Das Ereigniß des heutigeu Tages ist die Leere, welche auf dem gestrigen Tuilerienballe herrschte. Von 4600 Personen, welche geladen waren, hatten sich nur ungefähr 15—1600 eingefunden. Die Leere war um so auffallender, als die Räumlichkeiten größer waren denn früher, indem man die neuen Gemächer, die kürzlich fertig geworden sind, geöffnet hatte. Die Säle waren äußerst glänzend ausgeschmückt, auch die Personen, die sich eingefunden, zum größten Theile in den prächtigsten Toiletten, aber das Ganze sah um so kälter aus, als man auf diesen Bällen an die „Foule“ gewöhnt ist. Der Kaiser wurde durch das Ausbleiben von zwei Dritteln der Eingeladenen äußerst unangenehm berührt. Derselbe scheint darin eine gegen ihn gerichtete Demonstration zu sehen, obgleich seine Räthe ihm vorstellten, daß das schlechte Wetter allein an dem Wegbleiben der Eingeladenen Schuld sei. Daß eine verabredete Demonstration stattfand, läßt sich wohl nicht behaupten, doch selbstverständlich blieben eben alle diejenigen vom Balle weg die mit dem jetzigen Regime nicht mehr sympathisiren, und die früher, unter anderen Verhältnissen, nie verfehlten, sich nach den Tuilerien zu drängen. Dazu gehören vor Allem die großen Pariser Fabrikanten, die mit Haußmann sehr unzufrieden sind, und die vornehmen Kaufleute, welche wegen der Politik der Regierung, besonders wegen der römischen Expedition, die den Geschäften keineswegs günstig ist, grollen. Dazu kommt noch, daß viele in Folge der schlechten Zeiten die großen Ausgaben, die ein solcher Ball mit sich bringt, scheuen.

[Der vielbesprochene Schumacher'sche Proceß] ging heute zu Ende. Die Tochter, die famose Marquise von Maubreuil, wurde verurtheilt, ihren Eltern die Summe von 1000 Fr. Alimentationskosten zu zahlen.

[Der „Courrier français“] ist im Augenblick wieder Gegenstand eines Versuches, die öffentliche Meinung durch Terrorismus zum Schweigen zu bringen. In den letzten Tagen enthielt er mehrere, aus der Feder Leon Mirès geflossene Artikel, in denen die „actes infames“, wie es Girardin nennt, gebrandmarkt wurden, welche in Mexico von französischen Offizieren begangen worden sind. Der Name eines derselben war mit den Anfangsbuchstaben gekennzeichnet. Ein Capitän Perrin schickte darauf hin am 7. Januar nicht dem Verfasser der Artikel, der sich mit seinem vollen Namen unterzeichnet hatte, sondern dem Redacteur des „Courrier français“, Vermorel, eine Ausforderung. Vermorel wandte sich an den General Cluseret, der sich in der jüngsten Zeit durch seine im „Phare de la Loire“ veröffentlichte Kritik des Militärgesetzes bekannt gemacht hat, mit der Bitte, ihm als Zeuge bei dem Zweikampfe zu dienen. Cluseret schlug dies mit dem Bemerken ab, daß er principieller Gegner des Duells sei. Der Brief, den er bei dieser Gelegenheit schrieb, und worin er Vermorel anräth, das Duell abzulehnen, da dasselbe weder für noch gegen beweise, wird im „Courrier français“ veröffentlicht. Cluseret schlägt vor, eine Jury zu ernennen, die mit den Documenten in der Hand über die Thatsachen richten solle, und erklärt es für eine unwürdige Schwäche, wenn Vermorel oder Mirès den Zweikampf annehmen. Cluseret, der früher französischer Offizier war, dann in italienischen und amerikanischen Diensten stand, wird übrigens von den Präfecturblättern denuncirt, seinen Generaltitel nicht in der französischen Armee erlangt zu haben, natürlich nur, um das Gewicht der von ihm im „Phare de la Loire“ gegen den Militärentwurf veröffentlichten Gründe zu vermindern. General Cluseret antwortet darauf im „Phare de la Loire“ mit einem trefflichen Schreiben, in welchem er in der beißendsten Weise die lächerliche Ansicht tadelt, daß der militärische Rang des Kritikers von Einfluß auf die geübte Kritik sein solle. Man verkaufe bei einem solchen Vorgehen den Sack nach der Etiquette, und rathe dem Käufer, nicht darauf zu sehen, was darin sei. Was Cluseret tadelt, ist in einem nicht ganz unbekannten Lande feststehende Regel. In militärischen Dingen gesteht man dem Civilisten überhaupt kein Urtheil, und dem höheren Grade immer ein treffenderes zu, als dem niedrigeren.

* **Paris**, 10. Jan. [Ueber die Armeevorlage] mehren sich in den Provinzen die unzufriedenen Stimmen. Außer dem Resultat

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

nämlich zur Fabrikation von Leuchtgas verwendet werden. Bei der Destillation in Retorten liefert ein Leichnam von gewöhnlicher Größe 25 Kubikmeter Leuchtgas, so daß er zu circa 6 Francs verwerthet werden kann.

Paris, 6. Januar. [Die Beschreibung des neulichen Schlittschuh-Nachtfestes im Bois de Boulogne] sind wir in der glücklichen Lage, noch durch folgende, für die Sitten der Gesellschaft recht charakteristische Notizen ergänzen zu können. Die eleganteſten und auffallendsten Damen (les plus remarquées), sagt die „Presse“, waren die Frau Fürstin Metternich, die Marquise de Gallifet und die Vicomtesse de Pourtalés, deren Toiletten „ad hoc“ besondere Erwähnung verdienen. Ueber die Physiognomie des Festes und den „guten Geschmack“ dieser grandes dames sagt „Liberté“: Man kann sich nichts Reizenderes denken, als dieses sich Gehenlassen, das ein Wenig an die Badestellen der Seebäder erinnert. Aufgeschürzte Roben, zerzauste Bänder — indiscrete Waden. Die Damen, welche zum Club gehören, trugen ihre Karten am Knopfloch wie die Herren, und bewegten sich mit einer staunenswerthen Freiheit. Der „Figaro“ widmet den Schlittschuhläuferinnen folgende Eloge ausgesuchtester Galanterie: Die Röcke einiger, nach der Excentricität ihres Costüms geurtheilt, sehr eleganten jungen Damen schienen mir etwas kurz; wenn mich nicht etwa das Licht geblendet hat. Jedenfalls markirten ihre Souwaroff-Stiefelchen die Contouren des Beins in reizend coquetter Weise und bestärkten mich in der Ueberzeugung, daß der Eisspiegel, auf dem die phantastischsten Reflexe ihr Spiel trieben, für das schöne Geschlecht nicht minder vortheilhaft, als der Glanz der Kronleuchter.

[So nüchtern wie ein Richter.] „Irland vor der Union, ein Tagebuch Lord Clonmels“ ist der Titel eines höchst interessanten Buches über ein Land, das gerade jetzt mehr als zu irgend einer anderen Periode die Aufmerksamkeit Europas auf sich gezogen hat. Eine Geschichte Irlands ohne Anecdoten schreiben wollen, wäre eine Sache der Unmöglichkeit, denn der drollige Humor ist dem Irländer so treu wie sein — Elend. Das irische Sprüchwort: „So nüchtern wie ein Richter“ verdankt, dem Schreiber zufolge, seinen Ursprung einer Gerichtsscene. Boyd, ein Richter an der Kings Bench hatte (wie auch O'Connell in seinen Memorabilien erwähnte) eine solche unüberwindliche Vorliebe für Brandy, daß er einen Vorrath davon auf seinem richterlichen Pult in einem tintenfaßartigen Gefäß aufbewahrte. Se. Lordschaft stützte sehr häufig, als wie in großen Gedanken versunken, den Kopf in die Hand und senkte sich melancholisch nieder auf das Pult, um durch einen Federkiel, der harmlos unter seinen Gänsefedern gelegen, hastige Züge aus dem Tintenfasse zu nehmen. Er schmeichelte sich, daß dieses Manöver der Beobachtung entgangen, oder daß, wie ein Augenzeuge sich ausdrückte, der Leute nur glauben würden, Se. Lordschaft lege erstaunlichen Geschmack für Tinte an den Tag. — Einst wurde ihm ein Trunkenbold vorgeführt und der Ankläger drang auf seine Verurtheilung. Der Vertheidiger versichert, daß der Beschuldigte das Muster von Nüchternheit gewesen. Richter Boyd, der immer eine milde Schwäche gegen thörichte Trinker an den Tag gelegt, rief: „Angeklagter — seid einmal aufrichtig. Waret Ihr betrunken oder nüchtern?“ „Oh, ganz nüchtern,“ erwiderte Paddy und starrte auf des Richters Tintenfaß, „so nüchtern wie ein Richter.“

[Zur Affaire Chorinsky.] Der geheimnißvolle Mord in München ist — so schreibt das Wiener „Fremdenblatt“ — von einer Fülle romantischer Zwischenfälle umgeben, und würden die Mittheilungen, die uns über dieselben zugehen, nicht auf voller Wahrheit beruhen, man wäre versucht, sie für Dichtung zu halten. So erhalten wir aus Kanisza folgende Zuschrift, welche einen interessanten Beitrag zu der mysteriösen Vergiftungsgeschichte der Gräfin Chorinsky liefert. Unser Gewährsmann schreibt: „Sie haben vor einigen Tagen in Ihrem geschätzten Blatte die Mittheilung über die Begegnung der Baronin Ebergenyi mit dem Geschäftsreisenden Herrn Umlauft gebracht, erlauben Sie, daß ich mit nachstehender, buchstäblich wahrer Geschichte, die in unserer Stadt und deren Umgebung circulirt, einen weiteren Beitrag zur Charakteristik des Vorlebens der Baronin Ebergenyi liefere. Kurze Zeit vor der Vergiftung der Gräfin Chorinsky kam die Baronin Ebergenyi auf das Gut eines ihrer Angehörigen in der Nähe von Kanisza und erklärte daselbst, sie sei Braut geworden und stellte auch den Oberlieutenant Grafen Chorinsky als ihren Bräutigam vor. Die Familie war über dieses Ereigniß sehr erfreut und wollte sofort auf dem Familiengute die Verlobung der Ebergenyi feiern. Allein die vermeintliche Braut sträubte sich dagegen, sie erklärte, ein solches Fest müsse mit allem Pompe begangen werden, und sie hielte es daher am Geeignetsten, wenn die Verlobungsfeier in Wien stattfinden würde. Ihre Angehörigen gaben nach und reisten auf ihre Einladung nach Wien, wo in der Wohnung der Baronin Ebergenyi die Verlobungs-Ceremonie vor sich ging. Ein alter Mann, die Brust mit Orden reich bedeckt, wurde als Vater des Bräutigams, als Statthalter Graf Chorinsky, vorgestellt, und das Fest verlief ohne weiteren Zwischenfall. Vor der Rückreise in ihre Heimath wollten die Angehörigen des Frl. Ebergenyi dem Statthalter Grafen Chorinsky Abschiedsvisiten machen, allein die Baronin wußte dies zu vereiteln, indem sie angab, die Verwandten würden sich umsonst bemühen, der Statthalter habe eine Inspectionsreise angetreten, sie werde schon bei seiner Rückkehr die Verwandten bei ihm entschuldigen. Die Ahnungslosen ließen es bei diesem Auskunftsmittel bewenden und reisten in ihre Heimath. Als einige Zeit nachher die Kunde von dem schrecklichen Vorfalle in München und der muthmaßlichen Betheiligung der Ebergenyi an der Vergiftung zur Kenntniß ihrer Angehörigen gelangte und ihr Bruder daraus ersah, daß Oberlieutenant Graf Chorinsky bereits verheirathet sei, reiste er sofort nach Wien, um mit dem Statthalter Grafen Chorinsky über die Katastrophe Rücksprache zu pflegen. Wie erstaunte er aber und erschrack zugleich, als er in dem Statthalter eine ganz andere Person erkannte, als jene war, welche bei der Verlobung der Ebergenyi die Rolle des Vaters Chorinsky's gespielt hatte. Nun war es rasch klar, daß Ebergenyi mit ihren Angehörigen nur Komödie gespielt und eine Verlobung gefeiert hatte, bei der die Hauptperson, der Vater des Bräutigams, eine fingirte Persönlichkeit gewesen. Dieser Zwischenfall im Drama Chorinsky-Ebergenyi hat nun darin seinen Abschluß gefunden, daß es den Bemühungen der Sicherheitsbehörde gelang, den „falschen Chorinsky“ ausfindig zu machen, der sich nun beim Landgerichte in Wien in Untersuchungshaft befinden soll.“

Wien, 11. Jan. [So geht es den Depossedirten.] Seit zwei Tagen spricht man auf den Straßen, die von Mariahilf nach dem Prater führen, von nichts als von den Schlitten des Königs von Hannover. An Nachmittagen zwischen 3 und 4 Uhr erwarten Hunderte von Neugierigen den königlichen Schlittenzug, der sich schon von Weitem durch das helle Geläute der silbernen Glocken ankündigt. Jetzt erst weiß Wien, welche Bedeutung die Unterhandlungen zwischen dem königlichen Hofe in Hietzing und jenem in Berlin über die Ausfolgung des hannoverschen Marstalls hatten. Ein prächtigerer Aufzug ist seit den Congreßtagen in Wien nicht gesehen worden. Zwei elegante Vorreiter in Schwarz, die Kleidung streng Rococo, eröffnen den Zug, dann kommen Jockeys zu Pferde in purpurrothen, reich mit Gold verzierten Jacken, mit Kappen und gepuderten Perrücken, dann der Schlitten des Königs von zwei prächtigen Mecklenburgern gezogen, deren Schabraken über und über mit Gold und Schellen bedeckt sind, ein Kutscher in rothgoldener Livree lenkt das Gespann, ein Diener in gleich reicher Livree sitzt hinten. In dem Schlitten sitzt der König in Begleitung seines Ministers und eines Kammerherrn. Hinter dem Schlitten reiten wieder Jockeys, dann folgt der Schlitten des Kronprinzen, ebenso reich, nur niedlicher als der des Königs. Der Prinz kutschirt selbst und vor ihm im Wagen sitzt seine Schwester, eine reizende Prinzessin. Abermals zwei Jockeys in Purpur und Gold, in einem dritten Schlitten fährt die Königin — gestern bemerkten wir Erzherzog Wilhelm im dritten Schlitten —, dann folgen zwei Schlitten mit dem Gefolge und zum Schlusse abermals zwei Jockeys und zwei Reitknechte. Der Anblick des Zuges ist imposant, Livree und Schlitten elegant und prachtvoll, der Zug macht täglich auf der Ringstraße und im Prater Sensation. (N. Frdbl.)

[Die Bevölkerung Londons und anderer großen Städte Großbritanniens.] Im Jahre 1861 zählte London 2,803,989 Einwohner. Seit dieser Zeit hat sich die Hauptstadt enorm vergrößert und nach einer Schätzung der General-Registratur dürfte die Bevölkerung in der Mitte des Jahres 1868 3,126,635 Seelen zählen. Der Flächenraum Londons umfaßt gegenwärtig 77,997 Acker Landes. In gleicher Weise haben sich die andern großen Städte Großbritanniens an Einwohnerzahl vermehrt. Liverpool von 443,938 im Jahre 1861 zu 500,676; Birmingham von 296,076 zu 352,296, Manchester von 357,979 zu 366,835, Bristol von 154,093 zu 167,487, Hull von 97,661 zu 108,269, Leeds von 207,165 zu 236,746, Sheffield von 185,172 zu 232,362 u. s. w. — Die Bevölkerung Londons ist aber um 809,082 Seelen größer als alle der andern Städte zusammen. Sie ist 6 Mal größer als Liverpool. In London werden täglich 308,4 Kinder, oder 13 per Stunde geboren. Die Sterbefälle in London belaufen sich auf 193,9 täglich oder 8 in jeder Stunde.

[Einen der größten Triumphe in der Kunst der Telegraphie] seit ihrem Bestehen bildete der Bericht über die beiden zu Southport und Ormskirk am 19. Dec. v. J. gehaltenen Reden des Parlamentsmitgliedes Gladstone. Sie enthielten 16,882 Worte; der Schlußtheil langte per Eisenbahn um 11 Uhr 25 Minuten Vormittags in Liverpool an. Um 11 Uhr 30 Minnten begann der Draht zu arbeiten und vollendete sein Geschäft um 1 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Um 2 Uhr 30 Minuten befanden sich die letzten Theile der Reden bereits im Redactionsbüreau des „Star's“ zu London. Die Gesammtzahl der Worte der durch den Telegraph beförderten Reden Gladstone's zu Oldham am 18. und derjenigen oben erwähnten am 19. December betrug 30,745.

[Das Haus der Peers in England] zählt gegenwärtig einen Prinzen, zwei königliche Herzöge, drei Erzbischöfe, 26 Herzöge, 33 Marquise, 160 Earls, 33 Viscounts, 27 Bischöfe und 164 Barone — im Ganzen 449 Peers. Außerdem giebt es 107 Peers von Schottland und Irland, die nicht Peers des Parlaments sind, ferner 224 Mitglieder des Geheimen Raths (Priory Council) und die Anzahl der Erzbischöfe, Bischöfe, Colonial-Bischöfe und Bischöfe der Kirche von Schottland nebst den außer Dienst befindlichen Bischöfen beträgt 99. Einem statistischen Berichte zufolge besitzt Großbritannien 865 Baronets, 474 Civil- und militärische Ritter, 137 Edelleute und Baronets, die Ritter verschiedener Orden sind, 130 Ritter des Ordens „Stern von Indien“, 751 Ritter des Bathordens, 3 Feldmarschälle, 578 Generäle in der englischen Armee, 312 Generäle in der indischen Armee, 328 Admirale in der Marine, 56 Richter im Vereinigten Königreiche und Irland, 174 Kronadvocaten und Kronjuristen in England und 93 in Irland.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der beiden letzten Wahlen scheint auch, daß die Regierung Präfecturberichte aus anderen Gegenden erhalten hat, welche auf's Neue die große Unpopularität der Reorganisation bezeugen. Einzelne Deputirte der Ostprovinzen, die bisher als die kriegerischsten des ganzen Reiches galten, haben selbst schon von vollständigen Wahlkörperschaften brieflich den Wunsch ausgedrückt erhalten, sie gegen die Regierungsvorlage stimmen zu sehen, indem ihnen zugleich angezeigt wurde, daß ein Collectivschritt aller Comitien der Ostprovinzen an ihre Vertreter im gesetzgebenden Körper vorbereitet werde, der dieselben in genereller Form auffordern solle, das Armeegesetz nicht zu votiren. — Das „Journal des Debats" erörtert die Frage, ob der Zweck, den die Regierung bei der Vorlage des Gesetzentwurfes der Armee-Reorganisation vor Augen zu haben vorgab, auch wirklich erfüllt worden ist, ob die Interessen beruhigt, eine unbestimmte Unruhe, welche seit einiger Zeit die Bevölkerung heimsucht, beseitigt ist, und ob das Stillliegen der Milliarde denn nun aufgehört hat. Es findet, daß gerade das Gegentheil der Fall ist.

Je mehr man sich der Abstimmung über den Gesetzentwurf nähere, desto mehr nehme das Mißbehagen zu, und die beiden Deputirten-Wahlen in den Departements Indre und Loire und Somme, die unter dem Einflusse des Militärgesetzes vorgenommen worden, genügten zu beweisen, daß dieses Gesetz, welches dazu bestimmt war, das Vertrauen im Lande wiederherzustellen, im Gegentheil beim Volke ein Gefühl des Mißtrauens und Widerwillens hervorrufe. Das neue Gesetz sei nun aber nicht deshalb so unpopulär, weil es dem Lande ungeheure Lasten aufbürde, denn in Friedenszeiten gewähre es ja sogar im Verhältniß zu den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine nicht unerhebliche Erleichterung. „Wie geht es denn zu," fragt Herr de Molinari, „daß es eine so wenig günstige Aufnahme findet? Weil es dem Volke als ein Vorläufer des Krieges erscheint und weil das Volk den Frieden will. Die Tendenzen der öffentlichen Meinung sind entschieden und bestimmt friedlich, und die studirende Jugend, welche gestern im College de France einer beredten Lobrede der Künste des Friedens Beifall klatschte, ist in diesem Punkte vollständig einig mit den Ackerbauern, den Industriellen und den Arbeitern, welche in den beiden oben genannten Departements gegen das Militärgesetz votirt haben."

Großbritannien.

* **London**, 9. Jan. [Zur abyssinischen Expedition.] Die „Times" hat folgendes Telegramm aus Senafeh (Datum fehlt), welches gestern von Suez hierher abgesandt wurde: Die Eingeborenen sind gegen uns sehr freundlich. Vorräthe kommen an. Die Truppen sind gesund. Von den Gefangenen in Magdala liegen Briefe vom 11. November vor, mit der Meldung, daß sie alle wohl seien. (Wir haben schon vorgestern einen Brief Rassam's vom genannten Datum aus Magdala mitgetheilt). Theodor befindet sich noch immer in bedrängter Lage, der Fürst von Schoa und Gobazye stehen angeblich in der Nähe von Magdala. Ein Telegramm aus Aden vom 29. berichtet aus Massowah, daß trotz der Vorstellungen der Engländer die Egypter entschlossen seien, eine Gesandtschaft an König Theodor abzusenden.

[Fenier.] Heute fand wieder Verhör gegen die drei Fenier Casey, Burke und Mullady statt. Ein seit gestern Abend verbreitetes Gerücht über einen beabsichtigten Angriff auf den Gefangenen-Wagen hatte außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln veranlaßt, und vor Ankunft des von starker berittener Escorte begleiteten Fuhrwerks wurden die Zugänge zu der Bow-Street unterhalb und oberhalb des Gerichtslokales durch starke Abtheilungen Polizei abgesperrt Die Untersuchung hat bis jetzt nur einige weitere Zeugendepositionen gebracht, die nichts Neues berichten. Schließlich wurden die vorläufigen Verhandlungen zu Ende gebracht und die drei Gefangenen vor die Frühjahrs-Assisen von Warwickshire verwiesen, da Birmingham, wo Burke die früher mitgetheilten Waffen-Ankäufe gemacht, zu diesem Gerichtsbezirk gehört. — Ein Londoner Journal versichert, daß Sir Richard Mayne, der Polizeichef der englischen Hauptstadt, glaubwürdige Mittheilungen empfangen habe, denen zufolge die fenische Macht in London aus 10,000 bewaffneten Personen bestände.

[Der Rath der Reformliga] hielt bei seiner gestrigen Versammlung einen Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Jahres. Beales, der Präsident, gedachte mit Genugthuung des oft schon besungenen Reformtriumphes, meinte aber, in dem eben angetretenen Jahre bleibe eine neue große Aufgabe, die Reform der Reform, zu lösen. Es bleibe ferner die irische Frage zu erledigen, und zwar nicht durch Suspension, sondern durch Ausbau der Constitution. Hierbei fand sich Gelegenheit zur Besprechung der Auflösung der irischen Reformliga, der ein Ausdruck der Sympathie gespendet wurde, verbunden mit dem Versprechen, Irlands Sache in der nächsten Parlamentssession wacker zu unterstützen. Es wurde im Verlaufe der Versammlung erwähnt, daß die Polizei mehrere Wirthshausbesitzer dahin bestimmt habe, daß dieselben zu keiner Versammlung von Zweigvereinen der Liga ihre Räume herzugeben wagten. Diese Angelegenheit und weitere Schritte in derselben wurde schließlich dem Executiv-Ausschuß überwiesen.

[Vom Hofe.] Am Mittwoch Abend reiste Viscount Hamilton, M. P., mit dem Postzuge nach Wien ab, um den Trauerfeierlichkeiten bei der Beisetzung der Leiche des Kaisers Max als Repräsentant des Prinzen von Wales beizuwohnen. Zu gleichem Zweck ist Lord Raglan, königl. Kammerherr, als Vertreter der Königin nach Wien abgereist.

[Prinz Alfred,] Herzog von Edinburg, traf am 23. November in Melbourne in Australien ein. Der Enthusiasmus bei seiner Ankunft war außerordentlich. Die Stadt war festlich geschmückt, und der Weg, den der Prinz bei seinem Einzuge nahm, mit Blumen bestreut. 11,000 Kinder sangen die Nationalhymne und 1000 Colonisten ließen sich bei einem großen Empfange ihm vorstellen.

[Sir J. A. Gordon.] Neben einen neuen Feldmarschall (Sir J. Bourgoyne) mit 50 Dienstjahren kann die Flotte einen noch älteren Offizier stellen. Es ist der gegenwärtige Gouverneur von Greenwich Hospital (des bekannten großartigen Invalidenhauses für Seeleute der Kriegsmarine (Sir J. A. Gordon, der im Jahre 1793 in die Marine trat und somit im 75. Dienstjahre steht. Vor 72 Jahren focht der greise Offizier bei St. Vincent, vor 70 Jahren am Nil und vor 57 Jahren verlor er bei der Wegnahme der französischen Fregatte „Pomona" ein Bein. Seine Hauptthaten datiren indessen vom Jahre 1814 auf dem „Potomac".

[England und der Orden der Ehrenlegion.] Dem Pariser Correspondenten der „Morningpost" zufolge soll der Kaiser der Franzosen entschieden haben, den Orden der Ehrenlegion an britische Unterthanen nicht mehr zu verleihen. Da die Weigerung der britischen Regierung, den damit Decorirten die Genehmigung zur Anlegung desselben zu ertheilen, als eine Geringschätzung dieses in hohem Ansehen stehenden französischen Nationalordens anzusehen sei. Alle andern Staaten, die Vereinigten Staaten nicht ausgenommen, legen ihren Unterthanen und Bürgern bei Empfangnahme von Orden und Belohnungen fremder Souveräne, keine Schwierigkeiten in den Weg.

[Für Schulzwang.] In Halifax vereinigte die Jahres-Versammlung des Handwerker-Instituts eine zahlreiche Versammlung von Liberalen, darunter die bekannten Parlaments-Mitglieder Sir F. Croßley, Stansfeld, Hughes und Ob.-Lieut. Akroyd. Die Schulfrage bildete die Lösung des Tages und die Nothwendigkeit des Schulzwanges wurde von den verschiedenen Rednern ausführlich dargethan und befürwortet.

[Die Noth in Ost-London] herrscht hauptsächlich auf dem nördlich der Themse gelegenen Theil der Stadt, welcher 1861 eine Bevölkerung von 636,056 Personen, größtentheils der ärmeren Klassen, zählte. Heute sind die Armenhäuser dieses Stadttheils mit 6374 Insassen gefüllt; außerhalb werden noch 14,163 Arme unterstützt. 12,000 Männer und Familienväter sind ohne alle Beschäftigung, und man darf rechnen, daß mindestens 50,000 Personen Hunger, Kälte und Entbehrung leiden. Ueber 15,000 Kinder laufen barfuß, halbnackt in den Straßen herum. Kräftige Männer wandern täglich meilenweit von Platz zu Platz, um vergeblich nach Arbeit und Beschäftigung zu suchen. Hunderte stehen tagtäglich frierend und hungrig vor den Dockhäfen, um etwas Arbeit und Verdienst zu erhaschen. Einen traurigen Anblick gewähren die Wohnungen dieser Unglücklichen. Der größte Theil der armen Familien besitzt nicht einmal mehr den Luxus eines Bettes oder Tisches; die nothwendigsten Kleidungsstücke sind oft ins Pfandhaus gewandert. Tausende irren allnächtlich zitternd vor Kälte und Nässe durch die Straßen Londons und suchen vergeblich nach einem Zufluchtsorte, um nur für wenige Augenblicke Ruhe und Schlummer zu genießen. Um dem Elend nur einigermaßen zu steuern, bedarf der Hülfs-Ausschuß nach seiner oberflächlichen Schätzung mindestens eine Summe von 50,000 Pfd. St., aber erst 3000 Pfd. sind gesammelt.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 11. Jan. [Militär-Lazarethe. — Ambulancen. — Der polnische Landschaftsverein. — Die Amnestien.] Mehrere Hausbesitzer sind von ihren resp. Cirkelcommissaren vorgeladen worden, welche ihnen eröffneten, daß, da ein höherer Befehl an sie (die Commissare) ergangen sei, die Häuser anzugeben, welche zur Einrichtung von Militär-Hospitälern sich eignen, die Häuser der Vorgeladenen als solche bezeichnet seien. Auf die Anfrage der Vorgeladenen, ob sie in Folge der ihnen gemachten Eröffnung irgend welche Anordnungen zu treffen haben, wurde dieses verneint. Sie sollen durch die Eröffnung eben nur erfahren, daß für vorkommende Fälle ihre Häuser ausersehen seien. Der Schreiber dieses hat es sich angelegen sein lassen, ein paar der bezeichneten Häuser zu besehen, und fand sie wegen ihrer großen Hofräume in der That für Hospitäler sehr geeignet. Es ist daraus zu ersehen, daß man hierseits kriegerische Eventualitäten jedenfalls im Auge hat. Dieses geht auch noch daraus hervor, daß man bei einigen hiesigen größeren Wagenbauern und Sattlern Bestellungen auf Ambulancen und Geschirre machen wollte. Sie wollten auf die Bedingung nicht eingehen, die Arbeit anderswohin abzuliefern, sondern verlangen die Abnahme hier und Vorschüsse. Der Stab, mit dem die Fabrikanten unterhandelten, erwartet weitere Befehle hierüber vom Kriegsministerium. — Das Verlangen von Vorschüssen ist hauptsächlich durch den in letzter Zeit oft vorkommenden Umstand veranlaßt, daß Unternehmer militärischer Arbeiten, nachdem sie längst ihre Arbeiten abgeliefert, dennoch mehrere Monate auf Bezahlung warten mußten. Mangel an Fonds ist die Antwort, welche die Drängenden von den unteren Behörden bekommen. — Der Director des polnischen Landschaftsvereins weilt gegenwärtig in Petersburg, wo über das Loos dieses vortrefflichen Instituts aus den 20er Jahren entschieden werden soll. Man ist über die Zukunft desselben nicht wenig bange, da die nivellirende Russificirungssucht schon längst mißgönnend auf dasselbe, sowie auf das sehr gut geordnete Hypothekenwesen des Königreiches schaut, welches allein schon hinreicht, um die unvergleichlich höhere Cultur Polens über die Rußlands anschaulich zu machen. — Staatsrath Gudowski, polnischer Nationalität, der vor ein paar Monaten nach Petersburg berufen war und dessen Berufung glaubensselige Leute damals so betrachteten, als ob ein Halt eingetreten sei in der Vernichtung aller bestehenden Verwaltungs-Verhältnisse, ist gestern zurückgekehrt. Daß wir Recht hatten, die Hoffnungen jener Leute nicht zu theilen, ist nunmehr klar. Herr Gudowski ist bedenklich krank heimgekehrt; wie es heißt, soll die Ursache seiner Krankheit — Enttäuschung sein. — Von all den im Mai vorigen Jahres erlassenen sogenannten Amnestie-Ukasen war der einzige, welcher den ohne Urtheil nach Rußland Deportirten aus Litthauen die Uebersiedelung nach dem Königreich Polen gestattete, von einigem praktischen Nutzen gewesen. Nun ist auch dieses aufgehoben. Es sind wohl sehr wenige Fälle in der Geschichte vorhanden, wo ein Monarch Amnestien zurücknimmt, die ohnehin blutwenig gewährten.

Amerika.

New-York, 28. Decbr. [Zum Verkauf von St. Thomas.] Aus Washington wird berichtet: Die dänischen Commissare, welche die Verhandlungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten wegen des Ankaufes der Insel St. Thomas leiten, sind der Hindernisse und Schwierigkeiten, welche der Ratification des Kaufvertrages in den Weg gelegt werden, müde geworden. Der eine der Bevollmächtigten ist nach St. Thomas und der andere nach Kopenhagen abgereist. Unter diesen Umständen wird den Vereinigten Staaten die Controle über die Insel sicherlich nicht in die Hände gegeben werden. Secretär Seward soll übrigens von den westindischen Inseln aus Winke erhalten haben, sich mit dem Ankauf der Insel St. Thomas nicht zu beeilen, insbesondere, da den Vereinigten Staaten die Bay von Samana pachtweise gegen eine jährliche Zahlung von 300,000 Dollars offerirt worden ist.

[Absetzung Pope's. — Diplomatisches.] Präsident Johnson hat nach einer Cabinetsberathung beschlossen, den General Pope vom Commando des dritten Militärdistrictes zu entfernen; angeblich, weil derselbe zu der Bewaffnung der Neger und der Entwaffnung der Weißen seine Augen zugedrückt. Auch Gerüchte von Veränderungen im Ministerium werden wieder vielfach besprochen. Der „Newyork Herald" läßt den diesseitigen Gesandten in London, Adams, eine Position im Cabinet einnehmen und nennt den jetzigen Finanzminister Mac Culloch als seinen Nachfolger auf dem Gesandtschaftsposten.

[Aus dem Süden] werden mehrfache Ruhestörungen berichtet. In Alabama wurde es nöthig, nach Greenville, Demopolis und Camden Truppen zu entsenden. Nähere Einzelheiten über diese am Weihnachtstage stattgefundenen Störungen fehlen bis jetzt. Die Meldungen über Noth und Elend unter den Weißen sowohl wie den Farbigen in den verschiedenen Militärdistricten drängen sich auf einander und der Jammer unter den von aller Hilfe Entblößten ist entsetzlich. Etwa drei Millionen Menschen gehen dem Hungertode entgegen. Grundeigenthum verliert schnell an Werth, besonders da, wo es nicht in der Nähe von Eisenbahnstationen oder größeren Städten gelegen ist. Die Hälfte der Baumwollpflanzungen werden im kommenden Jahre mit Getreide bestellt werden, da dasselbe weniger Cultur als die Baumwolle erfordert und der Pflanzer damit weniger von der Arbeitseinstellung farbiger Arbeiter abhängig ist. Letztere sind, wie es heißt, sehr unzuverlässig, doch muß man auch in Betracht ziehen, daß viele der verarmten Gutsbesitzer den Geldpunkt ihrer Contracte nicht erfüllen können. Kein Wunder, daß dabei die Neger nicht standhalten. So ist der Eine dann schließlich so übel bestellt, wie der Andere, beide klagen über das Bureau für die freien Farbigen, die Demokraten schieben die Schuld des Nothstandes auf die Republikaner und lästern die Reconstruction, die Republikaner klagen die Gegner an und beide schreiben nach Newyork und beunruhigen das Publikum mit Besorgnissen über bevorstehende Gewaltthätigkeiten ihrer Gegner. Wie viel von diesen tendenziösen Berichten wahr, ist schwer zu sagen. Die englische Presse acceptirt größtentheils aus Gründen alter Animosität gegen den Norden diejenigen vom arbeitsscheuen revoltirenden Neger als Evangelium und bejammert ihre alten Freunde im Süden.

[Jefferson Davis] ist auf dem Wege nach New-Orleans in Havannah eingetroffen.

[Aus Hayti.] Der „New-York-Herald" bestätigt die grausame Ermordung des Generals Leon Montes in Hayti durch die dortigen Neger. Die Einzelheiten dieser That sind schaudererregend. Vier Tage lang wurde dem General keine Nahrung verabreicht, dann wurde ihm Gift beigebracht. Da diese Maßregeln seinen Tod nicht herbeiführten, wurden Erstickungs-Versuche angestellt und da diese auch nicht das gewünschte Resultat erzielten, der Schädel des Unglücklichen mit einem Meißel durchbohrt. Den Bruder des Generals, der inzwischen eingefangen wurde, kettete man an das blutige Lager des Hingemordeten. Die Eltern und Brüder der beiden Unglücklichen sind wahnsinnig geworden.

Washington, 8. Januar. [Finanzielles.] Der Schatzsecretär hat seinen üblichen Monatsbericht über die Staatsschuld und den Kassenbestand im Staatsschatze veröffentlicht. Die gesammte Staatsschuld betrug am 1. d. M. 2642 Mill. Doll. gegen 2639 Mill. am 1. Dcember, somit ein Zuwachs von 3 Mill. Doll. Baar waren im Schatze an demselben Datum 134 Mill. Doll. gegen 138 Mill. an dem entsprechenden Zeitpunkte des verflossenen Monats, somit eine Abnahme von 4 Mill. Doll.

[Baumwollensteuer.] Der Senat hat eine Bill genehmigt, welche die Baumwollen-Ernte der Vereinigten Staaten von 1868 von Steuer befreit, und ebenso die Einfuhr fremder Baumwolle, die während des Jahres bis April 1869 erzeugt wird, steuerfrei macht.

[Das Militär-Comite im Senate] hat einen Bericht eingereicht, worin es empfiehlt, der Senat möge dem Zurücktreten des Mr. Stanton vom Kriegssecretariate seine Zustimmung verweigern.

[Das Repräsentantenhaus] hat eine Resolution angenommen, welche den Verkauf von 54 überzähligen Panzerschiffen autorisirt.

[Die Armee der Vereinigten Staaten] besteht einem eben veröffentlichen officiellen statistischen Berichte zufolge aus 51,605 Mann und 3036 Offizieren. Sie umfaßt 10 Regimenter Cavallerie, 5 Regimenter Artillerie und 45 Regimenter Infanterie, worunter sich viele Neger befinden. Die Rangliste weist auf: 1 General (Grant), 1 General-Lieutenant (Sherman), 5 Generalmajore (Halleck, Meade, Sheridan, Thomas und Hancock), 19 Brigade-Generale, von denen 10 den Rang eines Generalmajors inne haben. Die andern Brigadiers befinden sich im Stabe des Generals Grant als Dienstthuende.

Mexico: [Der mexicanische Congreß] wurde am 9. Decbr. durch den Präsidenten Juarez eröffnet. In der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede beglückwünscht der Präsident die Nation zu dem Triumphe, den der Patriotismus des Volkes über die fremde Intervention errungen habe. Die Execution in Queretaro sei eine Nothwendigkeit (?) vom Standpunkte der Gerechtigkeit aus sowohl, als im Interesse des Friedens und der Ruhe im Lande gewesen, und ein solches Beispiel gegen die Höchsten im Range, unter den Schuldigen, habe gegenüber den Uebrigen große Milde gerechtfertigt. Im weiteren Fortgange berichtet die Rede über die Resultate, welche seit Wiederherstellung der Republik in den einzelnen Verwaltungszweigen erzielt worden seien. Es werden die guten Beziehungen mit den befreundeten Republiken, besonders mit der nordamerikanischen Union, erwähnt und bezüglich der übrigen Regierungen angeführt, daß Alles vermieden worden sei, Schritte zu thun, die der Anknüpfung neuer Handels- und anderer Verträge hinderlich sein könnten. Consequent damit seien die Rechte aller Ausländer in allen Fällen geschützt worden. Die Rede schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Regierung auch ferner die Unterstützung der Nation erhalten werde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Januar. [Tagesbericht.]

\+ [Communales.] Während des diesjährigen anhaltenden Winters sind die Straßen und Plätze unserer Stadt in Folge eines öfteren heftigen Schneefalles auf eine außergewöhnliche Weise mit Schnee und Eis überdeckt worden, wodurch die Passage sowohl für Fuhrwerk als auch für Fußgänger überaus erschwert worden ist. Trotz der umfassendsten Maßnahmen von Seiten des Magistrats und des hiesigen Polizeipräsidiums ist es bis jetzt doch nicht möglich gewesen, überall diejenige Ordnung herstellen zu können, wie sie von der hiesigen Einwohnerschaft mit Recht beansprucht wird. Wenn man jedoch die Anstrengungen in Betracht zieht, die bereits in dieser Angelegenheit von den Behörden gemacht wurden, und welche bedeutende Geldausgaben aus dem Stadtseckel beansprucht sind, so wird man in der That eingestehen müssen, daß die Communalbehörde alles nur Mögliche aufgeboten hat, um den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Wenn aber trotzalledem noch Beschwerden einlaufen, so ist dies eben ein Beweis, daß von Einzelnen Unausführbares verlangt wird. Die städtische Marstallsverwaltung besitzt gegenwärtig 53 Pferde, von denen 12 Stück fortwährend der Feuerwehr zur Disposition stehen; demohnerachtet werden aber doch täglich durch sie 400 bis 500 Fuhren Schnee und Eis aus der Stadt nach den zwölf vorhandenen Abschlageplätzen geschafft und dort abgeladen. Außerdem sind aber noch 250 Hilfsarbeiter und 30 bis 40 Hilfsfuhren gedungen, durch welche auch noch ca. 300 Fuhren Schnee täglich aus der Stadt befördert werden. Aus dem städtischen Arbeitshause sind täglich 60 Mann mit drei Aufsehern in 3 Colonnen beordert, um die Straßen aufzueisen, und die Ordnung und Reinlichkeit herzustellen. 52 Mann Marstallsarbeiter haben permanent aber auch noch mit der Bereinigung der über die Straßenfahrwege mit eisernen Bohlen verdeckten Rinnsteine zu thun, da Letztere bei der gegenwärtigen Kälte fortwährend zufrieren. Diese Arbeit ist gerade jetzt eine umsomehr gebotenere, als dadurch die Verbindungen mit den 800 vorhandenen Einfall-Löchern der Straßencanäle offen gehalten aber auch die Schlammfänge dieser Canäle täglich gereinigt werden müssen. Die dadurch verursachte Mehrausgabe erstreckt sich täglich, außer der etatirten Summe, auf ca. 130 bis 150 Thaler, welche die hiesige Commune bestreiten muß. Aus dieser oberflächlich gegebenen Uebersicht wird wohl jeder Unbefangene ersehen und zugeben müssen, daß von Seiten des Magistrats und der Polizeibehörde alle Kräfte angewendet werden, um in dieser Beziehung das Möglichste zu leisten. Wenn in erster Reihe die Hauptverkehrsadern der Stadt — die Communication mit den Bahnhöfen — hergestellt wurde, so ist das nicht mehr wie billig, doch werden auch jetzt die Neben- und Seitenstraßen der Stadt ihre Berücksichtigung finden. Bis jetzt ist wenigstens noch keine Klage darüber laut geworden, daß der Verkehr für Fuhrwerk in Folge dieser ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse in unserer Stadt etwa gehemmt oder beeinträchtigt worden wäre.

*** [Kirchenmusik.] Gestern gelangte in der Bernhardinkirche der 137. Psalm „An den Wassern Babels" &c. für Altsolo und Chor mit Orgelbegleitung, von Hrn. Cantor Berthold componirt, unter Leitung des Componisten zur Aufführung. Die Composition ist ein, sowohl in Auffassung als in Ausführung vortrefflich gelungenes Werk. Wie eindrucksvoll ist die ernste wehmüthige Klage des Altsolo's, welche Klage sich in folgendem Chor in fast erschütternder Weise steigert. Wundervoll ist aber der nachfolgende Doppelchor (achtstimmig) gearbeitet, in welchem die Babilonier die gefangenen Juden verhöhnen und diese theils in tiefer Trauer, theils mit verhaltenem Ingrimm den übermüthigen Bedrückern antworten. So feurig und tiefempfunden diese Scene in Melodie und Harmonie ausgeführt ist, so würdig ist sie gehalten und verleugnet auch nicht in einem Punkte den rein kirchlichen Charakter. — Die Aufführung war eine sehr zu lobende, besonders aber das von Frl. Siegert vorgetragene Altsolo. Wenn man bedenkt, daß der kirchliche Sängerchor im Ganzen nicht mehr als 22—24 Stimmen besitzt, so muß eine außerordentlich umsichtige und fleißige Einübung und tüchtige Schulung der einzelnen Stimmen vorangehen, wenn bei so geringen Kräften ein so schwieriger Chor, als der achtstimmige Doppelchor ist, zur Geltung kommen soll. Hier durfte auch nicht eine Stimme unsicher oder unthätig sein, wenn nicht sofort bemerkbare Lücken entstehen sollten. — Auch die ungemein präcis und ausdrucksvoll vorgetragene Liturgie zeugte von der erfolgreichen Thätigkeit des talentvollen Cantors.

\+ [Militärisches.] Das seit dem 15. October v. J. in Oberschlesien wegen Ausbruchs der Rinderpest commandirt gewesene 2. Bataillon des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 kehrt in diesem Monat von dort zurück und trifft dasselbe am 24. d. M. in Breslau wieder ein, da die Seuche als vollständig erloschen zu betrachten ist.

\# [Der Breslauer Gewerbe-Verein] ist mit dem 1. Januar c. a. in sein 40. Vereinsjahr getreten. Zur Feier dieses Ereignisses hat der Vorstand beschlossen, am 18. Januar c. im Liebich'schen Locale ein Souper, dem ein Ball folgen soll, zu veranstalten. Zu diesem für einen Verein doch seltenen Feste werden die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen. Mit großer Befriedigung kann der Verein auf die verflossenen Jahre zurückblicken; ihm verdankt unter vielem Anderem die Provinz die 2 großen Industrie-Ausstellungen und in neuerer Zeit die Centralisation der Schlesischen Gewerbe-Vereine, die Anregung zur Gründung von Gewerbehallen und Gewerbehäusern in der Provinz und vor Allem das Streben die Ansichten auf volkswirthschaftlichem Gebiete unter den Gewerbtreibenden zu klären. Wir sind der Ueberzeugung, daß sich die Gewerbevereinsmit-

glieder an dem 40. Stiftungsfeste des Vereins recht zahlreich betheiligen werden. Gäste finden, durch Mitglieder eingeführt, Zutritt.

△ [Sonntagsbericht.] 9 Grad Kälte und scharfer Ostwind hielten weder unsere Jugend vom Eiscorso auf der Schlittschuhbahn, noch die behäbigeren Mitmenschen von einer kleinen Schlittenpartie ab. Als Endpunkt der letzteren ist Zedlitz am beliebtesten, nachdem ein Vergnügen in Sibyllenort mehrfach mit erfrorenen Nasen bezahlt worden ist. In der Stadt selbst ist die Bahn schon schlecht, im Freien besser, am schönsten auf der Oder. — Zwei Restaurateure, die Inhaber des grünen Adlers und des schwarzen Hans, schenkten zum Besten der ostpreußischen Leidenden Bier aus, der eine bairisches, der zweite den einfachen, aber beliebten und kräftigen Trank des Altbreslauers, Faßbier. — Die Privatmusikgesellschaft Polnisch-Neudörfler hatte im Saale des Volksgartens ein Concert zu demselben mildthätigen Zwecke arrangirt, welches ungemein besucht war. Beliebte Tanzmelodien bildeten das Programm, welches durch humoristische Einlagen sehr gewann. Sämmtliche Mitglieder erschienen im Costüm polnischer Juden mit langem Kaftan, Sammetkappe, gebogener Nase und den charakteristischen Locken; den Refrain einzelner Melodien bildete ein von den sonderbarsten Instrumenten variirtes „Au weih". Das Publikum, welches allen Stücken Beifall spendete, verlangte die humoristischen Piecen sämmtlich stürmisch da capo. — Im Schießwerder concertirte die Kapelle des 10. Grenadier-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters W. Herzog. Der erste und zweite Theil boten Streichmusik; es kamen u. A. zur Aufführung: Ouvertüre zur Oper Oberon (Weber), Concert-Polonaise für Clarinette und Oboe von Hamm und Lumbyes Traumbilder, Fantasie mit Zither. Der 3., 4. und 5. Theil des Programms boten Militärmusik, zum Schluß wurde bei bengalischer Beleuchtung ein großes militärisches Schlacht-Potpourri unter Mitwirkung eines Tambourcorps aufgeführt. Für Beheizung des Saales war ein neues vortheilhaftes Arrangement getroffen. — Im Weissgarten fand Doppelconcert der Springer'schen Kapelle unter Direction des kgl. Musikdirectors Schön und des Musikchors des 3. Garde-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Löwenthal statt; in Liebichs Local concertirte unter R. Börners Leitung die Kapelle des 51. Infanterie-Regiments. — Sehr besucht war die Soirée fantastique des k. k. russ. Hofkünstlers Monhaupt. Viele Leute haben ein Vorurtheil gegen das Amüsement durch Taschenspielerei, aber auch sie würden, da unglaubliche Geschicklichkeit, splendide Ausstattung und gediegenes Programm sich vereinen, gewiß ein paar angenehme Stunden verleben. Unter den Präsenten befanden sich eine große Bowle von mattem Glas, ein Pelzmuff, Lampen, Leuchter, Vasen, Uhren, sowie silberne und goldene Gegenstände, u. A. eine goldene Damenuhr mit 8 Rubinen. Heute (Dinstag) findet eine Vorstellung zum Besten der Ostpreußen statt. — Nachdem der Circus Werner uns verlassen hat, ist die Reitbahn des kgl. Universitäts-Stallmeisters Preuße wieder ihrem Zweck gewidmet; es beginnt sowohl ein neuer Reitcursus, als auch das Abendreiten mit Musik wieder.

§§ [Eine unerwartete Erbschaft.] Zu der Hinterlassenschaft von 50,000 Fl., welche nach dem Tode der Almosenempfängerin Anna Ring in deren Behausung in Böhm.-Leipa in allerlei Geldsorten vorgefunden wurden, hat sich der gräfl. Förster R . . . aus dem Ohlauer Kreise als nächster Erbe legitimirt und dieserhalb bereits die nöthigen Schritte bei der k. k. Landesregierung gethan.

△ [Botanisches.] Vom landwirthschaftlichen Ministerium ist an die landwirthschaftlichen Akademien (und wahrscheinlich auch an die botanischen Gärten) ein nordamerikanisches Gras Zizania aquatica gesandt worden mit dem Auftrage, dasselbe versuchsweise anzubauen. Das Gras wächst in den nördl. Vereinigten Staaten, giebt ein ausgezeichnetes Heu und Samen, die dem Reis an Güte nicht nachstehen sollen. Ein großer Vortheil bei dem Anbau ist es, daß dieses Gras an Stellen gebaut werden muß, die bis jetzt für die Landwirthschaft völlig nutzlos waren, auf sogenannten sauren Wiesen, deren Pflanzendecke meist aus Riedgräsern besteht, die das Vieh nicht frißt, die also gar keinen Werth haben, in flachen Teichen, langsam fließenden Gewässern, Die Samen sind in Nordamerika in diesem Jahre gesammelt und von dem mecklenburgischen Consul Kühne dem landwirthschaftlichen Ministerium übersandt. Vorzüglich soll der Same zum Stopfen von Geflügel zu brauchen sein, von den Indianern wird er jedoch auch als Speise genossen. Photographien von Pflanzen, von Herrmann Günther in Berlin (Werderscher Markt 6) zeichnen sich durch ihre ausgezeichnete Schärfe und naturgetreue Colorirung aus, wodurch sie wirklichen Werth für die Wissenschaft erlangen, besonders die in Quartform erschienenen. Ebenso sind dieselben als Schmuck für Albums zu empfehlen; in Breslau sind sie noch wenig bekannt, obgleich schon in kleinem Format circa 700 Nummern herausgegeben sind. Günther will nach und nach alle seltneren Pflanzen des Berliner botanischen Garten aufnehmen. Cataloge werden auf Verlangen versandt.

+ [Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich gemeldet worden: 51 männliche und 45 weibliche, im Ganzen 96 Personen incl. 1 todtgeborenen Kindes.

Görlitz, 10. Januar. [Receßbestätigung. — v. Klitzing †. — Etatsberathung. — Ein Formelstreit.] Der vor länger als zwei Jahren abgeschlossene Receß zwischen der evangelischen Gemeinde und der Stadtcommune Görlitz hat nunmehr die Bestätigung des evangelischen Consistoriums gefunden und der Etat für 1868 wird durch das Ausscheiden der kirchlichen Verwaltung abermals geändert werden, so daß das Deficit sich noch vermehrt; denn die Einnahme war auf 9240 Thlr., die Ausgabe auf nur 8160 Thlr. veranschlagt, also ein Ueberschuß von 1080 Thlr. angenommen, der nun wegfällt. Da das Kirchencollegium die Verwaltung der Stolgebührenkasse schon von Neujahr 1866 an übernommen hat, wird die Ausführung des Recesses keine Schwierigkeiten haben. Nach § 1 des Recesses geht die Verwaltung aller Vermögens-Angelegenheiten der evangel. Kirchengemeinde an das Kirchencollegium über, welches die letzteren und die äußeren Rechte der Gemeinde zu verwalten und wahrzunehmen hat. Nach § 2 tritt der Magistrat die fünf Predigerhäuser, die Cantorwohnung, die Organistenwohnung und die Glöcknerwohnung, die Dreifaltigkeitskirche mit der Barbarakapelle, die Hospitalkirche zu unseren lieben Frauen und die dazu gehörige Aedituuswohnung ab und erkennt an, daß die Kirche St. Peter und Paul nebst der Georgenkapelle, die Kapelle zum heiligen Grabe nebst der Custoswohnung, die Nikolaikirche und die Pfarrwiese der evangelischen Gemeinde gehören, wogegen die Kirchengemeinde anerkennt, daß die Kapellen zum heil. Geist und zu St. Jacob dem Centralhospital gehören, die Annen-Kapelle der Stadt. Nach § 3 werden von Seiten der Stadtgemeinde außer einer Abfindungssumme von 6000 Thlr. künftig nur die in dem dem Receß beigefügten Verzeichnisse aufgeführten Leistungen an Deputaten 2c. zur Unterhaltung des evangel. Kirchenwesens fortlaufend gewährt; doch bleibt dem Magistrat die Ablösung dieser Deputate vorbehalten. Nach § 4 sind die Kosten zum Bau und zur baulichen Unterhaltung der Kirchen- und Pfarr-Gebäude aus dem Kirchenvermögen zu bestreiten, doch trägt die Hospitalkasse die Kosten des Ausbaues und der Restauration der Frauenkirche. Nach § 5 braucht weder die Stadtgemeinde, noch das Centralhospital zu den Kosten des Gottesdienstes in den Hospitalkirchen und Kapellen etwas beizutragen, auch verpflichtet sich die Kirchengemeinde, der Säcularisation und Cassation der Jacobskapelle und der Verwendung der Annenkapelle zu Schulzwecken nicht zu widersprechen. Nach § 6 leistet die Commune Verzicht auf die Wiedererstattung der zur Restauration der Peterskirche gewährten Vorschüsse von 9000 Thlr. Nach § 7 zahlt die Stadt zur Entschädigung für die erfolgte Herabsetzung einzelner Naturaldeputate und der Stolgebührentaxe eine Abfindungssumme von 6000 Thlr. an die Kirchengemeinde. Nach § 8 verbleibt der frühere, jetzt schon theilweise in einen öffentlichen Platz verwandelte Friedhof zu unsern lieben Frauen Eigenthum des Hospitals, der neue Nikolai-Friedhof als Begräbnißort für alle Confessionen, Eigenthum der Stadt. Der alte Nikolai-Kirchhof wird mit Ausnahme des Todtengräberhauses Eigenthum der Kirchgemeinde. Hinsichtlich der Stellung der Leichenwagen, des Leichengeräths und des Personals bleibt es vorläufig bei den bisherigen Einrichtungen, doch bleibt es der Kirchen-Gemeinde überlassen, künftig dies selbst zu übernehmen. Nach § 9 übernimmt der Magistrat die der Kirche St. Petri und Pauli zustehende Gutsherrlichkeit über Dorf Niederpfaffendorf und das Gut Oberbielau mit allen Rechten und Lasten. Laut § 10 erkennt die Kirchengemeinde die Kirchenordnung von 1847 und die Friedhofsordnung von 1847 an und verzichtet auf alle weitern Ansprüche gegen die Stadtgemeinde und umgekehrt. Nach § 11 erfolgt die Ausführung des Recesses am nächsten Quartaltermin nach seiner Bestätigung, also am 1. April. Die für Unterhaltung des Kirchenwesens zu übernehmenden Leistungen betragen 1) aus der Kämmereikasse für den Primarius 20 Scheffel Roggen in natura oder 40 Thlr., und 12 Klaftern weiches Holz incl. Anfuhr à 7 Thlr. in natura, für den Archidiaconus und die drei Diaconen entweder dieselben Deputate in natura oder je 100 Thlr. fixirte Geldentschädigung; für den Cantor 15 Thlr., für den Organisten 13½ Scheffel Roggen oder 27 Thlr. und 5½ Klafter Holz, für den Aedituus der Peterskirche 15 Thlr., 7 Scheffel $11\frac{5}{7}$ Metzen Roggen oder 15 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. und in natura 9 Klaftern Holz, für den Kirchendiener an der Peterskirche 1½ Klafter Holz für den Glöckner an der Dreifaltigkeitskirche ½ Klafter Holz. Als Aequivalent für die Heizung der Sacristeien werden 10 Thlr. gezahlt. Dazu kommen noch 147 Thlr. an Beiträgen aus der Hospitalkasse und ungefähr 5 Thlr. aus den Zinsen der Küpper'schen Stiftung. Auch zahlt die Kämmereikasse der Wittwe des Subdiaconus Heinrich die bewilligte Pension von 50 Thlr. bis an ihr Ende. Im Ganzen betragen die Deputate aus der Kämmereikasse 742 Thlr. 27 Sgr. Bei der bevorstehenden Anstellung von einem, vielleicht auch zwei neuen Geistlichen wird sich die Einführung einer Kirchensteuer nicht vermeiden lassen. Es stehen uns also neue Steuern in Fülle in Aussicht. — Vorgestern ist hier in hohem Alter der Rittmeister a. D. Emil v. Klitzing gestorben, eine der bekanntesten Persönlichkeiten in unserer Stadt. Der alte Herr hatte in seiner Jugend mit sechs Brüdern den Befreiungskrieg mitgemacht und sich das eiserne Kreuz erworben. Lebhaft und kampflustig betheiligte er sich auch noch an den Parteikämpfen der letzten Jahre und rief seinerzeit dadurch, daß er seinen Hund einen schwarzrothgoldenen Maulkorb tragen ließ, einen Sturm gegen sich auf, an dem er sich höchlich ergötzte. Ein regelmäßiger Besucher des Theaters, in dem er sich durch seine lauten Kritiken bemerkbar machte, zeigte er er auch für andere Künste, besonders für die Landschaftsgärtnerei lebendiges Interesse, wie er selbst einen ziemlich großen Park an seiner Villa anlegte und dem Publikum eröffnete. Mit ihm wird eins der wenigen Originale in unserer Stadt zu Grabe getragen. — Die Etatsberathung wird in diesem Jahre wahrscheinlich noch später, als im Vorjahre beendet werden. Erst in der letzten Sitzung des Vorjahrs ging der Stadtverordneten-Versammlung die Hälfte der gedruckten Etats zu und so mußte selbst die Wahl der Etatscommission auf das neue Jahr verschoben werden, in dem die Versammlung eine ganz andere Zusammensetzung erhielt. Mit der Etatsberathung Hand in Hand muß die Berathung des Finanzplanes gehen, die aller Wahrscheinlichkeit nach Monate zur Erledigung brauchen wird. — Bekanntlich hatte die technologische Section des Gewerbevereins ein Gutachten über die Wasserleitungsprojecte von Hornig und Henoch abgegeben und den städtischen Behörden übersendet, die dasselbe vorläufig zu den Acten legten, weil nach der Erklärung des Oberbürgermeisters die ausgearbeiteten Projecte selbst den Behörden noch gar nicht vorlagen. Seit Wochen war auch Alles still von der Angelegenheit geworden, da erinnert jetzt ein „Zur Abwehr" überschriebenes Inserat der Section wieder daran. In derselben wird auf das Gerücht hin, daß Director Wernicke in Schweidnitz geäußert habe, in der Berechnung der disponiblen Druckhöhe habe die technologische Section einen Fehler gemacht, Director Wernicke aufgefordert, die von ihm gemachten Ausstellungen, welche die Section von vornherein zurückweist, der Section zur Widerlegung zugehen zu lassen. Diese Herausforderung erregt hier großes Interesse. Es handelt sich dabei um die richtige Anwendung der Eitelwein'schen Formel zur Berechnung der Reibungswiderstandshöhe

$$h = \left(1{,}505 + \lambda \frac{l}{d} \right) \frac{v^2}{2g}$$

K. **Neumarkt**, 12. Jan. [Berichtigung.] Ein Referat von hier in Ihrer heutigen Zeitung enthält eine ganz falsche Auffassung der Worte, welche Herr Maurermeister Vogt bei Uebernahme des Amtes als Stadtverordneten-Vorsteher am Freitag gesprochen; es muß zur Ehre der Stadt gesagt werden: daß bei uns keine bedauerlichen Differenzen zwischen Magistrat und Stadtverordneten bestehen, daher auch nicht auszugleichen sind. Zu bedauern ist nur, daß solche falsche Berichte, welche hier großes Aufsehen erregt und zu unliebsamen Mißdeutungen Veranlassung geben können, von unberufenen Leuten in die Welt geschickt werden. — Uebrigens ist noch zu bemerken, daß Herr Steinberg durch 10 Jahre das Amt des Stadtverordneten-Vorstehers mit besonderer Geschäftskenntniß und regem Interesse für das Wohl der Commune bekleidet hat und ihm die Stadtverordneten-Versammlung am Freitag ihren Dank für seine Verdienste durch Erheben von den Plätzen votirte. Auch fielen Herrn Steinberg von 23 abgegebenen Stimmen 10 zu, dagegen Herrn Maurermeister Vogt 13.

≏ **Guhrau**, 10. Jan. [Zur Tageschronik.] Der seit Jahren hier bestehende Verein zur Abwehr der Hausbettelei und zur Unterstützung sogenannter verschämter Arme hat am vergangenen Weihnachtsfeste reiche Spenden vertheilt. Gegen 80 Arme aus der Stadt empfingen Hemden, Strümpfe 2c. und Geldgeschenke. Zur Deckung dieser Ausgaben trug wesentlich der Erlös für 600 Stück Loose einer veranstalteten Lotterie mit 100 Thlr. bei. Edle Frauen und Jungfrauen Guhrau's hatten dem Vereine 212 verschiedene, sehr schöne Geschenke übermacht und diese wurden durch 600 Loose à 5 Sgr. ausgelooft. Der Porträtmaler Herr Stankiewicz zu Berlin (ein Guhrauer Kind) hat der Stadt das Brustbild Sr. Majestät des Königs geschenkt. Dasselbe ist ein Oelgemälde und vortrefflich gelungen. Wie man hört, wird Herr St. ersucht werden, gegen Bezahlung das gleiche Porträt Ihrer Majestät der Königin anzufertigen. — Seit Jahren haben wir so andauernde Schlittenbahn nicht gehabt, als in diesem Jahre, Alle Gesellschaften, dadurch veranlaßt, arrangiren sofort — nicht wie dies vor Jahren geschah, auf 3 Wochen hinaus — Schlittenparthieen. So fuhr vor Kurzem eine Gesellschaft mit 12 Schlitten nach Bojanowo, wobei beim Nachhausefahren ein Kutscher vermißt und ein Teppich verloren ging, — einige Tage später rutschte eine Gesellschaft mit 40 Schlitten nach dem Städtchen Tschirnau, woselbst der Bürgermeister mit Gattin an dem Vergnügen theilnehmen mußten; eine dritte Gesellschaft wählte Herrnstadt als Tummelplatz. Vor Kurzem hat sich hier ein Tabaks-Collegium gegründet, das allwöchentlich an einem bestimmten Tage zusammenkommt und behaglich dem Knaster Wohlgemuth zuspricht. Beiträge werden hierbei nicht bezahlt, sondern nur Strafen wegen Erscheinens ohne Pfeife um Versammlungsabende festgesetzt. — Das Bau-Project einer Verbindungsbahn zwischen Trebnitz und Glogau via Guhrau ist in vollem Gange und jeder Guhrauer sieht im Geiste schon die dampfende Locomotive bei Guhrau vorbeipuffen. Es ist ein allgemeiner Wunsch, Guhrau durch eine Bahnlinie besser belebt zu sehen, es wird wohl aber so schnell nicht geschehen. Die Verhandlungen des Bau-Comite's mit unsern Behörden sind in voller Thätigkeit. Möchte der Abschluß nicht so lange wie bei der Glogau-Liegnitzer Strecke auf sich warten lassen.

≏ **Ohlau**, 12. Jan. [Gesangbuchsache.] In Folge öffentlicher Einladung versammelten sich heute trotz der strengen Kälte an 300 ev. Hausväter aus allen Ständen zu einer Besprechung in der Gesangbuchfrage, die in der That alle Gemüther aufregt. Die Kirchenräthe Pusch, Otto Nabel und Kranich — einer der übrigen wurde durch einen Trauerfall verhindert, zwei waren trotz directer Aufforderung nicht erschienen — erstatteten Bericht über den Hergang, wie ihn diese Zeitung bereits brachte. Hervorgehoben wurde, daß der Hr. General-Superintendent ungemeine Freundlichkeit aufgewandt hat. Ein Vortrag beleuchtete die Entstehung und Einführung des Gerhard'schen Buches vor ca. 70 Jahren im Vergleich mit dem jetzigen Verfahren. Jenes entstand nur auf Anregung aus der Gemeinde; ja unter Mitwirkung derselben, indem sämmtliche Stände und Zünfte Breslau's um ihr schriftliches Gutachten über Plan und Zusammensetzung desselben ersucht wurden. So respectirte man damals die Gemeinde; ein Gleiches sei aus der Vorrede zum Kirchen- und Hausgesangbuche nicht ersichtlich. Dieses müsse als ein Product der herrschenden kirchlichen Orthodoxie angesehen werden, über welche Seine Majestät so treffend urtheilte. Ein Vergleich von Liedern aus beiden Büchern bewies, daß ein gemeinsamer Gebrauch ohne Störung kaum möglich. Proben anstößiger Stellen erregten allgemeine Sensation. Einstimmig und mit aller Entschiedenheit erklärte die Versammlung, kein Opfer dürfe gescheut werden, der Gemeinde ihr gutes Recht der Selbstbestimmung, welches durch ein wirklich absonderliches Verfahren diesmal umgangen erscheine, zu wahren. Es wurden 10 Vertrauensmänner gewählt, welche alle gesetzmäßigen und zweckdienlichen Mittel anwenden sollen, um dem Aergernisse in der Gemeinde ein baldiges Ziel zu setzen.

—r. **Namslau**, 12. Januar. [Schlittenfahrt. — Tod durch Erschießen.] Am 8. d. M. traf die Schützengilde aus dem Nachbarstädtchen Bernstadt auf ca. 15 Schlitten und mit dem Musikchor an der Spitze, hier ein, stieg im Gasthofe „zur goldenen Krone" ab, und nachdem sich das lustige Völkchen einige Stunden herumgetummelt und ein Tänzchen gemacht hatte, wurde in mondheller Nacht die Nachhausefahrt angetreten. — Abermals ist dem unvorsichtigen Umgange mit Schießwaffen ein bedauernswerthes Opfer gefallen! Am 10. d. M. Nachmittags in der fünften Stunde, während der Freigärtner Becker zu Gühlchen, hiesigen Kreises, in die Mühle nach Städtel gegangen war, kam zu dessen 13 Jahre alten Sohne August der 12jährige Freigärtnersohn Vogel aus Gühlchen auf Besuch. Beide Knaben begaben sich in eine offene Alkove und wollten sich aus einem verschlossenen Schranke irgend etwas zum Spielen holen. Nach einigem Suchen fand August Becker den Schlüssel zum Schranke auf denselben liegend; er öffnete damit den Schrank und fand hier ein geladenes mit einem Kupferhütchen versehenes Terzerol seines Vaters vor. August Becker zog an dem Hahne, brachte ihn in die Mittelruh, vermochte aber nicht, ihn vollständig aufzuziehen oder wieder zurückzustellen, und reichte das Terzerol seinem Kameraden Vogel, der nunmehr ebenfalls an dem Hahne zog, während August Becker das Terzerol am Laufe hielt. Plötzlich entlud sich die Waffe und die ganze Schrootladung traf den August Becker so unglücklich in die rechte Seite, daß er unter furchtbaren Schmerzen nach 1½ Stunde seinen Geist aufgab.

△ **Brieg**, 10. Januar. [Communales. — Für Ostpreußen.] Die heutige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung bot vielfaches Interesse dar, und hatten sich daher zu derselben auch viele Zuhörer eingefunden. Die Anträge des Magistrats auf Geldbewilligungen für Einrichtnng einer Feuerwehr, Feuerwache und verschiedener Telegraphenleitungen zum Zwecke des Feuerlöschdienstes wurden nach lebhafter Erörterung von der Versammlung, trotzdem diese die Zweckmäßigkeit der Anträge vollständig anerkannte, für nicht so dringlich erachtet, als daß eine Vertagung derselben nicht zulässig erscheine. Es wurde daher beschlossen, diese Anträge auf ein Jahr zu vertagen und bei der nächsten Etatsberathung für den Stadthaushalt zu reproduciren. — Noch lebhafter aber wurde die Diskussion bei Mittheilung des Magistrats, daß derselbe dem im vorigen Monat gefaßten Stadtverordneten-Beschlusse, an den Straßen-Kehrtagen auch die Rinnsteine nochmals durchkehren zu lassen, nicht beitrete, sondern vorschlage, die vollständige Reinigung der Straßen wieder allein den Hauseigenthümern zu überlassen. Hiermit war gleichsam das bis jetzt vorhaltende Heftpflästerchen einer sehr fatalen Eiterung abgerissen; denn wie oft man auch schon seit ein paar Jahren über einem Provisorium in Betreff der hiesigen Straßenbereinigung berathen und sich zeitweise geeinigt hatte, immer brach wieder die schadhafte Stelle auf. Es wurde zwar auch diesmal der § 36 der neuen Städteordnung glücklich umschifft, und der Vorschlag: einer gemischten Commission diese Frage zur Regelung zu überlassen, angenommen; allein dringend wünschenswerth bleibt es doch, daß diese leidige Angelegenheit endlich in einer für die Hausbesitzer irgend erträglichen Weise ein für allemal erledigt werde. — Verschiedene andere Anträge des Magistrats bewogen die Versammlung, abermals auf einen früher von ihr gefaßten Beschluß hinzuweisen: daß alle Bauten und Lieferungen für städtische Bedürfnisse, sobald sie eine Ausgabe von mehr als 100 Thlr. bedingen, in Submission resp. Licitation vergeben werden sollen. — Die hiesigen Sammlungen für die Nothleidenden in Ostpreußen haben in der Stadt bis heut bereits 200 Thlr. aufgebracht, wovon schon 175 Thaler direct nach Ostpreußen abgegangen sind. Unter den Schülern des Gymnasiums haben die Sammlungen ebenfalls begonnen. Theater-Director Stegemann hat zu gleich wohlthätigem Zweck seine gestrige Theatereinnahme eingesandt, und die Stadtverordneten bewilligten heut auf einen Antrag ihres Vorsitzenden, Dr. Basset, 100 Thlr. zu gleichem Zwecke. Ab[e]r auch in den Dörfern des Kreises beginnt eine thätige Theilnahme sich zu regen. Bauergutsbesitzer aus mehreren Ortschaften haben sich nämlich zu div. Gaben in natura erboten. Da nach mehrfachen Auslassungen auf den Dörfern Geld schwerer, als jene Gaben zu erlangen sein dürften, so hat sich heut Abend Behufs Sammlung von Gaben in Getreide, Mehl, Hülsenfrüchten, Speck 2c. ein Comité gebildet, und über den hierbei einzuschlagenden Weg Berathung gepflogen. Man einigte sich dahin, an die Ortsschulzen und Geistlichen des Kreises ein Schreiben zu richten, diese von dem Vorhaben in Kenntniß zu setzen, sie um die schleunigste Aufsammlung qu. Gaben in ihrem Orte zu ersuchen, und dann solche nach Brieg zu schaffen, um sie in geeignetster Weise direct nach der Stätte der Noth befördern zu können.

R. **Myslowitz**, 10. Jan. [Unglücksfälle. — Wölfe.] Verflossene Sylvesternacht wurde ein bei der Oberschlesischen Eisenbahn bediensteter Maschinenführer, Namens Z., unweit der Stadt von einem Militäristen vom 51. Infanterie-Regiment, wie solche der Rinderpest wegen hier an der Grenze stationirt sind, mit dem Seitengewehr über den Schädel gehauen. Der Verwundete wird im hiesigen Knappschafts-Lazareth verpflegt. Die Wunde soll bedenklich sein. Der Soldat sitzt fest. — Soeben verunglückte der Tagearbeite K. v. Imelie auf hiesigem Bahnhofe, indem er unvorsichtiger Weise einer Rangirmaschine zu nahe kam; von derselben erfaßt, wurde ihm der Kopf zerschellt und der Körper selbst zermalmt, so daß die Eingeweide buchstäblich aus dem Leibe gerissen sind. Der Unglückliche war selbstverständlich sofort todt. Er hinterläßt 2 Kinder und eine junge Frau, die stündlich ihrer Niederkunft entgegen sieht. — Aus dem nahen Polen wird berichtet, daß Wölfe sich in gefahrdrohender Weise an der Grenze blicken lassen. Auch bis hier soll sich ein dergleichen Irdividuum verlaufen haben. Man will dieser Tage die Spur eines Wolfes übers Eis der Przemsa nach dem Gehöfte des Tischlermeister H. hierselbst gesehen haben. Verbürgten Gerüchten zufolge verläßt uns das, der Grenzsperre wegen hier stationirte Bataillon des 51. Regiments schon im Laufe der nächsten Woche, um in seine Garnison Brieg zurückzukehren, und bleiben nur Mannschaften vom 63. Infanterie-Regiment in der Gegend von Pleß.

⊕ **Leobschütz**, 12. Jan. [Zum Verkehr.] Ueber die Eisenbahnverbindung zwischen hier und Ratibor werden mannigfache Klagen geführt. Der Frühzug geht jetzt vor 5 Uhr von hier fort und müssen die Reisenden fast eine Stunde in Ratibor warten, ehe sie mit dem Wiener Zuge nach Breslau weiter können. Am empfindlichsten sind aber die Verkehrsstörungen und die geringe Rücksicht, welche auf das Publikum genommen wird. Am 2. d. M. ging der Abendzug von Ratibor schon um eine Stunde später, als vorgeschrieben, ab. Auf den Zwischenstationen wurde ½, ¼ und ¾ Stunden gewartet. In Wernersdorf endlich machte der Locomotivführer die Maschine vom Zuge los und fuhr davon. Eine Viertelmeile davon blieb die Maschine liegen. Die Passagiere erfuhren weder den Grund der Verzögerung, noch ob Hilfe geholt würde. Alle Aufforderungen an den Zugführer ein Nothsignal zu geben oder Hilfe herbei zu holen blieben erfolglos, weil — dies durch ministerielle Bestimmung untersagt sei. Mitleidige Lohnkutscher in Leobschütz, welche den Unfall des Zuges erfahren, kamen endlich gegen ein Uhr Nachts und holten einen Theil der Passagiere ab. Die andern mußten bis Früh gegen sechs Uhr also über acht Stunden auf freiem Felde warten, wo sie endlich durch eine, aus Ratibor requirirte Locomotive nach Leobschütz befördert wurden. Wenn man bedenkt, daß in jener Nacht etwa 15 Grad Kälte herrschten und daß einzelne Passagiere, namentlich der 3. und 4. Klasse nur mangelhaft gegen Kälte verwahrt waren, so kann man diese Behandlung des reisenden Publikums mit nichts rechtfertigen. Ueber den Vorfall ist eine Beschwerde an den Hrn. Handelsminister abgegangen. — Unsere Schützengilde hält ihre Schießübungen in einem Hause ab, welches früher am Ende der Stadt, jetzt aber in Folge der vielen Neubauten in der Stadt liegt. Dasselbe ist gegenwärtig von Wohnhäusern, einer Kirche und Synagoge und dem Kreisgerichtsgebäude eingeschlossen. In den letzten Jahren sind auch wiederholt schon Kugeln in benachbarte, zum Theil öffentliche Gärten gedrungen. Jetzt haben einige Adjacenten des Schießhauses sich an die hiesige Polizeibehörde mit dem Gesuche gewendet, das fernere Schießen in der bisherigen Schießstätte mit Rücksicht auf das öffentliche Wohl zu verbieten.

---

4. **Leobschütz**, 12. Jan. [Wahlen. — Keine Erhöhung der Communalabgaben. — Für die Nothleidenden in Ostpreußen.] Durch die in letzter Woche vom Rathsherrn Koschützky abgegebene Erklärung, daß er wegen andauernder Kränklichkeit sein Amt niederlege, hatten die Stadtverordneten in der gestrigen Sitzung statt eines, die Wahl von zwei Rathsherren behufs Completirung des Magistrats-Collegiums vorzunehmen. Die Wahl fiel auf das bisherige St.-V.-Mitglied Kaufm. Ed. Sterz für die Amtsdauer von 5 Jahren und auf den ehemaligen Inspector Kosch bis zum Jahre 1870. Beide sind katholisch. — Der Magistrat hat sich in Betreff der Aufbringung des Deficits von über 2000 Thlrn. zu nothwendigen baulichen Zwecken der Ansicht der Stadtverordneten angeschlossen und anderweitig Rath geschafft, ohne die beabsichtigte Erhöhung der Communalabgaben ausführen zu müssen. Demzufolge genehmigten die Stadtverordneten die Vollziehung der Etats. — In wahrhaft erfreulicher Weise regt sich der mildthätige Sinn in unserer Stadt für die nothleidende Bevölkerung in Ostpreußen. Dank der öffentlichen Anregung des Stadtverordneten Holländer, der den löblichen Anfang gemacht und privatim aus seiner Wollwaaren-Fabrik geschmackvolle Bekleidungs-Gegenstände, Pellerinen 2c., die zum Theil in Paris zur Weltausstellung waren, im Werthe von einigen 50 Thlrn. nach Berlin für den Bazar eingesendet hat, haben Magistrat und Stadtverordnete sich zum sofortigen Einsammeln von Geldspenden vereinigt und an die Privat-Wohlthätigkeit appellirt, welche in solchen Fällen sich stets glänzend bewährt hat und welche es ermöglicht, daß die Communalmittel geschont werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 13. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unveräudert, ordinäre 11½—12½ Thlr., mittle 13¼—14 Thlr., feine 14¼—14¾ Thlr., hochfeine 15—15⅓ Thlr., — weiße unverändert, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. Januar und Januar-Februar 70¾—71¼ Thlr. bezahlt, Februar-März 71½ Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 72¼ Thlr. Gld., 72½ Thlr. Br., Mai-Juni 73 Thlr. bezahlt und Gld., 73½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 94½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 55½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 55½ Thlr. Br., April-Mai 56½ Thlr. Gld.,

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 89 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 9⅔ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 9½ Thlr. bezahlt, Februar-März und März-April 9½ Thlr. Br., April-Mai 9½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 9⅔ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 10,000 Quart, loco 18⅔ Thlr. Br., 18⅚ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 18⅚ Thlr. Gld., 19 Thlr.

Br., Februar-März $18\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., März-April —, April-Mai $19\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., $19\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Juli-August 20 Thlr. bezahlt.

Zink W. H. 6 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

[Fürstlich Schwarzburg-Sondershausen'sche Ein- und Zehnthaler-Kassenscheine.] Zum Umtausch der auf Grund des Gesetzes vom 25sten October 1859 emittirten Einthaler-Kassenscheine ist die Präclusivfrist bis zum 31. Mai laufenden Jahres verlängert; zur Einlösung der auf Grund des Gesetzes vom 20. December 1855 ausgegebenen Zehnthaler-Kassenscheine die Präclusivfrist auf den 1. März dieses Jahres festgesetzt worden. Nach dem Ablaufe dieser beiden Termine wird ein Umtausch oder eine Einlösung der gedachten Scheine in keinem Falle mehr stattfinden.

Gestohlene und verlorene Effecten.

[Preußische Staats-Prämien-Anleihe von 1855.] Die abhanden gekommenen Schuldverschreibungen: Serie 504 Nr. 50307, Serie 512 Nr. 51165 und Serie 523 Nr. 52292 à 100 Thlr. sind wieder zum Vorschein gekommen. — Die Schuldverschreibung Serie 1327 Nr. 132,614 über 100 Thlr. ist abhanden gekommen.

[Preußische Staatsanleihe von 1856.] Die abhanden gekommene Schuldverschreibung der Staatsanleihe vom Jahre 1856, Lit. B. Nr. 7993 über 500 Thlr., ist wieder zum Vorschein gekommen.

Vorträge und Vereine.

— **Breslau**, 11. Januar. [Handwerker-Verein.] In der gestrigen Repräsentantensitzung wurde beschlossen, daß sich die Vereinskasse des Handwerker-Vereins als solche mit 25 Thalern an den Beisteuern für die Nothleidenden in Ostpreußen betheiligen solle. Den Mitgliedern wird durch Sammlungen Gelegenheit gegeben werden, ihr Mitgefühl thätig zu beweisen; die Veranstaltung einer Vorstellung zu diesem Zweck wurde abgelehnt. Der Besuch des Narrenfestes (am 15. Februar) wird den älteren Mitgliedern, wie denen, welche im Januar eintreten, für das einfache Eintrittsgeld freistehen, diejenigen aber, die erst im Februar Mitglieder des Handwerker-Vereins werden, haben, als Gäste betrachtet, das doppelte Entree zu entrichten. Als Eintrittsgeld für die geselligen Abende wurden für die Zukunft für jeden Herrn 2 Sgr., für die Dame 1 Sgr. festgesetzt, wogegen die Programme unentgeltlich verabreicht werden. Herrn G. Lindner und einer seit Gründung des Vereins um seine geselligen Abende verdienten Dame wurde zu ihrem Besten die Veranstaltung je eines außerordentlichen geselligen Abends gestattet. Der Vergnügungs-Commission wurde die Beschaffung verschiedener eigener Theater-Requisiten genehmigt und für mehrere Unterrichtszweige, wie Zeichnen, Schreiben, Rechnen, Beschlüsse gefaßt.

=ch= **Oppeln**, 10. Jan. [Vorschußverein.] Ein erfreuliches Zeichen von dem Aufblühen und Gedeihen unseres nunmehr seit 2 Jahren bestehenden Vorschußvereins, sowie seiner tüchtigen Verwaltung giebt der Abschluß pro 1867. Danach sind im abgelaufenen Jahre Vorschüsse incl. der Prolongationen 92,470 Thlr, gewährt und 31,057 Thlr. Geschäftswechsel discontirt worden. Die aufgenommenen Anlehen betrugen 7123 Thlr., die Sparkassen-Einlagen 12,823 Thlr. Von den Mitgliedern wurden auf Geschäftsantheile 3350 Thlr. eingezahlt; 2394 Thlr. kamen an Zinsen und Provisionen ein. Dagegen zahlte der Verein an Zinsen 1190 Thlr., reservirte 225 Thlr. pro 1868, hatte incl. der Gehälter 542 Thlr. Geschäftsunkosten und einen Reingewinn von 436 Thlr. Von letzterem zahlt der Verein 10 pCt. Dividende auf Stammantheile mit 321 Thlr., überweist 11 Thlr., dem Inventarien-Conto zur Abschreibung, 4 Thlr. der Anwaltschaft und den Rest mit 100 Thlr. dem Reservefonds. Nach dieser Vertheilung bestehen die Activa des Vereins am 1. Januar d. J. in 1821 Thlr. Kassenbestand, 21,378 Thlr. Vorschußforderungen, 10,319 Thlr. Wechselforderungen, 102 Thlr. Inventarienwerth, zusammen 33,620 Thlr.; die Passiva in 6223 Thlr. Anlehnsschulden, 20,075 Thlr. Sparkassenschulden, 5943 Thlr. Geschäfts-Antheilen der Mitglieder, 225 Thlr. reservirten Zinsen, 1019 Thlr. Reservefonds, 4 Thlr. noch zu zahlenden Geschäftsunkosten und 131 Thlr. Dividenden, zusammen 33,620 Thlr. Wie wir vernehmen, will man in der nächsten General-Versammlung den Beschluß wegen Stellung des Vereins unter das Genossenschaftsgesetz fassen.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Paris, 13. Januar. Der „Moniteur" constatirt die andauernde Ruhe in ganz Italien und die Gleichgiltigkeit des Volkes gegen die Umtriebe der Actionspartei. Der Kaiser empfing den neuen brasilianischen Gesandten Araujo. [Wiederholt.]

Berlin, 13. Jan. Im Abgeordnetenhause kommt Forckenbeck auf den Zwischenfall in der letzten Sitzung mit Kosch zurück und fragt denselben, um jede Absicht einer Kränkung auszuschließen, ob er nochmals das Wort in dieser Angelegenheit begehre. Kosch steht von weiteren Erörterungen ab. Auf die Interpellation Bonin's, betreffend die Natural-Leistungen für die Armee, erklärt der Minister des Innern, daß diese Angelegenheit der Bundes-Competenz zufalle, jedoch eine baldige erwünschte Regelung finden werde. Es liegen verschiedene Anträge wegen Gehaltsbesserung der Kreisgerichts-Directoren und Kreisrichter und Gehaltsgleichheit gleicher Kategorien im ganzen Staate vor. Der Justizminister erklärte, er werde die Frage prüfen, ob nicht im Justiz-Etat selbst durch Vereinfachung die Mittel zu Gehaltserhöhungen beschafft werden können. Die Durchführung sei jedoch vor Neugestaltung des Civilproceßverfahrens bis zum Jahre 1870 nicht möglich. Wierzbinski fragt, warum die Verordnung, betreffend die Anstellung von Assessoren polnischer Nationalität, in den altländischen Provinzen erlassen sei. Der Justizminister verheißt die möglichste Berücksichtigung der persönlichen Wünsche der Justizbeamten, glaubt jedoch nicht, daß der Verfassungsartikel 45 die Justizbeamten berechtige, die Anstellung in einer bestimmten Provinz zu fordern.

Das Abgeordnetenhaus vollendete heute die Berathung des Justiz-Etats. Es nahm sämmtliche Positionen an und genehmigte den Antrag Lasker's, wonach Gehaltshöhungen bei Stadtgerichten vom Dienstalter, nicht aber von der Erwerbung des Rathscharakters abhängig sein sollen. Morgen kömmt der Etat des Ministeriums des Innern zur Berathung.

Stuttgart, 13. Jan. Die Abgeordnetenkammer genehmigte die Strafproceßordnung mit 79 Stimmen gegen 2 Stimmen. Die Bestimmung, daß die Preßprocesse vor Geschworenen zu verhandeln seien, wurde mit 45 Stimmen gegen 38 Stimmen genehmigt. Die Minister erklärten sich dagegen.

Wien, 13. Jan. Das heute ausgegebene „N. Frdbl." erfährt, daß im Kriegsministerium eine bedeutende Armeereducirung vorbereitet werde. Das Avancement soll bis 1870 eingestellt werden; ebenso sei die Auflassung des Armeeobercommando bevorstehend, desgleichen stehe eine zahlreiche Pensionirung in der höheren Generalität in Aussicht.

Wien, 13. Januar. Nach der „Neuen freien Presse" erfolgt die Wiederaufnahme der Reichsrathssitzungen am 10. Februar. Mühlfeld ist lebensgefährlich erkrankt. Feldmarschall-Lieutenant Kuhn ist zum Reichskriegsminister, Feldmarschall-Lieutenant John zum Generalstabs-Chef ernannt worden.

Florenz, 13. Jan. Die Journale drücken ihr Erstaunen darüber aus, daß Spanien die energische Note Menabrea's wegen des befremdlichen Ausdruckes in der spanischen Thronrede über Italien noch nicht beantwortete. Man versichert, Nicotera werde das Ministerium wegen der Festungsausrüstungen interpelliren.

Belgrad, 13. Jan. Demeter Czernobaratz ist zum Minister des Cultus und des Unterrichts ernannt worden. Der hiesige italienische Generalconsul Scovisso ist zum italienischen Gesandten in Mexico ernannt worden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 13. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische $133\frac{1}{2}$. Breslau-Freiburger 119 B. Neisse-Brieger 91. Kosel-Oderberg $75\frac{1}{4}$. Galizier $83\frac{3}{4}$. Köln-Minden $135\frac{3}{4}$. Lombarden $92\frac{1}{4}$. Mainz-Ludwigshafen $123\frac{1}{4}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 95. Oberschles. Litt. A. $182\frac{1}{2}$. Oesterr. Staatsbahn $136\frac{1}{2}$. Oppeln-Tarnowitz $72\frac{1}{2}$. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien $72\frac{3}{4}$. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten $85\frac{1}{2}$. Rheinische 116. Warschau-Wien 59. Darmstädter Credit $79\frac{3}{4}$. Minerva $33\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Actien $78\frac{3}{8}$. Schles. Bank-Verein $111\frac{1}{2}$ B. 5proc. Preuß. Anleihe $102\frac{7}{8}$. $4\frac{1}{2}$proc. Preuß. Anleihe 96. $3\frac{1}{2}$proc. Staatsschuldscheine $83\frac{3}{4}$ B. Oesterr. National-Anl. $55\frac{1}{2}$. Silber-Anl. $61\frac{3}{8}$. 1860er Loose $70\frac{1}{2}$. 1864er Loose 43. Italien. Anleihe $43\frac{1}{4}$. Amerik. Anleihe $76\frac{5}{8}$. Russ. 1866er Anleihe $99\frac{1}{2}$. Russ. Banknoten $84\frac{1}{4}$. Oesterr. Banknoten $84\frac{1}{2}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Mon. $83\frac{7}{8}$. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen $62\frac{7}{8}$. Poln. Pfandbriefe $57\frac{3}{4}$ B. Baier. Prämien-Anl. $99\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{2}$proc. Oberschles. Prior. F. —. Schlesische Rentenbriefe $90\frac{1}{2}$. Posener Creditscheine $84\frac{3}{4}$. Poln. Liquidations-Pfandbriefe $48\frac{3}{4}$. Angenehm, meist lebhaft.

Die 1867er Eisenbahn-Anleihe von 24 Millionen übernehmen: Bank, Seehandlung, Disconto-Gesellschaft, Handels-Gesellschaft, Bleichröder, Rothschild, Robert Warschauer, Mendelssohn, Magnus, Schickler.

Wien, 13. Januar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 80. National-Anl. 65, —. 1860er Loose 83, 20. 1864er Loose 76, 70. Credit-Actien 185, 10. Nordbahn 169, 50. Galizier 198, 25. Böhm. Westbahn 147, 10. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 241, 70. Lombard. Eisenbahn 163, 25. London 120, 65. Paris 47, 80. Hamburg 89, —. Kassenscheine 177, 25. Napoleonsd'or 9, $61\frac{1}{2}$. — Fest.

Berlin, 13. Jan. Roggen: matt. Januar-Febr. $74\frac{3}{8}$, Febr.-März $74\frac{5}{8}$, April-Mai $74\frac{5}{8}$, Mai-Juni 75. — Rüböl: besser. Januar-Febr. $9\frac{11}{12}$, April-Mai $10\frac{1}{12}$. — Spiritus: unverändert. Januar-Febr. $19\frac{5}{6}$, Febr.-März $19\frac{3}{4}$, April-Mai $20\frac{1}{12}$, Mai-Juni $20\frac{1}{3}$.

Inserate.

Die Aufbewahrung von Petroleum betreffend.

Durch Amstblatt-Verfügung vom 5. December v. J. (Seite 423) ist bestimmt, daß die Aufbewahrung von gereinigtem Petroleum in Quantitäten bis zu zwei Barrils (500 Pfd.) keinen Beschränkungen unterliegt; größere Quantitäten bis 50 Centner unter gewissen Voraussetzungen in von der Polizei hierzu besonders concessionirten, ausnahmsweise selbst in bebauten Theilen der Stadt belegenen Räumen, noch größere Quantitäten aber nur in isolirt stehendeg Petroleum-Speichern aufbewahrt werden dürfen.

In Folge dessen werden alle diejenigen, welche in ihren Gebäuden, Kellern 2c. 2c. Petroleum-Vorräthe von mehr als zwei Barrils bis zu 50 Ctr. lagern wollen, aufgefordert, unter genauer Bezeichnung des betreffenden Locales die Erlaubniß hierzu **schleunigst** bei mir nachzusuchen.

Für alle diejenigen, welche für Quantitäten über zwei Barrils keine polizeilich genehmigten Lagerräume besitzen und alle diejenigen, welche Quantitäten über 50 Centner lagern wollen, ist von Dr. Willert u. Comp. auf dem Grundstück „zur Hahnenkrähe", an der Berliner Chaussee ein besonderer, allen Anforderungen entsprechender Petroleum-Speicher erbaut worden und werden Anmeldungen zur Aufnahme in den Geschäftslocalen der genannten Unternehmer Schweidnitzerstraße 13/14, Ohlauerstraße 42, Sandstraße 18, angenommen und kann daselbst auch das Nähere über die Spesen 2c. 2c. eingesehen werden. [742]

Breslau, den 12. Januar 1868.

Der Polizei-Präsident. Frhr. v. Ende.

Bezirks-Verein

des nordwestlichen Theiles der inneren Stadt: Geselliger Abend alle 14 Tage Dinstags in Kassner's Restauration, Kupferschmiedestraße 39.

Erste Zusammenkunft Dinstag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr.

[744] **Der Vorstand.**

Die Noth in Ost-Preußen.

In Folge des vor wenigen Tagen von dem vaterländischen Frauen-Vereine erlassenen Aufrufes zur Abhilfe des Nothstandes in Ost-Preußen sind in erfreulicher Weise Geld-Beiträge bereits reichlich eingegangen, wie der Wohlthätigkeitssinn der Schlesier es erwarten ließ. Die enorme Ausdehnung des Elendes aber erfordert es, jeden Weg zur Vermehrung der Unterstützungsmittel zu versuchen. Die Unterzeichneten haben deshalb beschlossen, eine Lotterie zu veranstalten, deren Ertrag den Hilfsbedürftigen zugewiesen werden soll. Zu diesem Ende wenden sie sich an die Bewohner der Provinz mit der Bitte, Gaben jeder geeigneten Art, seien sie auch noch so klein, zur Verloosung an sie abzugeben, und zwar so schleunig als möglich, da hier schnelle Hilfe allein von Werth sein kann. Sobald die eingegangenen Gaben es gestatten, wird die Ausfertigung der Loose und die Bekanntmachung über ihren Verkauf erfolgen. [759]

Breslau, den 8. Januar 1868.

Indem wir für die bereits eingegangenen Gaben danken, bitten wir um weitere recht baldige Zusendungen und **spätestens bis zum 29. dies. Mts.**, um dann die Sammlung schließen, nach dem Gesammtwerthe der eingegangenen Sachen die Zahl der auszufertigenden Loose bestimmen und mit dem Verkaufe der Letzteren vorgehen zu können. Es wird willkommen sein, wenn die Geber den uns zugesandten Sachen selbst eine angemessene Taxe beifügen wollen.

Breslau, den 13. Januar 1868.

Wilhelmine v. Tümpling, geb. **v. Steltzer.** — **Marie v. Schleinitz**, geb. **v. Hippel.** — **Adelaide**, Gräfin **Burghauß**, geb. Gräfin **Henckel-Donnersmarck.** — **Sophie v. Löbbecke**, geb. **v. Schwartz.**

Für die Nothleidenden in Ostpreußen.

Von dem Herrn Rector magn. Prof. Dr. Röpell, General-Lieutenant v. Jacobi, Exc. und Kreis-Phys. Dr. Friedberg sind 3 Vorträge zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen gütigst zugesagt. Dieselben werden an drei Donnerstagen N.-M. 5 Uhr, im Musiksaale der Universität stattfinden, und zwar: [658]

am 16. d. M. Professor Dr. Röpell:
„Ueber die Erhebung Ostpreußens im Frühjahre 1813",
am 23. d. M. Kreis-Phys. Dr. Friedberg:
„Ueber das Mitgefühl",
am 30. d. M. Gen.-Lieut. v. Jacobi:
„Rückblicke auf die Entwickelung der preußischen Armee".

Abonnementskarten auf alle 3 Vorträge für 1 Person à 1 Thlr., für 2 Personen derselben Familie à 1 Thlr. 15 Sgr., für 3 Personen à 2 Thlr. sind in der Quästur im Universitätsgebäude und den Buchhandlungen der Herren Aderholz, Bial, Gosohorsky, Görlich, Hainauer und Morgenstern und beim Eintritt in den Saal zu lösen.

Karten für einzelne Vorträge werden nicht ausgegeben.

Wir laden zu recht zahlreichem Besuche ein.

Der Vorstand
des Zweig-Vereins des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Elise von Bojanowska, geb. **v. Reyher.** **Marie Eichborn.** **Agnes von Goertz**, geb. **v. Eckartsberg.** **Amalie Grospietsch**, geb. **Strobach.** **Linna Immerwahr.** **Louise von Maaßen**, geb. **Mumm.** **Jenny Pläschke**, geb. **Hegel.** **v. Bentheim**, Hauptmann. **B. v. Cramm**, Reg.-Assessor. **v. Goertz**, Geh. Reg.-Rath. **C. G. Stetter.**

Für die Nothleidenden in Ostpreußen gingen ferner ein: Von Ernst 5 Thlr., Lehrer Bellarti in Strehlen von den Knaben der VIII. Klasse der ev. Stadtschule daselbst 3 Thlr. 5 Sgr., A. Dittberner 10 Thlr., Marie Gustav, Louis, Martha, Helene und Eva Dittberner 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., Struss zu Lanisch 10 Thlr., Linke's Söhne 50 Thlr., Firma W. Traube und Sohn 20 Thlr., Professor Reuter 3 Thlr., Dienstmädchen 10 Sgr., F. H. 25 Thlr., General-Comm.-Secretär Hoffmann 1 Thlr., Rath Schmidt in Rauden 3 Thlr., Zawalsky, Commun.-Steuererh. 1 Thlr., Dienstmädchen Ottilie Basch 5 Sgr., Dienstmädchen Elisabeth Brieger 5 Sgr., Rittergutsbes. Jentsch in Brockotschine 11 Thlr., Gutsbes. Kuschel in Langendorf 25 Thlr., S. v. D., Poststempel Neisse 2 Thlr., v. Schulz zu Linden 10 Thlr., G., Forsthaus C. 2 Thlr., D. Tanzmann, Samml. von den Schülern der Quinta des Gymnasiums zu Schweidnitz 10 Thlr. 5 Sgr., v. Czettritz und Neuhaus in Skotschenine 2 Thlr., Frau Henriette Baum 3 Thlr., Sensal Laube 5 Thlr., Portier Jäschke 15 Sgr., C. M. 2 Thlr., Whist-Kassenbestand von F. u. S. 8 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf., C. P. 15 Sgr., O. N. 10 Sgr., Gesammelt von den Arbeitern der Fabrik von Ernst Hoffmann u. Co. 3 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., Partik. Ernst Müller 2 Thlr., Photograph Bernstein 15 Sgr., beim Ball der alten städtischen Ressource gesammelt 24 Thlr. 8 Sgr., P. H. 5 Thlr., Maurermstr. Chevalier 2 Thlr., Verw. Fr. Hptlehr. Kanther 1 Thlr., Rathsbur.-Diätar Kanther 1 Thlr., Von den Beamten der hiesigen kgl. Gefangenen-Anstalt 40 Thlr., Schlesinger und Saleri 3 Thlr., Bukisch 3 Thlr., Samml. der Dienerschaft in Schloß Eckersdorf 8 Thlr., Im Brieger Kreise durch Herrn Landrath v. Rohrscheidt gesammelt 100 Thlr., E. Krackauer und J. Altmann aus der Sparbüchse 1 Thlr., H . . tt 5 Thlr., Schneidergesellen des Herrn Silberfeld gesammelt 1 Thlr., Ungenannt gesammelt 1 Thlr. 25 Sgr., Adolph Körner 2 Thlr., Wwe. Körner und Tochter 2 Thlr., Pöschel 1 Thlr., Henry und Louis Schaps 50 Thlr., Buchhalter Landgraf 1 Thlr., Handlung Salomon Auerbach 25 Thlr., Kaufmann J. Gotthelf 10 Thlr., Gebrüder Grüttner 25 Thlr., Kaufmann C. F. Weinhold 5 Thlr., Frau Sophie Weinhold 3 Thlr., Wilhelm Rau aus Brüssel 100 Thlr., Hugo Mathesii 1 Thlr., R. Büttner 3 Thlr., A. Büttner 2 Thlr., B. Büttner 2 Thlr., Böttchergesellen der Spritfabrik von Karl Friedenthal 8 Thlr. 25 Sgr., Partik. F. Künzel 2 Thlr., Stadtrath Weisbach 2 Thlr., Kaufmann Mache 5 Thlr., Rittergutsbes. H. Cohn 10 Thlr., Kutscher Lachmann 5 Sgr., Gesammelt bei der Hochzeit von R. Meyer 1 Thlr. 10 Sgr., Henning aus Gräbschen 5 Thlr., Dr. Eberty, Professor, 10 Thlr., Kaufmann Johannes Promnitz 25 Thlr., K. 4 Thlr., Kiefer 1 Thlr., Kaufmann Kirchner 1 Thlr., Stadtrath a. D. Dr. Heimann 50 Thlr., Staatsrath Grube 15 Thlr., Kaufmann Silbergleit 10 Thlr., Schuhmachergeselle Wende 10 Sgr., Elisabeth Wende 5 Sgr., Lehrer Mittelhaus 1 Thlr., Commerzienrath Jakob Landau 100 Thlr., General-Landschafts-Syndikus Hübner 4 Thlr., Eduard Eliassohn 5 Thlr., statt einer projectirten Schlittenfahrt der Sonnabend-Gesellschaft bei K. ges. 5 Thlr., im Breslauer Künstlerverein an einem geselligen Abend ges. 10 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf., Schneidermeister Bär 4 Thlr., Dr. Franz Promnitz 10 Thlr., Director S. 5 Thlr., von 2 Schwestern 5 Thlr., Dr. Strube und Soltmann 25 Thlr., Mechanikus Illner 10 Thlr., Rosalie Scholz 1 Thlr., Kaufm. F. Siber 25 Thlr., F. W. S. 1 Thlr., Apotheker David 5 Thlr., Kaufmann Rumpelt 5 Thlr., Jorde und Michael 5 Thlr., Theodor Kiehlmann 10 Thlr., durch J. Molinari und Söhne von: Metzenberg und Jarecki 10 Thlr., H. Scholz 5 Thlr., Hofrath Pulst 5 Thlr., C. Karnasch 2 Thlr., zusammen 1058 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf., hierzu die bereits früher angezeigten 6722 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf., Summa 7781 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Breslau, den 13. Januar 1868.

Das Comite. (gez.) Hobrecht.

Im Anschluß an meine Berichte vom 7. und 10. d. M. theile ich nachstehend die seitdem bei mir eingegangenen Unterstützungen für die Nothleidenden in Ostpreußen mit:

A. In baarem Gelde:

Lehrer Seltzsam 2 Thlr., verw. F. P. 1 Thlr., Frau General Jacoby, geb. v. Bohlen 5 Thlr., Familie Käbisch 1 Thlr., Fräulein A. D. 2 Thlr., Kaufmann Gohl 2 Thlr., General-Landschafts-Repräsentant Elsner v. Gronow 5 Thlr., Heinr. Gpt. 3 Thlr., Ungenannt 1 Thlr., Gräfin Monts 3 Thlr., Lehrer Bordelli 15 Sgr., Fräulein H. Pätschke 2 Thlr., Fürstl. Hohenlohe'scher Calculator Gründler in Koschentin 2 Thlr., Anna Kuznitzky in Gnesen 1 Thlr., Ungenannt 1 Thlr., Madame Amende 4 Thlr., Lieutenant Jäger 10 Thlr., Frau Rechts-Anwalt Freund 3 Thlr. 5 Sgr., Linna Bücher nebst Schülerinen 3 Thlr. 25 Sgr., Clara v. Gregory, geb. Friederici 5 Thlr., Eleonore Friederici, geb. Flachs 5 Thlr., Ungenannt 5 Thlr., Frau Dr. C. 1 Thlr., Gustav Patzky 10 Thlr., v. Gersdorff 5 Thlr., Hauptm. B. 2 Thlr., Frau Professor Haase 2 Thlr., M. W. 1 Thlr., Frau Inspector Schleinitz in Schurgast 1 Thlr., Caroline K. 4 Thlr., Collecte in Huben 4 Thlr. 2 Sgr., Erbsaß Hunger in Lehmgruben 3 Thlr., Schröter in Huben 1 Thlr., H. in Huben 1 Thlr., Frau Gilke und einige Dienstmädchen 2 Thlr. 15 Sgr., Erbsaß Schliebs in Huben 2 Thlr., Ungenannt 2 Thlr., Ungenannt 5 Sgr., Prediger Meyer 2 Thlr., Math. Juncker in Saarau 2 Thlr. 20 Sgr., Ober-Präsident v. Schleinitz 25 Thlr., Rechtsanwalt Weidlich in Gleiwitz 10 Thlr., Schichtmeister N. N. in Oberschlesien 1 Thlr. Im Ganzen bis heute 1328 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.

B. An Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken, unentgeltlichen Leistungen:

Verw. Frau Oberamtmann Antonie Sczyrba in Slawentzitz 1 Packet Kleidungsstücke, W. Grundmann 1 Packet Kleidungsstücke und ein Säckchen Grütze, Ungenannt 1 Packet Kleidungsstücke, verw. Frau Kaufmann Poser 1 Packet Kleidungsstücke, L. ein Packet desgl., Frau Professor Meuß 1 Packet desgl., Frau Bank-Rendant Pflug 1 Packet desgl., Frau Sprachlehrer Kroh 1 Packet desgl., Buchbinder Krusch 1 Packet desgl., verw. Frau St. 1 Packet desgl., Kaufmann Carl Linnicke 1 Ballen Reis, 168 Pfd., P. F. 1 Packet Kleidungsstücke, Ungenannt 1 Packet desgl., Frau v. Brackel 1 Packet desgl., durch Herrn Oberbürgermeister Hobrecht übergeben: von Frau Oberamtmann Sczyrba in Slawentzitz 1 Packet Kleidungsstücke und 1 Speckseite. — Außerdem haben die Herren Joseph Pohl u. Co. die kostenfreie Spedition der geschenkten Gegenstände übernommen. [760]

Zur Entgegennahme fernerer Beiträge erkläre ich mich gern bereit.

Breslau, den 13. Januar 1868.

Der Kassirer des Zweigvereins des Vaterländischen Frauen-Vereins:
C. G. Stetter, Carlsstraße 20.

Landsberg OS., 6. Januar. Der heutige Tag war für unsere Stadt ein Festtag, wie wir ihn noch nie gehabt haben. Der Creuzburger Diöcesan-Missions-Verein feierte in unserer lieblichen Kirche sein Jahresfest. Wir dürfen dasselbe als ein in jeder Hinsicht gelungenes und schönes bezeichnen. Schon am frühen Morgen strömten die Andächtigen von allen Seiten in Menge herbei. Manche waren mehrere Meilen weit gekommen. Von der Schule aus bewegte sich der imposante Zug unter Gesang nach der ebenso reich, als geschmackvoll geschmückten Kirche. Voran schritt die Schuljugend mit dem Kreuze, dann die zahlreichen Geistlichen, umgeben von weiß gekleideten Jungfrauen und gefolgt von der Menge der Andächtigen beider Zungen und aller Stände. Die Lieder waren nebst der Festordnung besonders gedruckt. Die Kirche vermochte die Festgemeinde nicht zu fassen. Auch viele Katholiken waren anwesend. Die Liturgie hielt der Ortsgeistliche, Pastor Gauda, der zwar erst seit Kurzem unter uns weilt, aber durch seine persönliche Liebenswürdigkeit, durch seine aufopfernde und hingebende Thätigkeit und durch seine erbaulichen Predigten sich die Herzen der evangelischen Gemeindeglieder im Sturme genommen hat und auch Seitens der hiesigen Katholiken die vollste Achtung genießt. Mit seinem Amtsantritt ist für unsere Gemeinde eine neue Aera angebrochen. Möge er uns lange erhalten bleiben.

Hierauf führte der hiesige junge Männergesangverein, zu welchem auch unser liebenswürdiger Herr Ober-Zollinspector Börner gehört, unter Leitung des Rector Jentschura einen recht gelungenen Gesang aus. Die polnische Predigt hielt Pastor Kölling aus Golkowitz, die deutsche Pastor Hartmann aus Peterwitz, Diöcese Schweidnitz. Beide Predigten waren gediegene Leistungen und machten einen gewaltigen Eindruck. Superintendent Prusse spendete den Segen. Die Collecte betrug 34 Thlr. Ein fröhliches Mahl vereinte noch bis zum Abend die Festgenossen, deren viele durch die aufopfernde Gastfreundschaft der Gemeinde Landsberg noch bis zum nächsten Tage sich festhalten ließen. Das Fest hat hier sicher reichen Segen gebracht. Wir wünschen der Gemeinde Glück zu ihrem Seelsorger, nicht minder diesem zu seiner Wirksamkeit, in welcher er an einigen edlen und einflußreichen Männern treffliche Stützen findet. Unter ihnen muß um seines Eifers und seiner Aufopferung willen in erster Linie der herzogliche Amtspächter, Herr Minor in Wientzkowitz, genannt werden. [758]

Als Verlobte empfehlen sich: [1310]
Antonie Guske.
Paul Hauck.
Breslau, den 12. Januar 1868.

Verlobte:
Dorothea Cohn,
Siegfried Samoje.
Breslau. [1327]

Als Verlobte empfehlen sich: [360]
Marie Roth.
Isaac Friedländer.
Tost. Rybna.
Tost, den 12. Januar 1868.

Die Verlobung unserer Nichte und Pflegetochter **Marie Scholz** mit dem Kaufmann Herrn **J. E. Rösner** hier, beehren wir uns Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen. [761]
Reichenbach i. Schl., den 13. Januar 1868.
Wilhelm Sauer nebst Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Caroline** mit dem Oberlehrer Herrn **Bernhard Glaser** aus Krakau, beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit anzuzeigen.
Myslowitz, den 11. Januar 1868.
[354] **M. A. Schaefer** und Frau.

Caroline Schaefer.
Bernhard Glaser.
Myslowitz. Krakau.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Neu-Vermählte:
Adolph Müller, königl. Post-Commissarius.
Hedwig Müller, geb. **Brettschneider.**
Kattowitz, den 13. Januar 1868. [352]

Ihre am 12. Januar d. J. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hiermit anzuzeigen: [1323]
Joseph Friedrich.
Clara Friedrich, geb. **Cubaeus.**
Breslau.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Küntzler**, von einem gesunden Knaben zeigt Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.
Landeck i. Schl., den 9. Januar 1868.
[1308] **J. F. Rieger.**

Heute Früh wurde meine liebe Frau von einem Mädchen glücklich entbunden.
Ohlau, den 12. Januar 1868. [359]
Halke, Rechtsanwalt.

Gestern Abend 7¼ Uhr endete Gott plötzlich in Folge eines organischen Herzübels das theure Leben unseres inniggeliebten theuren Gatten, Sohnes und Bruders, des Maurermeisters **Gustav Dreßler** hierselbst, was um stilles Beileid bittend hiermit anzuzeigen sich erlauben
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau und Gleiwitz, [1306]
den 12. Januar 1868.
Beerdigung: Dinstag Nachmittag 3 Uhr auf dem alten Kirchhofe zu 11,000 Jungfrauen. Trauerhaus: Adolfsstraße 6.

Heute Früh nach 7 Uhr entschlief sanft unser guter Gatte, Vater und Schwiegersohn, der Kaufmann **Robert Wechmann**, in seinem 44. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht seinen Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.
Namslau, den 11. Januar 1868.
[355] **Die Hinterbliebenen.**

Heut Früh ¾4 Uhr verschied zu einem besseren Leben der königl. Assistenzarzt a. D., Ritter rc., Herr **Otto Seidel**. Die Anzeige widmen Verwandten und Freunden des Verstorbenen statt jeder besonderen Meldung:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Brieg, den 12. Januar 1868. [1329]

Heute Nachmittag um 5 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben nach 16jährigem Leiden unsere geliebte gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Posthalter **Antonie Bertzik**, geborene **Seliger**, was wir in tiefster Betrübniß entfernten Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeigen. [348]
Oppeln, den 12. Januar 1868.
Die Hinterbliebenen.

Stadttheater.

Dinstag, den 14. Jan. **„Maria Stuart."** Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. (Elisabet, Fräul. Widmann, vom königl. Hoftheater in Stuttgart.)
Mittwoch, den 15. Januar. Zum 15. Male: **„Aschenbrödel."** Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch, den 15. Januar, Abends 6½ Uhr: Herr Professor Dr. **Römer** und Herr Staatsrath Professor Dr. **Grube**: Geognostisch-paläontologische und zoologische Mittheilungen.

Breslauer Gewerbe-Verein.

Sonnabend den 18. d. M., Abends 7 Uhr, im Liebichschen Locale:

Feier des vierzigjährigen Bestehens des Vereins.

Billets zum Souper und Ball für den Herrn à 1 Thlr. und für die Dame à 20 Sgr. sind bis spätestens den 15. d. M. bei den Herren Sattler-Oberältesten **Pracht** (Ohlauerstraße 63) und Kaufmann **Benno Milch** (Junkernstraße 5) zu haben. [755]

Städtische Ressource.

Dinstag, 14. Januar, Nachmittags 4 Uhr
im Liebich'schen Saale:

Viertes Winter-Concert.

Mittwoch, 15. Januar, Abends 8 Uhr
im Café restaurant

Erste Männerversammlung.

Vortrag des Herrn Dr. **Stein**: Breslau im letzten Viertel-Jahrhundert.
[741] **Der Vorstand.**

Herr Inspector **Dobbermann**, zuletzt in Neuguth bei Polkwitz, beliebe mir baldigst seinen Aufenthalt anzuzeigen. [732]
A. Richter in Groß-Glogau.

Christkatholische (freie) Gemeinde.
Heute Abend 8 Uhr i. d. Humanität: **Gemeindeversammlung.** Bericht über die Entscheidung des Provinzialschiedsgerichts, Vortrag des Hrn **G. Dumas**. Vorlegung und Unterschrift der Petition wegen des Unterrichtsgesetzes. [762] **Der Vorstand.**

Meine **Stotter-Heil- und Pensions-Anstalt** befindet sich jetzt wieder **An den Mühlen Nr. 5.** [1313]

Ed. Scholz,

patentirter Stotter-Heillehrer.

Circus Kärger.
Heute Dinstag: **Zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen:**



Große Soirée fantastique,
Darstellung von Welt-Tableaux,
gegeben vom kaiserl. russ. Hofkünstler
Monhaupt,
verbunden mit
Präsenten-Austheilung:
1) Ein silbernes Besteck, Messer, Gabel u. Löffel;
2) ein Paar goldene Ohrgehänge, im Etui;
3) ein seid. Regenschirm;
4) ein Doppel-Operngucker mit achromat. Gläsern, weiß, mit Goldverzierung;
5) ein Pelzmuff; [763]
6) ein gold. Medaillon mit franz. Emaille zu 2 Portraits, im Etui;
7) zwei große Porzellan-Blumen-Vasen;
8) eine gold. Broche, emaillirt, im Etui;
9) eine eleg. Cartonnage, gefüllt mit verschiedenen Toilette-Gegenständen;
10) eine silb. Cylinder-Taschenuhr mit Goldr.;
11) ein Damen-Necessair mit Einrichtung;
12) ein Quart-Album, mit höchst eleganter Broce-Verzierung, zu 100 Portraits;
13) ein Goldschmuck, bestehend aus Broche, und Ohrgehängen, mit französ. Emaille;
14) 2 Metall-Porzellan-Vasen-Leuchter;
15) eine große Pariser Pendules-Uhr, ganz vergoldet, mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, unter Glassturz;
16) 1 Doppel-Schachbrett von Mahagoni- u. Ahorn-Einlage mit den nöthigen Figuren und Steinen;
17) ein goldener Ring mit einem Brillant;
18) eine Stobwasser'sche Moderateur-Lampe;
19) eine goldene Damenuhr mit ächt französ. Emaille, auf 8 Rubinen gehend.

Billets bei **A. Ehrlich**, Nikolaistraße 13.

Auf! Auf!

Ball den 18. d. Mts. im Saale zum blauen Hirsch.
Anfang 8 Uhr. [1317]

Zelt-Garten.

Täglich [727]

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Soeben erschien in **71. Auflage in G. Poencke's Schulbuchhandlung in Leipzig** und ist vorräthig in jeder Buchhandlung in Breslau bei **Leopold Priebatsch** und der **Schletterschen Buchhandlung**:

Dr. Retaus Selbstbewahrung.

Eine Abhandlung über die Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungs-Systems durch Onanie, Ausschweifung und Ansteckung. Mit 27 pathologisch-anatomischen Illustrationen.
Preis 1 Thaler.

Zeugniß.
Hiermit danke ich Ihnen für die Hilfe, welche Ihr Buch mir geleistet hat, und wünsche, daß Jeder, der wie ich in der Blüthe seiner Jahre verdorben wurde, Ihre Rathschläge zu seiner Rettung ebenfalls befolgen möge. Sie haben sich mit der Herausgabe dieses Buches ein großes Verdienst erworben und werde ich für dessen Verbreitung mich überall und besonders auch bei Eltern und Erziehern bemühen. Wollen Sie meine Briefe und dieses Zeugniß in Ihrem Buche und anderwärts abdrucken lassen, so gestatte ich dies gern. [5648]
Secretär **N** . . . . in **B** . . . .

Reeles Heiraths-Gesuch!

Ein Inspector, der mehrere Güter selbstständig bewirthschaftet, von angenehmem Aeußeren, in gesetzten Jahren, außer seinem jährlichen Einkommen ein Vermögen von einigen Tausend Thalern besitzt, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Gebildete Damen evangelischen Glaubens, im Alter von 26—30 Jahren, von angenehmem Aeußeren, Herzensgüte und sanftem Charakter, welche gesonnen sind, einem biederen Manne die Hand zu reichen, werden freundlichst ersucht, ihre Adressen unter Angabe der näheren Verhältnisse nebst Einreichung der Photographie vertrauensvoll unter der Chiffre F. B. poste rest. Ohlau niederzulegen. Vermögen erwünscht, jedoch nicht unbedingt nothwendig. Anonyme Briefe bleiben unberücksichtigt. Discretion Ehrensache. [358]

Jungen Damen,

welche sich veranlaßt fühlen, eine Zeit lang in Zurückgezogenheit zuzubringen, sichert eine ältere erfahrene Hebamme liebevolle Behandlung und strengste Verschwiegenheit zu.
Näheres unter Chiffre M. G. 68. durch die Expedition der Breslauer Morgen-Zeitung bis zum 20. d. M. [1307]

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände rc., heilt gründlichst, brieflich und in seiner Heilanstalt [520]
Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111.

Bekanntmachung.
Die Prioritäts-Obligationen der königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn
Ser. I. Nr. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 5230. 5374. 15285. 16048. 16380 à 100 Thlr.
ohne Coupons und Talons sind den Erben des hier verstorbenen Dr. **August Gottlieb Naue** angeblich abhanden gekommen.
In Gemäßheit des 4. Nachtrages zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. Dezember 1848 (Gesetz-Sammlung pro 1849, Seite 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Gesetz-Sammlung pro 1852, Seite 89) werden die zeitigen Inhaber der bezeichneten Obligationen hierdurch aufgefordert, solche an uns einzuliefern oder etwaige Rechte auf dieselben bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Amortisation von uns beantragt werden wird, welche nach dem Statut-Nachtrage vom 19. Dezember 1848 erfolgt, wenn die gegenwärtige Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von drei zu drei Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen drei Monaten nach der letzten Publication geschehen ist.
Berlin, den 2. Juli 1867. [2906]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von 2500 Schachtruthen Kies pro 1868 für die Strecke Breslau-Lissa soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
Termin hierzu steht
auf Montag, den 20. Januar, d. J., Vormittags 11 Uhr,
im Bureau der unterzeichneten **Betriebs-Inspection** an.
Lieferungslustige wollen ihre Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Kies für die Betriebs-Inspection IV. der Oberschlesischen Eisenbahn"
zu diesem Termin einreichen, in welchem die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten erfolgt.
Die Lieferungsbedingungen liegen auf den Stationen Schebitz, Obernigk, Gellendorf, Trachenberg, Rawicz, Bojanowo, Reisen und Lissa zu Einsicht aus, auch werden Exemplare derselben auf portofreie Anträge diesseits verabfolgt.
Breslau, den 8. Januar 1868. [692]
Königliche Betriebs-Inspection der IV. Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung
Für den Bedarf der Oberschlesischen Zweigbahn sollen 2000 Stück kieferne, 4 Fuß lange Bahnschwellen beschafft werden. Lieferanten werden ersucht, ihre Offerten bis zum 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr, schriftlich und versiegelt bei der Unterzeichneten einzureichen, in deren Bureau die näheren Bedingungen eingesehen werden können.
Beuthen O/S., den 9. Januar 1868. [731]
Königliche Betriebs-Inspection III. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Die Beförderung von Beitrags-Gegenständen zu Gunsten der bedrängten Bevölkerung Ostpreußens, insbesondere Lebensmittel, Kleidungsstücke, Brenn- und Arbeitsmaterial rc. erfolgt vom heutigen Tage ab bis auf Weiteres im diesseitigen Bahnbereich **frachtfrei**, sofern die Sendungen mit der Bezeichnung „zur Linderung des Nothstandes in Ostpreußen" im Frachtbriefe versehen und an eine Behörde oder ein Hilfs-Comite adressirt sind.
Breslau, den 13. Januar 1868. [764]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.



Für den Bedarf der Warschau-Wiener Eisenbahn soll die Beschaffung von:

500	offenen Güterwagen mit hölzernen Auffatzbords,	
100	gedeckten Güterwagen,	
10	vierräderigen Personenwagen	I. und II. Klasse,
8	" "	III. "
18	" "	IV. "
15	" Packwagen	

auf dem Wege öffentlicher Submission vergeben werden und werden auf portofreies Verlangen gedruckte Exemplare der speciellen Submissionsbedingungen und Zeichnungen der Wagen gegen Ersatz der Druckkosten seitens der Direction verabfolgt.
Unternehmungslustige laden wir hiermit ein, ihre Offerten franco versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerten auf Lieferung von Wagen für die Warschau-Wiener Eisenbahn pro 1868" bis zum 5. Februar d. J. an die Direction der Warschau-Wiener Eisenbahn einzusenden, in deren Bureau am genannten Tage die Eröffnung der bis dahin eingegangenen Offerten um 11 Uhr Vormittags im Beisein der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.
Warschau, den 10. Januar 1868. [729]

Die Direction

der Warschau-Wiener Eisenbahn.

Bekanntmachung.



Die Lieferung von 12 zweifach gekuppelten Güterzug-Locomotiven für die Warschau-Wiener Eisenbahn soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und werden auf portofreies Verlangen gedruckte Exemplare der speciellen Submissions-Bedingungen über diese Lieferung gegen Ersatz der Druckkosten seitens der Direction verabfolgt.
Unternehmungslustige laden wir hiermit ein, ihre Offerten franco, versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Locomotiven für die Warschau-Wiener Eisenbahn pro 1868" bis zum 15. Februar d. J. an die Direction der Warschau-Wiener Eisenbahn einzusenden, in deren Bureau am genannten Tage die Eröffnung der bis dahin eingegangenen Offerten um 11 Uhr Vormittags im Beisein der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird. [730]
Warschau, den 10. Januar 1868.

Die Direction

Der Warschau-Wiener Eisenbahn.



Die Maurer- und Zimmer-Arbeiten der Gebäude auf den Bahnhöfen resp. Haltestellen Tarnowitz, Chorzow, Laura-Hütte, Naklo, Scharley, Beuthen, Schoppinitz, Emanuelssegen, Tichau, Kobier, Pleß und Dziedit der Rechten-Oder-Ufer-Bahn sollen vergeben werden. Die Bedingungen und Zeichnungen sind in meinem Central-Bureau, Jägerstraße Nr. 22, einzusehen. Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: [332]
„Offerte für Maurer- und Zimmer-Arbeiten auf den Bahnhöfen N. N."
werden bis zum 1. Februar ebendaselbst in Empfang genommen.
Berlin, den 9. Januar 1868. **Dr. Strousberg.**

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend, 18. Januar, Abends 8 Uhr:

Stiftungsfest im Hôtel de Silésie.

Anmeldungen nimmt Herr O. Lindner, Bischofstraße 2, bis incl. 14. Januar entgegen.
[743] **Der Vorstand.**

Engros-Lager von Gesichtsmasken,

Cotillon-Gegenständen, Zinnschmuck etc. von **Adalbert Hawsky** in **Leipzig.**
Preis-Courante stehen zu Diensten. [671]

Das Magazin für Belletristik (**E. Mecklenburg**), Krausenstraße 52, in Berlin, empfiehlt sich zur

Einrichtung und Vervollständigung von Leih-, Privat- und Vereins-Bibliotheken

zu den billigsten Preisen.
Ein wohlassortirtes Lager älterer und neuerer Belletristik zu antiquarischen Preisen und ein stets vorräthiges Sortiment der neuesten werthvollen Erscheinungen bietet den Interessenten eine reichhaltige Auswahl.
Gleichzeitig giebt die jetzt in ihrem 16. Jahrgang in vorstehendem Verlage erscheinende Zeitschrift:

Fernbach's Journal für Leih-Bibliothekare, Buchhändler und Antiquare,

(Jährlicher Pränumerations-Preis für 24 Nummern 1 Thlr.)
Anhaltepunkte zur Auswahl und Ergänzung.
Das Journal bringt eine fortlaufende Bibliographie der neuen Erscheinungen, Beurtheilungen, praktische Notizen, Anzeigen der Verleger, Preisherabsetzungen, und in jeder Nummer billige Offerten vollständiger Werke und einzelner Theile. Bestellungen nehmen die königl. Postämter und jede Buchhandlung entgegen. Probenummern gratis. [733]

An der hiesigen jüdischen Religions-Schule sind **zwei Lehrerstellen**, verbunden mit einem Gehalte von 300 bis 350 Thalern, zum 1. April d. J. zu besetzen.
Qualificirte Bewerber wollen sich unter Franco-Einsendung ihreer Zeugnisse melden.
Pleschen, den 10. Januar 1868. [353]
Der Corporations-Vorstand.
A. Danielewicz. H. Guttmacher.

Erfindung für kinderlose Frauen.
„Das einzige sicher wirkende Mittel gegen die Unfruchtbarkeit", nach medizinischen Grundsätzen. Gedruckt erschienen im Selbstverlage von Dr. **Th. Auerbach**, praktischem Arzte, z. Z. in Laurahütte O/S. Preis 1 Thlr.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. [734]
Specialarzt Dr. **Kirchhoffer**, in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz).

Originalloose

zur 1. Klasse **Osnabrücker** Lotterie: Ganze 3 Thlr. 7½ Sgr., Halbe 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. versendet auf directe baldige Bestellung die königl. preußische Hauptcollection:
[212] **J. S. Rosenberg** in Göttingen.

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, dessen Räumlichkeiten (Ballsaal, Speisesaal, Hallen, Glassalon mit Fontaine, Logen, Nischen, vorzüglichen großen Spiegeln rc.) brillant decorirt sind, ist vom 1. August bis Ende Mai **„allabendlich"** mit grand Bal paré eröffnet.
[523] Besitzer: **Rud. Graebert.**

Conto-Bücher

in allen nur möglichen Sorten.
Postpapier,
Quart-Format, Ries 1⅓, 1⅔ u. 2 Thlr.
Packlack, Pfd. 2½ u. 4 Sgr.
Brieflack, Pfd. 5, 7½ u. 10 Sgr.
N. Raschkow jr.,
Schweidnitzerstraße, im ersten Viertel vom Ringe. [480]

1 Thlr. Belohnung

und Erstattung der Kosten dem Wiederbringer eines am Sonntag verloren gegangenen Affenpinschers auf den Namen Pitti hörend, Ohlauerstraße 76 77 im Neusilbergeschäft.

Verpachtung des Garten-Etablissements „Sanssouci"

neben dem zoologischen Garten, von Johannis dieses Jahres ab. [1248]
Näheres **Albrechtsstraße 25**, 1. Etage.

Bei Umzügen und Verpackungen empfiehlt sich den hiesigen und auswärtigen Herrschaften zur **Verpackung** aller Gegenstände unter Garantie der Unbeschädigung.
C. Raabe,
[1321] Kl. Groschengasse 17 18.

Der k. k. Haupt-Verlag der österr. Regie-Tabak-Fabrikate für das Königreich Preußen befindet sich Neue-Gasse Nr. 16, 1. Etage.

Commanditen:
Schweidnitzerstr. u. Hummerei-Ecke Hr. Max Friedländer, Ohlauerstraße, neben der Wache, Hr. Julius von Brase.
Max Friedländer,
Bevollmächtigter. [737]

[76] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Freund** hierselbst ist der Tag der Zahlungseinstellung nachträglich auf den 11. Juni 1857 festgesetzt worden.
Breslau, den 4. Januar 1868.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[75] **Bekanntmachung.**
In unser Handels-Register ist heute eingetragen worden, und zwar:
I. in das Gesellschafts-Register bei Nr. 472 die durch den Austritt des Lederfabrikanten **Herrmann Bartsch** aus der offenen Handelsgesellschaft **Friedrich Bartsch Söhne** zu Striegau mit einer Zweigniederlassung hier erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft,
II. in das Firmen-Register Nr. 2185 die Firma **Friedrich Bartsch Söhne** zu Striegau mit einer Zweigniederlassung hier und als deren Inhaber der Lederfabrikant **Rudolf Samuel Emil Bartsch** zu Striegau,
III. in das Procuren-Register:
a. bei Nr. 332 das Erlöschen der dem **Julius Rost** hier von der offenen Handelsgesellschaft **Friedrich Bartsch Söhne** ertheilten Procura,
b. Nr. 417: **Julius Rost** hier als Procurist des Lederfabrikanten **Rudolf Samuel Emil Bartsch** zu Striegau für dessen vorgedachte Firma **Friedrich Bartsch Söhne.**
Breslau, den 7. Januar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[69] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 168 das Erlöschen der Firma **C. A. Wedel** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 8. Januar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[70] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2187 die Firma **Friedrich Rath** und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Alexander Rath** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 7. Januar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[71] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2184 die Firma **Bernhard Bielschowsky** und als deren Inhaber der Kaufmann **Bernhard Bielschowsky** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 7. Januar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[72] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2190 die Firma **Wilhelm Glaser** und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Glaser** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 8. Januar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[73] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2186 die Firma **Sigmund Liebrecht** und als deren Inhaber der Kaufmann **Sigmund Liebrecht** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 7. Januar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[74] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 451 heute vermerkt worden, a. daß von der unter dieser Nr. eingetragenen offenen Handels-Gesellschaft:
„Jannowitzer Papierfabrik von G. Patzky & Philipp Zipp",
welche hier ihren Sitz hat, in Jannowitz eine Zweigniederlassung errichtet worden;
b. daß der Kaufmann **Hugo Winkler** in Jannowitz als Gesellschafter in die genannte Gesellschaft eingetreten ist.
Breslau, den 7. Januar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[154] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 120 die Firma:
Rechte Oder-Ufer-Mühle
Simon Cohn
zu Creuzburg OS. und als deren Inhaber der **Simon Cohn** am 4. Januar 1868 eingetragen worden.
Creuzburg, den 4. Januar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[153] **Bekanntmachung.**
In unser Genossenschafts-Register ist heute unter Nr. 2 folgende Eintragung bewirkt worden:
Colonne 2. Firma der Genossenschaft:
Vorschußverein zu Glatz.
Eingetragene Genossenschaft.
Colonne 3. Sitz der Genossenschaft:
Stadt Glatz.
Colonne 4. Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:
Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. October 1867 auf unbestimmte Zeit abgeschlossen.
Der Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bankgeschäfts behufs gegenseitiger Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.
Die jetzigen Vorstandsmitglieder sind:
1. der Lehrer **Wilhelm Schmidt** zu Glatz als Director,
2. der Raths- und Polizei-Secretär **Franz Lenz** zu Glatz als Schriftführer,
3. der Rendant **Leo Schnieber** zu Glatz als Kassirer.
Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch das Glatzer Kreisblatt und die in Glatz erscheinende Gebirgs-Zeitung.
Das Verzeichniß der Genossenschafter kann bei dem Handelsgericht jederzeit eingesehen werden.
Glatz, den 7. Januar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Siegeloblaten

in allen Nuancen fertigt billigst: [1153]
die lithogr. Anstalt von **P. Cohn,** Ring 4.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Gutsbesitzer **Carl Seibert** gehörige, unter Nr. 53 des Hypothekenbuches von Groß-Nimsdorf eingetragene Rittergut Groß-Nimsdorf, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Proceß-Bureau III. einzusehenden Taxe auf 16,680 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. geschätzt, soll
den 15. Juli 1868, von Vormittags 11 Uhr ab
an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gericht anzumelden.
Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
1) der Kaufmann David Guttmann zu Leobschütz modo dessen Erben,
2) die Wilhelmine, verehelichte Kaufmann Rossa, früher zu Groß-Strehlitz,
3) die Marie Waliczek zu Groß-Nimsdorf,
4) die Pauline, verehelichte Partikulier Krzewitz, früher zu Oppeln,
werden hierdurch öffentlich vorgeladen.
Cosel, den 8. December 1867. [152]
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Aufforderung.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **Moritz Cohn** zu Jauer in Firma **Moritz Cohn** ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 31. Januar 1868 einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 30 November 1867 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 17. Februar 1868, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Commissar Kreisrichter Becke im Termins-Zimmer unseres Geschäfts-Locales anberaumt, und werden zum **Erscheinen** in diesem Termine **die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen** innerhalb einer der Fristen **angemeldet haben.**
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Keck v. Schwartzbach und Pohler und Rechtsanwalt Fuisting zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Jauer, den 7. Januar 1868. [155]
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Concurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
Erste Abtheilung.
Den 7. Januar 1868, Nachmittags 4½ Uhr.
Ueber das Vermögen des Gastwirth **H. Schall** zu Deutsch-Piekar ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Moritz Gerstel in Deutsch-Piekar bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 21. Januar 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 4 vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Grützner
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 8. Februar 1868 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 16. Februar 1868 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 2. März 1868, Vormittags 10½ Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 4 vor dem genannten Commissar
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Morgenroth und Wrzodek zu Beuthen OS., Hennig und Toepffer zu Tarnowitz und Volkening und Zenthoefer zu Myslowitz zu Sachverwaltern vorgeschlagen. [156]

Bazar „Moritz Sachs", Ring 32.

Nach beendeter Inventur habe ich die Preise eines großen Theils meines Waarenlagers bedeutend herabgesetzt, um damit vor Beginn der neuen Saison zu räumen.
Brautkleider, sowie **Ball- und Gesellschafts-Roben,** empfehle ich in den reichsten und einfachsten Genres in größter Auswahl.
Auswahl-Sendungen werden von mir bereitwilligst, Proben-Sendungen und einfache Briefe franco gegen franco expedirt. [745]
Moritz Sachs, königlicher Hoflieferant.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Aus der **Leopold Glaesner**'schen **Concurs-Masse**
kommt der Ueberrest des Cigarren-Lagers zu nachstehenden herabgesetzten Preisen in dem bisherigen Locale
Tauenzienstraße Nr. 68, erste Etage,
zum gerichtlichen Ausverkauf und bietet derselbe eine außergewöhnliche Gelegenheit der vortheilhaftesten Versorgung. Ich offerire:

Flor de Cabanas, Ia. 7 Thlr., IIa. 6½ Thlr.	Nicotiana, ... 6 Thlr.	Cinto de Orion, ... 7 Tlr.
Dorado, „ 7½ „ „ 6⅔ „	Fiadora, ... 8⅓ „	Competencia, ... 3½ „
Montijo, „ 4 „ „ 3⅓ „	Angelica, ... 5 „	Veneciaua, 7 Thlr. (loose 6½ und 5 Thlr.)

per Mille gegen Baarzahlung,
sowie ferner **einen Ballen Packpapier** und **1500 Stück Leinwand-Couverts zu Geldbrief-Sendungen.** [754]
Der gerichtliche Massen-Verwalter Kaufmann Benno Milch.

Es empfiehlt sich zum Bau von



Drathseil-Leitungen, Brennereien, Mühlen und allen landwirthsch. Maschinen die Maschinen-Fabrik von **J. Kemna,** Kleinburgerstraße Nr. 26.

Auctionen. [746]
Am 20. Januar c., Vorm. 11 Uhr, in einem Hause am Belvedere an der Berliner Chaussee, 1 Handwagen, 1 Ziege, 2 Ferkel und 1 Schweinstall; um 12 Uhr Kurze Gasse Nr. 2 eine eiserne Drehbank; Nachm. 3 Uhr Hinterbleiche Nr. 2, eine Partie neuer Kacheln zu 40 Oefen versteigert werden.
Piper, Auctions-Commissar.

Jagd-Einladungen

Artist. Institut **M. Spiegel,** Breslau.

Couverts mit schwarzgedruckter Firma.
500 St. weiße (Postgröße) Nr. III. 1 ℛ 5 Sgr
500 „ „ „ „ II. 1 „ 10
500 „ „ „ „ I. 1 „ 17½
empfiehlt **R. Gebhardts** Papierhdlg.,
[751] Albrechtsstraße 14.

Eine gemischte Waaren-Handlung in einem bedeutenden Industrieorte Oberschlesiens, gut gelegen, ist, wegen Uebernahme eines anderweitigen Geschäftes, bald zu vergeben. Uebernahmepreis je nach Umständen 1000 bis 2000 Thlr. [324]
Franco-Offerten unter H. T. 87. Expedition der Bresl. Ztg.

Brauerei-Verkauf.

Eine Brauerei in 40jährigem Besitz, mit vollständigem Inventar, großem Gesellschafts-Garten mit Gas-Einrichtung und Eiskellern, Pferden, Kühen und Schwarzvieh, Absatz von 800 Tonnen Bairisch, Betrieb 1200 Ctr. und gegenwärtigem Bestande 400 Eimer Bairisch, Miethen 1000 Thaler, ist für 25 Mille, bei 10 Mille Anzahlung zu verkaufen. [311]
Franco-Offerten unter Chiffre St. 85 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein hierorts bestehendes, der Mode nicht unterworfenes gangbares Geschäft wird mit einigen Tausend Thalern Anzahlung zu kaufen gesucht. — Schriftliche Offerten unter A. B. 95 nimmt die Exped. der Breslauer Zeitung entgegen.

Petroleum-Speicher.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß der Bau unseres Petroleum-Speichers vollendet ist und wir Petroleum in demselben aufnehmen.
Anmeldungen zur Aufnahme von Petroleum in unserem Speicher bitten wir in unseren Geschäftslokalen:
Schweidnitzerstr. Nr. 13/14,
Ohlauerstraße Nr. 42,
Sandstraße Nr. 18,
gütigst abzugeben, woselbst auch Specielles über sämmtliche Spesen einzusehen ist.
[1213] **D. Willert & Co.**

Ein eleganter Iltispelz

ist sehr preismäßig zu verkaufen. **Goldene Radegasse 18,** 2. Treppe rechts. [1314]

Einladung zum Abonnement!

Mit dem 1. Januar hat das in allen landwirthschaftlichen Kreisen anerkannt gediegene

Praktische Wochenblatt

Allgemeine deutsche landwirthschaftliche Zeitung

seinen 33. Jahrgang begonnen. Wie schon der Name besagt, ist die Tendenz der trefflichen Zeitschrift eine stark vorherrschend **praktische.** Die Leser werden stets von allen neuen Errungenschaften und Erfindungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft in Kenntniß gesetzt, **insofern diese wirklich praktischen Werth haben, Nutzen verheißen oder Schaden abwenden können.** Das Blatt hat nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch darüber hinaus sowohl Leser, als auch Mitarbeiter und Correspondenten und ist dadurch in den Stand gesetzt, seinen Abonnenten durch vielseitigen Austausch über landwirthschaftliche Angelegenheiten, möglichst erschöpfende Erörterung laufender Zeit- und Tagesfragen, vielseitigste Erfahrungsmittheilungen, Berichte aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands über Stand der Saaten und andere die Landwirthschaft interessirende Angelegenheiten, Veröffentlichung sogenannter Hausmittel, Beantwortnng gestellter Fragen u. s. w. nützlich zu sein.
Preis pro Quartal für wöchentlich 1½ Bogen durch den Buchhandel 25 Sgr., durch die Postanstalten 28 Sgr. [739]
Anzeigen, welche in dem **Correspondenz- und Anzeigeblatt** weiteste und zweckmäßigste Verbreitung finden, werden die 2 gespaltene Petitzeile mit 2 Silbergroschen berechnet.
Der Verleger.
Malchin. Friedrich Wendt.

Geschäfts-Uebernahme.

Wir erlauben uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir am 1. Januar d. J. das von unserem seel. Vater seit **25 Jahren** am hiesigen Platze geführte
Tapeten-Fabrik-Geschäft
verbunden mit
Werkstatt für Tapezier- und Decorations-Arbeiten, nach erfolgter Erbschafts-Regulirung, unter Beibehaltung der Firma
„A. Heinze"
für unsere eigene Rechnung übernommen haben. [673]
Das seither unserem seel. Vater bewiesene Wohlwollen und Vertrauen bitten wir fernerhin auch uns gütigst bewahren zu wollen, indem es unser lebhaftes Bestreben sein wird, dasselbe jeder Zeit zu rechtfertigen. Gleichzeitig empfehlen wir unser bedeutend vergrößertes Lager von
Tapeten ausländischen und eigenen Fabrikates, **Einfassungen** und **Décors** für Zimmer und Salons, **Fenster-Rouleaux, Bronce-Waaren** und **Gardinen-Verzierungen.**
Adolf Heinze, Richard Heinze,
in Firma
A. Heinze.
Fabrik: Klosterstr. 82. Handlung: Ohlauerstr. 75.
☞ Musterkarten von Tapeten werden nach Außerhalb bereitwilligst zugesandt.

Migraine, Kopfweh, Gesichtsschmerz,

Unverzügliche Heilung durch die **GUARANA**
VON **GRIMAULT & Cie.** APOTHEKER IN PARIS.
Ein einziger Versuch genügt, um sich von der Wirksamkeit dieses Mittels zu überzeugen. Mit einem einzigen Packet in etwas Zuckerwasser genommen, werden meistens die heftigsten Migraine und Gesichtsschmerzen beseitigt. Aus diesem Grunde ist es auch in das, in diesem Jahre von der französischen Regierung veröffentlichten, Apothekerbuche aufgenommen worden.
Preis per Schachtel zu 12 Packeten 1 Fr. [415]
Niederlage in **Breslau** in der Aesculap-Apotheke, Ohlauerstr. 3 bei **Fr. Goertz,** Apotheker.

Indem ich mich beehre, sowohl dem hohen reisenden als einheimischen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mein [518]

Hotel zum goldenen Schwan in Dresden,

Mittelpunkt der Altstadt, in der Nähe des Theaters und sämmtlichen Sehenswürdigkeiten,

mit elegant ausgestatteten Fremdenzimmern und Parterre-Restaurations-Räumen, Herrn **E. Schultze** pachtweise überlassen habe, verfehle ich nicht an das geehrte Publikum die ganz ergebene Bitte zu richten, Herrn **E. Schultze**, welcher sich durch seine langjährigen Conditionen in den besten Häusern hinreichende Kenntnisse erworben hat, auf das Angelegentlichste zu empfehlen; derselbe wird sich zur Pflicht machen, das ihm geschenkte Vertrauen jederzeit zu rechtfertigen.

August Knauth in Leipzig.

Bezugnehmend auf obige Anzeige versichere ich, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch freundlichste und prompteste Bedienung den Ansprüchen der mich beehrenden Gäste vollständig zu genügen.

Dresden. **Edmund Schultze.**

Liebig's Nahrungsmittel

in löslicher Form,

vom Apotheker J. Paul Liebe in Dresden und **empfohlen von den berühmtesten medicinischen Autoritäten.** Ein Eßlöffel voll dieses Nahrungsmittels in $\frac{1}{8}$ Quart lauwarmer Milch durch Umrühren gelöst, giebt **sofort die berühmte Liebig'sche Suppe.**

Nach Vorschrift mit Wasser verdünnt, ersetzt dieselbe erfahrungsmäßig in den meisten Fällen die **Amme.***) [749]

Flaschen für Säuglinge à $\frac{1}{2}$ Zollpfund zu 15 Portionen mit Prospect und Gebrauchs-Anweisung sind zum Preise von 12 Sgr. vorräthig im **General-Depot** für die **Provinz Schlesien** bei **Carl Härtter** in **Breslau, Weidenstraße Nr. 2.**

Nach Dr. Ulbricht, I. Assistent am chem. Laboratorium der Forst- und Landwirthschaftlichen Akademie in Tharandt (Dresden) enthält die nach Vorschrift bereitete Mischung **blutbildende** und **wärmeerzeugende Nährstoffe genau** in demselben Verhältniß, wie die Muttermilch von mittlerer Zusammensetzung:

1 : 3, 8.

Ferner, die für die Ernährung des jungen oder kranken Organismus erforderlichen Mineralstoffe **(phosphorsaures Kali in größerer Menge)** in genügendem und richtigem Verhältnisse.

Die hier constatirte richtige chemische Zusammensetzung und die vielfachen praktischen Erfolge sprechen für den Werth des obigen Nahrungsmittels.

Rühmliche Erwähnung fand dasselbe in den volkswirthschaftlichen, resp. redactionellen Theilen verschiedener Blätter, wie

Illustrirte Zeitung Nr. 1270.
Dresdener Journal Nr. 240.
Neue Zeitschrift für homöopath. Klinik Nr. 20.
Dresdener und Leipziger Nachrichten.

Bewerber um Niederlagen finden vom General-Depot Berücksichtigung.

Caffee,

nur feinste Marken Mocca, Menado, Java und Domingo, mit besonderer Sorgfalt gebrannt, empfiehlt: [1318]

Oscar Giesser,

Delicatessen- und Südfrucht-Handlung, Junkernstraße Nr. 33.

Unseren Schlesischen Mousseur

erster Sorte, in Paris und London durch Preismedaillen ausgezeichnet, empfehlen wir sowohl zur Beziehung von uns, als von unseren nachbenannten Niederlagen.

Foerster & Grempler, Grünberg i. Schl.

Niederlagen bei den Herren:
C. Hintze, Berlin, Alexandrinenstraße 84.
Wilh. Piel, Breslau.
Louis Oberbreyer, Magdeburg.
Otto Schmidt. Stettin. [735]

Junkernstraße Nr. 31

ist von Ostern d. J. ab ein großer Verkaufs-Laden zu vermiethen. [124]

 [5993] 

Der Bockverkauf

aus der **Mulitzer** Kammwoll-Stammschäferei findet am 24. Januar 1868, Morgens 12 Uhr, per Auction statt.

Mulitz, Postst. Samtens, Insel Rügen, im December 1867.

von der Lancken.

Rittergut Saatel,

Neu-Vor-Pommern.

Auction

über 100 zweijähr. Merino-Kammwoll-Böcke in d. Vollblut-Stamm-Heerde

am 22. Januar, 12 Uhr Mittags.

Abstammungs- und Bonitirungs-Verzeichniss auf Verlangen übersandt. [3161]
Nächste Eisenbahnstation: **Stralsund** (3 M.).
Nächste Person.-Poststation: **Löbnitz** ($\frac{1}{2}$ M.).
Briefpoststation: **Barth.**

150 Stück zur Zucht vollständig geeignete sehr schöne [268]

Mutterschafe

stehen auf dem Dominium **Giesdorf** bei Namslau zum Verkauf.
Das Wirthschafts-Amt.

Eine Wohnung ist zu vermiethen [1326]
Neuschestraße Nr. 7.

Am 16. März 1868, Vorm. 11 Uhr, findet zu **Broock** die dritte Auction der aus Stämmen Cugnot und Bailleau hier gezüchteten einjährigen Rambouillet-Böcke statt.

Die Thiere zeichnen sich durch Tiefe und Dichtigkeit der Wolle, sowie große und schöne Staturen besonders vortheilhaft aus.

vid. Deutsches Heerdbuch von Settegast und Krocker.

Das franz. Merinoschaf von Dr. Rhode.

Den Thieren sind die Schutzpocken geimpft.

Die Schäferei steht auf dem Vorwerk Sternfeld, an der Chaussee von Treptow nach Demmin belegen. [347]

Broock, den 10. Januar 1868.
H. Freiherr von Seckendorff.

100 Schöpse,

hochfett, verkauft das Dominium **Bienowitz** bei Herrnstadt (Station Rawicz) [321]

„Salz"

in Wagenladungen offerirt zu Salinenpreisen.

Jacob Kuznitzky,
Myslowitz. [307]

Ein junger unverheirath. Wirthschafts-Beamter, jetzt noch activ, der polnischen Sprache mächtig, sucht zum 1. Februar d. J. eine selbstständige Stellung auf einem Dominium oder einem Vorwerk. Näheres zu erfahren poste restante 100 A. B. Breslau. [1322]

Für mein Schnittwaarengeschäft suche ich zum baldigen Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen und der poln. Sprache mächtigen **Lehrling** mosaisch. Gl.
Gr.-Strehlitz. [1320] **D. Creutzberger.**

Ein ordentlicher Knabe der Lust hat Uhrmacher zu werden, kann sich melden bei **A. Kaebsch,**
[351] Uhrmacher in Schrimm.

Vacanz.

Bei der hiesigen Synagogen-Gemeinde sind mit dem 1. April 1868 zwei Posten zu besetzen:

1. **Schächter und Vorbeter mit 200 Thlr.;** [361]
2. **Religionslehrer, der zugleich Prediger sein muß, mit 350 Thlr. Firum. Jedes Amt hat einige Nebeneinkünfte.**

Meldungen unter Beifügung der Qualifications-Zeugnisse sind franco an uns einzusenden.

Peiskretscham, 12. Decbr. 1867.
Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Ein tüchtiger Kaufmann, jetzt noch Dirigent einer größeren Mühle Sachsens, demnach mit der Kundschaft auf's Genaueste bekannt, sucht für Dresden und das Erzgebirge die Vertretung leistungsfähiger Mühlen. Gefällige Offerten sind unter A. Nr. 96 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [738]

Eine tüchtige Directrice

wird für eine Putzhandlung in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens zu engagiren gewünscht. [1311]

Darauf reflectirende Damen belieben sich Donnerstag, den 16. d. M., bei Hrn. **Schlesinger,** Ring Nr. 4 hier, zu melden.

Eine **Wirthschafterin,** mit guten Attesten, die besonders in der Küche thätig und erfahren ist, findet auf einem Rittergute bei Frankfurt a. O. sofort eine Stellung.

Frankirte Briefe nebst Atteste werden unter A. G. poste restante Frankfurt an der Oder erbeten. [112]

Ein anständiges Mädchen, welches schon als **Wirthschafterin** und **Bonne** fungirte, suchte eine Stellung, gleichviel ob in der Stadt oder auf deu Lande. Antritt kann sofort erfolgen. Nähere Auskunft: **Grünstraße 4, 3. Etage.** [1319]

Eine tüchtige Kochköchin,

welche gute Empfehlungen hat, wird für einen Gasthof (auswärts) gesucht. Meldungen werden angenommen **Neusche-Straße Nr. 13,** im Cigarren-Geschäft. [1309]

Eine arme Wittwe, die in Folge eines Beinbruchs ganz arbeitslos ist, bittet dringend um Arbeit im Waschen, Ausbessern, Krankenpflege oder Wartung der Kinder, Alte Kirchstraße Nr. 10, bei **Oderbein.** [757]

Ein geübter Correspondent mit sehr schöner Handschrift und bestens empfohlen sucht baldiges Placement unter bescheidensten Ansprüchen. Gef. Offerten sind sub R. Z. 97 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Offerte!

Ein Commis, mosaischer Religion, mit den besten Referenzen versehen, im Band-, Posamentier- und Weißwaarengeschäft routinirt, sucht ein Engagement. Gütige Offerten werden direct unter Louis Leipziger in Frankenstein, Klosterstraße Nr. 16 erbeten. [357]

Ein junger Mann, der in einem Ledergeschäft servirt hat, mit dem Ausschnitt vertraut und der polnischen Sprache fähig ist, findet sofort ein Engagement bei
[336] **Scholly Behrendt in Thorn.**

Für eine große Verwaltung in Schlesien wird ein **Beamter** gesucht, der in der einfachen und doppelten Buchführung und überhaupt in dem complicirten Rechnungswesen einer umfangreichen Administration theoretisch und praktisch vollkommen bewandert ist. — Einem zugleich in der Landwirthschaft erfahrenen Beamten würde der Vorzug gegeben. — Das mit der Stelle verbundene Einkommen, exclusive Wohnung und Brennholz, besteht vorläufig in jährlichen 750 Thalern, welches — wenn der Beamte allen Anforderungen entspricht — mit der Zeit nicht unbedeutend erhöht würde. Meldungen wollen unter der Chiffre A. B. poste restante Breslau abgegeben werden. [1125]

Ein unverheiratheter Kutscher sucht zum 1. k. M. eine Stellung. Näheres unter Chiffre H. F. poste rest. Strehlen. [356]

Ein mit guter Vorbildung ansgerüsteter junger Mann wird für ein größeres Comptoir-Geschäft zu Ostern als **Lehrling** angenommen. Anmeldungen sub A. S. poste restante Breslau franco. [1163]

Für mein in Züllichau am 15. März d. J. einzurichtendes Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen **Gehilfen** und **Verkäufer,** mit entsprechendem Salair sofort zn engagiren.
[1198] **H. Boas in Erin.**

Eine Wein-Groshandlung in Stettin sucht für Schlesien, Posen und Sachsen einen **tüchtigen Reisenden,** welcher bereits in der Branche thätig gewesen ist, unter günstigen Bedingungen und erbittet Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Wirksamkeit sub K. C. 73 durch die Exped. der Bresl. Ztg. [277]

Ein **Commis,** der das Stabeisen-Geschäft erlernt, gegenwärtig in einem Eisenwaaren-Geschäft thätig ist, sucht (bei sehr bescheidenen Ansprüchen) pro 1. April ein anderweitiges Engagement. [1223]

Gef. Offerten werden unter O. P. 33 poste restante Lauban erbeten.

Ein im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft routinirter junger Mann, der Buchführung, Correspondenz und polnischen Sprache mächtig, sucht pro 1. April d. J. ein **Engagement.** Gefällige Offerten nimmt Herr **A. Dux in Ratibor** entgegen. [346]

Stellen-Gesuch.

Ein junger Mann, als Maurer und Zimmermann ausgebildet, im Zeichnen und Veranschlagen geübt, sucht eine entsprechende Stellung und kann der Antritt sofort erfolgen.. Mittheilungen werden erbeten unter der Adresse P. A. poste restante Neusalz a. O. [326]

Als **Oekonomie-Inspector** und **Mühlen-Verwalter** wird ein cautionsfähiger Mann mit landwirthschaftlichen Kenntnissen gesucht; die Stelle ist eine dauernde, mit gutem Gehalt und Tantiemen dotirt. Franco-Meldungen an das Friedrichsstädtische Intelligenz-Comtoir in **Berlin,** Lindenstraße 89, unter Z. D.

Engagements-Gesuch.

Ein unverh. cautionsfäh. Wirthschafts-Beamter, 32 Jahr alt, 17 Jahr b. Fach, noch activ, mit der Polizei-Verwaltung, Rechnungsführung und allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut, guten Empfehlungen und Zeugnissen zur Seite, sucht Ostern oder später anderw. dauerndes Engagement. Gef. Offert. sub A. P. 94 beliebe man bis zum 30. Jan. d. J. in den Briefk. der Breslauer Zeitung oder aber poste restante Breslau niederzulegen.

Ein junger Landwirth, Anfang der 20er Jahren, der seine Führung durch Zeugnisse und Empfehlungen nachweisen kann, sucht zum 1. April ein Engagement. Adressen A. P. Schurgast erbeten. [350]

Für eine größere Ziegelei

in Oberschlesien,

in welcher Klinker und feuerfeste Ziegeln fabrizirt werden, wird ein erfahrener **Ziegelmeister,** dem eine lohnende Thätigkeit geboten ist, gesucht. [1316]

Bedingung ist eine Caution von einigen hundert Thalern, die in Hypotheken bestellt werden kann.

Meldungen nehmen entgegen **M. Herzberg** in **Myslowitz** oder **Moritz Knopf** in **Berlin,** Oranienstraße Nr. 144.

Ein gewandter herrschaftlicher Diener, noch gegenwärtig in einem feinen Hause angestellt und mit den besten Empfehlungen versehen, sucht veränderungshalber einen anderweitigen Posten. [349]

Auf geneigte Nachfragen ertheilt nähere Auskunft: **F. Leonhard** in Namslau.

Eine helle Werkstelle,

im Souterrain, für Schlosser, Drechsler, Böttcher rc. ganz geeignet, ist auf der Friedrich-Wilhelmstraße sofort zu vermiethen. Näheres im **Stangen'schen Annoncen-Büreau, Carlsstr. Nr. 28.** [752]

Tauenzienplatz 14

ist in der dritten Etage zu Ostern ein herrschaftliches Quartier zu vermiethen. [1328]

Billige Lagerplätze

zu vermiethen **Mauritiusplatz 8.** [1330]

Graupenstraße 7 u. 8 ist im zweiten Stock eine Wohnung zu vermiethen. [1325]

Das Geschäfts-Lokal im alten Börsengebäude, in welchem sich bisher die Bureaus der Versicher.-Gesellschaften befunden haben, ist anderweitig zu vermiethen. Näheres Blücherplatz Nr. 10, 1. Etage.

Graupenstraße Nr. 14

ist die **2. Etage,** bestehend aus 5 Stuben, Entre, Küche und Beigelaß zu vermiethen.
Näheres daselbst bei Herrn **Baum.** [1305]

Neudorferstraße Nr. 2 (Ecke Gartenstraße) halbe 1. Etage 185 Thlr., halbe 3. Etage 135 Thlr. [1332]

Alte Sandstraße Nr. 14 ist eine Wohnung mit 3 Zimmern und Küche im Vorderhause, 3. Etage, zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen. Das Nähere beim Wirth. [1315]

Einige große übereinander gelegene helle und trockene Arbeitssäle für jeden Geschäftsbetrieb durchaus geeignet (besonders für größere Tischler) sind sofort oder später zu vermiethen. Näheres im Stangen-schen Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28. [753]

Ring Nr. 20

ist eine Wohnung im Seitengebäude, die bisher als Comptoir benutzt wurde, vom 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres im Comptoir, **Junkernstr. 32.** [1227]

Carlsplatz Nr. 4 ist der dritte Stock für 150 Thlr. von Ostern ab zu vermiethen.

Ring 36 (Eingang 37)

ist der 1. Stock, 2 Stuben, Küche rc. Term. Ostern zu vermiethen. Näheres 2 Tr. [1238]

An der Promenade, **Neue Gasse Nr. 13,** ist die erste Etage sofort oder Ostern zu beziehen. Näheres bei **J. Wurm u. Co.,** Schuhbrücke 61. [1175]

Vor dem Nikolaithor

sind sehr elegante Wohnungen par terre, 1., 2., 3. Stock, von 120—160 Thlr., sofort zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Nähere Auskunft im **Stangen'schen Annoncen-Büreau,** Carlsstr. 28 und Herrenstr. 7 a, 1. Stock im Comtoir. [449]

Ohlauer Stadtgraben Nr. 3, vis-à-vis der Taschenbastion, schönste Lage Breslaus, ist die erste Etage sofort zu vermiethen.

In der dem Kürassier-Kasernen-Bau zunächst belegenen Villa in Kleinburg ist die erste Etage, bestehend in 7 Zimmern, Küche und Beigelaß mit Stallungen sofort oder per 1. April zu vermiethen. [677]

Näheres daselbst oder Ohlauerstr. 75, bei **A. Heinze.**

Palmstraße „Alma"

sind einige freundlich gelegene Wohnungen, darunter eine herrschaftliche Wohnung, zu vermiethen. Näheres in der II. Etage daselbst. [1239]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 sind im ersten und dritten Stock herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. [688]
Näheres beim Haushälter.

Junkernstraße Nr. 7 sind zwei Gewölbe, nach der Dorotheengasse zu, sofort zu vermiethen. [687]
Näheres beim Haushälter.

Carlsstraße 7 ist Termin Ostern die zweite Etage zu vermiethen. [1224]

Büttnerstraße Nr. 5 ist die 1. Etage, bestehend in 1 großen Entre, 4 Stuben, 3 Alcoven, Keller rc., neu tapezirt, bald oder von Ostern ab zu vermiethen. Auf Verlangen können auch Stallung und Wagenplätze dazu gegeben werden. Näheres beim Haushälter daselbst. [988]

11. u. 12. Januar.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	334'''73	334'''20	333'''28
Luftwärme	— 8,0	— 9,0	— 8,2
Thaupunkt	— 8,0	— 9,8	— 9,9
Dunstsättigung	100 pCt.	92 pCt.	84 pCt.
Wind	SO 1	SO 2	O 2
Wetter	heiter	trübe	heiter

Breslauer Börse vom 13. Januar 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$103\frac{1}{2}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$ B.
do. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{8}$ B.
do. do.	4	$90\frac{1}{4}$ B.
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	84 B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$116\frac{3}{4}$ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	85 B. $84\frac{1}{2}$ G.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{12}$ B. $83\frac{5}{12}$ G.
do. Lit. A.	4	$92\frac{1}{8}$ B. $91\frac{5}{8}$ G.
do. Rustical.	4	92 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	92 B. $91\frac{1}{2}$ G.
do. Rentenb.	4	$90\frac{1}{12}$ B. $90\frac{5}{12}$ G.
Posener do.	4	$89\frac{3}{8}$ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	$85\frac{3}{4}$ B.
Freibrg. Prior.	4	$85\frac{3}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{8}$ B.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{4}$ B.
do. do.	4	$85\frac{3}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$ B. $93\frac{1}{4}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$ B. $92\frac{1}{4}$ G.
R. Oderufer	5	$85\frac{7}{12}$ B. $85\frac{1}{12}$ G.
Wilh.-Bahn	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$98\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or		$111\frac{1}{2}$ G.
Russ. Bank-Bil.		$84\frac{2}{3}$ B. $84\frac{1}{6}$ G.
Oest. Währung		$84\frac{11}{12}$ B. $84\frac{5}{12}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	119 B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	183-$82\frac{3}{4}$ bz.G.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—
Oppeln-Tarn.	5	73 bz.
R. Oderufer-B.	5	73 bz.
Wilh.-Bahn	4	$74\frac{1}{8}$ G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	$76\frac{1}{2}$ bz.
Ital. Anleihe	5	43 G.
Poln.-Pfandbr.	4	$57\frac{5}{8}$ B.
Poln. Liqu-Sch.	4	$48\frac{5}{8}$-$\frac{5}{8}$ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$55\frac{1}{8}$ B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. Stck. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	34 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schles. Bank	4	111 G.
Oest. Credit	5	$78\frac{1}{8}$ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	$143\frac{1}{2}$ bz.
do. 250 fl.	2M	$142\frac{3}{4}$ G.
Hambrg. 300 M.	kS	$151\frac{3}{4}$ bz.
do. 300 M.	2M	151 bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. $24\frac{1}{4}$ bz.
Paris 300 Frcs.	2M	$81\frac{1}{4}$ bz. G.
Wien 150 fl.	kS	$84\frac{1}{2}$ bz.
do. do.	2M	$83\frac{3}{4}$ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	56. 26 B.
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war fest, doch concentrirte sich das Geschäft hauptsächlich auf österr. Credit-Actien, von welchen Posten zu merklich höheren Coursen umgingen. Eisenbahn-Actien und Fonds wenig verändert.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	117-119	113	108-111
do. gelber	115-117	113	108-110
Roggen	89—90	88	87
Gerste	65—67	62	56—59
Hafer	42	41	40
Erbsen	75—78	73	70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	190	180	166
Winter-Rübsen	176	166	156
Sommer-Rübsen	164	154	144
Dotter	162	152	142

Kündigungspreise für den 14. Januar.

Roggen $71\frac{1}{4}$ Thlr., Hafer $55\frac{1}{2}$, Weizen $94\frac{1}{2}$, Gerste $55\frac{1}{2}$, Raps 89, Rüböl $9\frac{1}{3}$, Spiritus 19.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco $18\frac{2}{3}$ B. $18\frac{7}{12}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.